

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 56 (1911)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor. Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland: „ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
 Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
 und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
 Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
 Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
 Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Die eidgenössische technische Hochschule. — Zur Schulreform. I. — Glarner Konferenz. — Die Schulausstellung des 22. Schweizer. Lehrertages in Basel. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Geschenk-Literatur.

Literarische Beilage Nr. 12.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 12.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 15.

Abonnement.

Wir bitten um Fortsetzung und Neubestellung der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ und der „Pädagogischen Zeitschrift“.

Neueintretende Abonnenten erhalten die S. L. Z. bis Neujahr gratis.

Die Redaktion.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bäregasse, Zürich) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute nochmals um 4 Uhr Probe. Pünktlich und vollzählig. 7 1/2 Uhr Jahresabschlussfeier in der Stadthalle. Wir erwarten zu dieser Veranstaltung des Hauptvereins die Beteiligung aller Sänger!

Lehrerinnenchor Zürich. Zur Mitwirkung an der Jahresabschlussfeier Samstag, den 16. Dez., zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig. (Beginn punkt 7 1/2 Uhr.) — Nächste Probe (126. Psalm) Montag, 18. Dezember, abends 6 Uhr. Vollzählig!

Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Lektüre psychol. Schriften Donnerstag, den 21. Dez., ab. 7 Uhr, Zimmer 1 des Schulhauses Wolfbach. Neue Teilnehmer freundlich willkommen!

Der Vorstand.

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Samstag, 16. Dez., keine Übung.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Kurs in Anthropologie: 5. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Schlaginhausen. Erste Abteilung Dienstag, den 19. Dez., und zweite Abteilung Donnerstag, den 21. Dez., je abends punkt 6 Uhr.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ausserordentliche Delegiertenversammlung Samstag, 16. Dez., 2 Uhr, im Auditorium IV der Universität Zürich. Tr.: 1. Protokoll. 2. Petition betr. Herausgabe des „Päd. Beobachters“. Antrag des Kantonalvorstandes. Referent: Hr. H. Honegger. 3. Gegenwärtiger Stand des Besoldungsgesetzes. Referenten die Herren U. Wespi und E. Hardmeier. 4. Allfälliges. — Alle Mitglieder des K. L. V. haben in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. D. V.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 18. Dezbr., Jubiläum zu Ehren der 25jährigen Tätigkeit von Hrn. Major Müller als Leiter des L. T. V. Um 6 Uhr: Vorführung einer Klasse der Kantonsschule durch Herrn Prof. Müller; um 7 Uhr festl. Versammlung im Pfauen I. Stock. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache. Freunde und Gäste willkommen. — Lehrerinnen: Ferien.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 16. Dez., punkt 2 Uhr, ordentl. Generalversammlung im „Ochsen“, I. Stock. Traktanden lt. Statuten. Der Vorstand erwartet zahlreiche Beteiligung. Montag, 18. Dez., von 6 Uhr an Fechtübung.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag, 16. Dez., 3 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums. Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Aargauische Kantonalkonferenz. Delegiertenversammlung 16. Dez., 2 Uhr, in Aarau. Tr.: Lehrerbesoldungsgesetz. Ref.: Hr. A. Frey und Hr. Hunziker-Byland.

Verband aargauischer Lehrerturnvereine. 16. Dez., 2 Uhr, in Lenzburg, Turnhalle. Tr.: 1. Praktische Übung. 2. Jahresgeschäfte (in der „Krone“).

Lehrerverein des Bezirkes Lebern. Samstag, den 16. Dez., 2 Uhr, Hotel „Falken“, Solothurn. Referat von Hrn. Weber, Oberdorf: Naturkundlicher Unterricht in der Oberschule.

Eine massiv

goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert und massiv Silber zu billigsten Preisen in unserm neuesten Katalog (ca. 1500 photogr. Abbild.). Wir senden ihn auf Verlangen gratis. 1094

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Pianos

Flügel

Harmoniums

1034

in allen Preislagen.

Tausch
 Teilzahlung

Miete

Stimmungen und
 Reparaturen

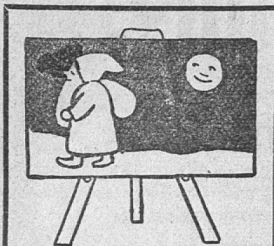
Vorzugspreise für die
 tit. Lehrerschaft.

A. Bertschinger

Zürich I

Urania und Ötenbach 24

Hochzeitsdekorationen 70 Cts.
Lehrstube (Deklam.) 30 " "
Lehrstuhl (Deklam.) 30 " "
Lehrstuhl (2 Hrn.) 60 " "
Lehrstuhl (2 Hrn.) 1 Fr.
Kataloge gratis und franko. 1185
 Verlag **J. Witz in Gröningen.**



Zeichenvorbilder für Schule
und Haus.

1. Elementarzeichnen.

1.—3. Kl. 6 Hefte 1 Fr.
Einzelnes Heft 20 Rp.

2. Skizzieren.

4.—8. Kl. 3 Hefte 1 Fr.
Einzelnes Heft 40 Rp.

Selbstverlag von

G. Merki, Männedorf,

Die Hefte eignen sich vorzüglich als Lehrmittel für den Klassenunterricht, als Festheftechen und billige Weihnachtsgeschenke. 1184

Man wünscht auf Neujahr einen 12-jährigen, etwas lernfaulen und eigenwilligen 1171

Knaben

bei einem Lehrer auf dem Lande unterzubringen, wo er neben dem Schulbesuch zu geistiger und körperlicher Arbeit angehalten würde.

Gef. Offerten mit Angabe des Pensionspreises unter Chiffre O 1171 L an Orell Füssli-Annoncen Zürich.

Sekundarlehrer,

math.-nat. Richtung, der auch Unterricht erteilt in Buchführung sowie Italienisch und Französisch, sucht auf nächstes Frühjahr Anstellung in Sekundarschule oder grösseres Institut.

Offerten unter Chiffre O 1177 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs,

Band 2 und 3, 7—44 mit allen Beilagen, sehr gut erhalten, ganz billig zu verkaufen. Offerten an K. F. Mayer, Rundstrasse 15, Winterthur. 1175

Kochkiste Ideal

Die beste Stütze der Hausfrau.

kein Anbrennen der Speisen.
Grösste Ersparnis an Zeit und Brennmaterial. (O F 3480)

Prima Referenzen!

Verlangen Sie Gratisprospekte durch die Oekonom-Gesellschaft

Wettingen (Aargau).



Petroleum-Heizofen
neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, p.Stück nur 27 Fr., und zwar nicht gegen Nachn., sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Goebel, Basel, Postf. Fil. 12, 1020 Lenzgasse 15.

Offene Lehrstelle.

An der vierklassigen **Handelsabteilung der Töcherschule Basel** ist auf Beginn des Schuljahres 1912/13 eine Lehrstelle für die verschiedenen Handelsfächer mit wöchentlich 26—28 Unterrichtsstunden neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 180—250 Fr. pro Jahresstunde, die Alterszulage 400 Fr. nach zehn und 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen unter Beilage eines ärztlichen Attests, sowie eines Ausweises über handelswissenschaftliche Studien und bisherige Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu weiterer Auskunft bereit ist, bis zum 31. Dezember 1911 entgegen. 1181

Basel, den 11. Dezember 1911.

K. Merk, Rektor.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte April 1912) sind an der **Mädchensekundarschule Basel** zu besetzen:

a) Lehrstellen mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5. bis 10. Schuljahr). Die Besoldung beträgt für Lehrer 120—160 Fr., für Lehrerinnen 100—130 Fr., die wöchentliche Stundenzahl 28—30 (24—26), die Alterszulage 400 Fr. (250 Fr.) nach zehn, 500 Fr. (350 Fr.) nach fünfzehn Dienstjahren.

b) Stellen für **Arbeitslehrerinnen**. Besoldung 60 bis 80 Fr. für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

c) Lehrstellen für die obligatorischen **Koch- und Haushaltungskurse**. Besoldung 400 Fr. per Jahreskurs zu fünf Wochenstunden.

Die Alterszulagen, sowie die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Den schriftlichen Anmeldungen sind beizufügen:

1. Ein Wahlfähigkeitszeugnis.
2. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit.
3. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.
4. Ein ärztliches Zeugnis.

Anmeldungen sind bis zum 20. Dezember dem Unterzeichneten einzureichen. 1154

Basel, den 29. November 1911.

Herm. Müller, Rektor.

Offene Lehrstellen.

An der **obern Realschule Basel** sind auf das Frühjahr 1912 neu zu besetzen eine **Lehrstelle für Physik** (event. mit einigen Stunden Chemie oder Mathematik) und eine **Lehrstelle für Naturgeschichte**.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24—28, die Jahresbesoldung pro wöchentliche Stunde 180—250 Fr., die Alterszulage nach zehn Dienstjahren 400 Fr., nach fünfzehn Dienstjahren 500 Fr. Maximaler Jahresgehalt 7000 Fr. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen von Bewerbern sind unter Beilegung von Mitteilungen und Ausweisen über Lebenslauf, Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum **28. Dezember a. c.** an den Unterzeichneten zu richten. (H 7833 Q) 1172

Basel, den 7. Dezember 1911.

Der Rektor der oberen Realschule:

Dr. Rob. Flatt.

Lütterswil

Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierter Küche. Bäder. 926

Es empfiehlt sich der Besitzer

Th. Koller.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne 1119

Künstlicher Zahnersatz

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntechnik. Institut.

F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenplatz
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (O F 3260)

Kgr. Sachsen.
Technikum
Mittweida.
 Direktor: Professor A. Holst.
 Höhere technische Lehranstalt
 für Elektro- u. Maschinentechnik.
 Sonderabteilungen f. Ingenieure,
 Techniker u. Werkmeister.
 Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
 Lehrfabrik-Werkstätten.
 Höchste Jahresfrequenz bisher:
 3510 Studierende. Programm etc.
 kostenlos
 v. Sekretariat.

300 Gesangsvereine

führen m. Fideles Studenten, kom. Szenen f. Damen, auf. Neu erschienen: Ital. Konzert für gem. oder Fächterchor. Zur Auswahl: Couplets, Humorstika, Chorlieder, Klavier- und Violinmusik. Empfehle m. kompl. Schülergeigen, Konzertgeigen, Saiten. 972
 Hs. Willi, Lehrer, Cham (Zug).



Neu eröffnet!
Grosse
Wohnungs-Ausstellung
 60 eingerichtete Räume
 Eigene Fabrikate
Gebr. Springer
 Möbelfabrik
 Basel, 19 Klarastrasse 19

(U F 2602) 973

Wandtafeltücher Putzlappen Handtücher Feglappen

bringt in gef. Erinnerung zu billigsten Preisen (O. F. 1013) 294

Wilh. Bachmann

Wädenswil

Lieferant seit 40 Jahren in viele hundert Schulen und Anstalten. Muster stehen franko zu Diensten.

Suchen Sie 1086

einen sehr lohnenden, nobeln **Nebenverdienst**, so finden Sie solchen durch Verkaufsvermittlung. Diskretion. E. H. Schacke, Güterstr. 283, Basel.

Echte Glarnerpasteten
 la Glarner Marzipantorten
 Feinstes Glarner Birnbrot
 empfiehlt als Spezialitäten

A. Romer-Jacober,
 Konditorei 1104
 Niederurnen (Glarus).

ALTE

Briefmarken, einzelne, sowie ganze Sammlungen, Posten, Curiosas, ganze Archive, alte Korrespondenzen kaufe stets zu höchsten Preisen.

ANKAUF-TAUSCH-VERKAUF
 Preisliste gratis.
Ed. Buser-Lamprian,
 Basel. 1140

Ernst und Scherz

Gedenktage.

17. bis 23. Dezember.

17. * Walter. Volz. Afr. 1875.

† Will. Thomson 1907.

* Sir. Humphry Davy 1778.

18. † J. P. Mones de Lamark 1829.

* J. J. Thomson, Phys. 1857.

18. † Vitus Bering 1741.

* Sir Will. Ed. Parry 1790.

20. * Th. Graham, Chem. 1805.

21. † Alb. de la Roche, Afr. 1900.

22. † W. J. Wollaston 1828.

† P. A. de Lagarde 1891.

† R. Krafft-Ebing 1902.

23. † Soph. Ruge 1903.

† R. C. Janssen, Astr. 1907.

Nur in der Wirkung und Gegenwirkung erfreuen wir uns.

Goethe.

L'Aiguille.

Je suis bonne aiguille
 D'acier dur et clair.
 Ma taille est gentille,
 Mon oeil bien ouvert.
 Et je passe, passe
 Jamais, jamais lasse
 Jusqu'au dernier point,
 Je n'arrête point.

Ecole nouv.

Der Geist lebt überhaupt nur im Fortschreiten; das ist die wahre Wonne, die wahre Höhe des Lebens und lässt immer dann, wenn wir es lebendig in uns spüren, uns seine tausend Nöte und Ängste vergessen. Natortp.

— Aus Schülerheften.

Als Karl der Grosse starb, war er 814 Jahre alt. — Dann sprachen die Bauern: Ei, ei! Nein, nein! Der Pfarrer wird wieder ein Holzer sein! — Im Jura wird Ross- und Viehschutt getrieben. — Schüler schreibt statt: Meide das Böse — Meide das Röse! — In Delsberg ist das französische Lehrerinnenseminar; dort fanden 1500 Schweizer den Heldenot.

Briefkasten

Frl. E. B. in F. Die Aargauer Fibel hat Frl. Jehle in Rheinfelden als Verfasserin; sie ist im aarg. Lehrmittelverl. erhältlich. — Aarg. Das war alles in den Hauptb. des Kant. z. lesen. — Hrn. H. J. in W. Das ist nicht leicht in Ordn. zu bringen. — Mons. G. B. à M. Präsid. der Rousseau-Gesellschaft ist Prof. Bouvier. — Mr. Pr. in Ed. Best. Dank für So. Sketches. — Hrn. Dr. O. T. in B. Artikel angekommen; aber gegenwärtig nicht opportun, sond. eher, wenn neue Kurse in Sicht.

Die eidgenössische technische Hochschule.

Das Jahr 1911 wird für das eidgenössische Polytechnikum doppelt bedeutungsvoll. Einmal ist der Name eidgenössische polytechnische Schule durch Beschluss des Bundesrates in „eidgenössische technische Hochschule“ umgewandelt worden, und der innern und äussern Ausdehnung entsprechend werden der Anstalt auch die nötigen baulichen Erweiterungen zuteil. Ohne Widerspruch hat der Nationalrat am 12. Dezember die Vorlagen betreffend die Um- und Neubauten gutgeheissen, und ein gleiches wird im Ständerat geschehen, so dass in der schönen Jahreszeit mit den Umbauten begonnen werden kann. Die erforderlichen Kredite belaufen sich auf den nicht geringen Betrag von 11 1/2 Millionen Franken. Bei der Bedeutung der hohen Schule für die gesamte Schweiz ist wohl an dieser Stelle eine Orientierung über die Baufrage nicht ausser Plätze.

Das Bundesgesetz über die Errichtung einer Eidgenössischen polytechnischen Schule vom 7. Februar 1854 verpflichtete den Kanton Zürich zur unentgeltlichen Erstellung, Einrichtung und Unterhaltung der erforderlichen Gebäulichkeiten. In Professor Semper hatte Zürich einen genialen Architekten, der dem Hauptgebäude auf der Höhe über der Stadt eine imponierende Wirkung verlieh. Das Chemiegebäude, die Sternwarte und ein kleiner Neubau im botanischen Garten sollten mit dem Hauptbau der Anstalt genügend Raum bieten. Allein die steigende Frequenz, die Entwicklung der technischen Wissenschaften, die Verlängerung der Studienzeit und veränderter Studienbetrieb erzeugten ein Raumbedürfnis, dem die Schulberichte seit 1869 fast regelmässig Ausdruck verliehen. Nachdem der Kanton Zürich 1874 noch die landwirtschaftliche Schule auf seine Kosten gebaut hatte, lehnte er die Pflicht zur Erstellung weiterer Bauten ab. Ein erster Vertrag zwischen Bund und Kanton über die Lösung der Baufrage wurde 1879 vom Zürcher Volk verworfen. Dem angehobenen Rechtsgang zwischen Bund und Kanton machte der Vertrag vom 1. März 1883 ein Ende. Er legte Zürich eine Loskaufsumme von 450,000 Franken auf; der Bund übernahm den Baugrund für das Physikgebäude gegen billige Entschädigung, und zu neuen Räumlichkeiten für die naturwissenschaftlichen und künstlerischen Sammlungen sollte der Kanton den Bauplatz, die Eidgenossenschaft Bau und Einrichtung übernehmen. Rasch folgten die Neubauten für Chemie (1886), Physik (1890), die Materialprüfungsanstalt (1891), und das Maschinenlaboratorium (1900). Dennoch verstummten die Klagen über Raumnot je länger, je weniger.

Für die Sammlungen und die landwirtschaftliche Schule wurden die Verhältnisse unhaltbar. Nach langen Verhandlungen erfolgte der Aussonderungs-Vertrag von 1905 (28. Dez.), der klare Situation schuf, indem er dem Bund den Universitätsflügel des Polytechnikum-Gebäudes, das Chemiegebäude, die landwirtschaftliche Schule und eine Liegenschaft für Neubauten zu Eigentum überliess, den Kanton Zürich der Unterhaltungspflicht für die Bauten entband und das Verhältnis betreffend die gemeinschaftlichen Sammlungen ordnete. Damit war der Boden für die Raumbeschaffung geebnet, wie sie der veränderte Unterrichtsbetrieb (Arbeit in Laboratorien) — ein Stück Schulreform — erforderte. Rechtlich war nur noch die Unterbringung der künstlerischen Sammlung strittig. Ein Schiedsgericht überband die Baupflicht hierfür dem Bund, der sich heute mit 260,000 Fr. loskauft. Nachdem die Sammlungen eher zu Warenhäusern als wissenschaftlichen Ausstellungen geworden, und die Zeichen- und Arbeitsäle der ganzen Anstalt überfüllt waren, konnte das dringende Verlangen nach Neubauten nicht länger hinausgeschoben werden. Seit 1856 ist die Zahl der Schüler von 98 auf 1343 (1911) und die der Auditoren von 188 auf 1089, der Gesamtbesuch von 286 auf 2422, die Zahl der Lehrkräfte von 33 auf 188 gestiegen. Das erste Unterrichtsjahr hatte 150,000 Fr. gekostet; das Budget von 1911 verlangte für die Gesamtschule 1,169,000 Fr. Diesen veränderten Verhältnissen haben die Um- und Neubauten Rechnung zu tragen.

Auf die 1909 (3. März) eröffnete Konkurrenz zur Erlangung von Planskizzen gingen 14 Projekte ein, von denen vier Preise von 7000 (zwei), 6000 und 5000 Fr. erhielten. Das Preisgericht empfahl das Projekt Gull zur Ausführung, das eine grosszügige, einheitliche Überbauung des ganzen Polytechnikumareals durchführt, und für die Erweiterung des Hauptgebäudes die beste und erfreulichste Lösung zeigt. Die Hauptfront und damit die Wirkung des Semperschen Baues bleibt erhalten. Der Anbau nach Norden gestaltet sich zu einer organischen Entwicklung und gewährt Reservräume für Bibliothek, gewerbehygienische Sammlung usw. An der Sonnegg-Clauisstrasse wird ein Neubau für die Naturwissenschaften (Geologie, Mineralogie, Geographie, Pharmazie, Hygiene, Gewerbehygiene) erstellt. Die land- und forstwirtschaftliche Schule erhält einen An- und Ausbau nach Osten; unmittelbar daran stösst eine Landparzelle, die zu botanischen und forstlichen Versuchen Verwendung finden soll. Zunächst wird der Neubau für das naturwissenschaftliche Institut in Angriff genommen, das im Herbst 1913 bezogen werden soll. Dann folgt der Umbau des Haupt-

gebäudes. Ausser den früher bewilligten Krediten von 3,140,566 Fr. (Universitätsflügel 1,263,863 Fr., Ablösung der Baupflicht für naturwissenschaftliche Sammlungen 975,000 Fr., Landerwerb 901,703 Fr.) sind für die geplanten Bauten erforderlich: *a)* für das Naturwissenschaftliche Institut 3,753,000 Fr., *b)* die land- und forstwirtschaftliche Schule 1,705,000 Fr., *c)* das Hauptgebäude 5,554,000 Fr., *d)* für Land bei der Landwirtschaftsschule 217,600 Fr., und *e)* für Ablösung der Unterhaltungspflicht für die archäologische Sammlung 260,000 Fr., d. i. zusammen 11,489,060 Fr. Einer spätern Periode wird der Ausbau des Maschinengebäudes vorbehalten. Ist der ganze Bauplan ausgeführt, so wird die eidgenössische technische Hochschule ihre gesamten Institute in unmittelbarer Nähe beieinander haben, wie selten eine zweite Anstalt. Daneben erhebt sich, nicht weniger imponierend, das neue Universitätsgebäude des Kantons Zürich mit den weitem Instituten für Augenheilkunde, Physik und Chemie. In ihrer Gesamtheit werden die Gebäude der beiden Hochschulen ehrenvolle Wahrzeichen des bildungsfreudlichen Sinnes und des Opfermutes der Republiken sein, die ihrer Jugend, der Wissenschaft und der technischen Arbeit diese Tempel erstellen.

Zur Schulreform.

I.

Schulreform ist das Leitmotiv in der fast unübersehbaren Flut literarischer Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik unserer Tage; von Schulreform tönt es in den Lehrerkonferenzen und Schulmännerversammlungen; mit Schulreform beschäftigt sich die politische Tagespresse. Da ist es für den einzelnen Lehrer- und Schulfreund schwierig, von all den verschiedenen Ideen und Vorschlägen Kenntnis zu erhalten und geradezu unmöglich, sie überblicken zu können. Das muss man hüben und drüben einsehen, und das haben auch die leitenden Persönlichkeiten des grossen deutschen Lehrervereins erkannt. So begründete in der Vertreterversammlung zu Dortmund 1908 R. Rissmann einen vom geschäftsführenden Ausschuss gestellten Antrag auf Einrichtung einer Pädagogischen Zentrale, die einen Mittelpunkt für die in der Gegenwart lebhaft hervortretenden Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung bilden soll. In der Versammlung der Vereinsvorsitzenden, Ostern 1909 in Berlin, wurden dann der Pädagogischen Zentralen folgende Aufgaben zugewiesen: 1. eine möglichst vollständige Sammlung und systematische Bearbeitung der hervorragenden literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der pädagogischen Bewegung der Gegenwart; 2. fortgehende Anregung zu pädagogischen Versuchen und zur Prüfung und Kritik aufgestellter Reformvorschläge; 3. nach Möglichkeit eine Einwirkung der Schulbehörden, um diese dafür zu gewinnen, dass sie die Anstellung hinreichend begründeter pädagogischer Versuche gestatten und durchführbaren Verbesserungsvorschlägen Raum ge-

währen; 4. Herausgabe eines Jahrbuches, das über den Stand der einzelnen Fragen und die tatsächliche Durchführung von Schulreformen berichtet.

Zur Mitarbeit wurden verschiedene hervorragende Schulmänner gewonnen: Dr. Brahn in Leipzig, Seminardirektor Dr. Cordsen in Hamburg, Stadtschulrat Dr. Fischer in Berlin, F. Gansberg in Bremen, Stadtschulrat Dr. Kerschesteiner in München, Lehrer Linde, Redaktor der Allg. Deutschen Lehrerzeitung in Gotha, Seminardirektor Muthesius in Weimar, Rektor Reissmann in Magdeburg, Seminardirektor Dr. Seyfert in Zschopau, Stadtschulrat Dr. Sickinger in Mannheim, Generalsekretär Tews in Berlin. Die Arbeitskommission der Pädagogischen Zentralen bilden C. L. A. Pretzel, R. Rissmann, Otto Schmid und E. Haumann, letzterer als Präsident.

Für das erste „Pädagogische Jahrbuch“ wurden als Themen in Aussicht genommen: 1. Kinderpsychologie und Pädagogik; 2. Probleme des Elementarunterrichts. Leider konnte das erste Thema nicht rechtzeitig fertig gestellt werden; so dass das zweite den Inhalt des Jahrbuches ausmacht. Da dieses Thema aber sehr weitschichtig ist, wurde im Interesse einer gründlichen und vielseitigen Behandlung dessen Auflösung in mehrere Teilaufgaben nötig; dadurch wurde es möglich, die Bearbeitung mehreren Kollegen zu übertragen, die auf den betreffenden Gebieten eine besondere Erfahrung besitzen. Um aber dem Jahrbuch eine gewisse Geschlossenheit zu sichern, sind von der Arbeitskommission für die Behandlung der einzelnen Thesen Richtlinien aufgestellt worden. Danach sollen die Probleme, die sich infolge der Reformbestrebungen herausgebildet haben, in den einzelnen Arbeiten klar dargelegt, die wesentlichen literarischen Erscheinungen charakterisiert und die Reformversuche gezeigt und beurteilt werden. Dabei ist den Bearbeitern das Recht zugestanden worden, ihren persönlichen Standpunkt zu einzelnen schwebenden Fragen zum Ausdruck zu bringen, wofür sie wiederum das Recht der eigenen Verantwortung beanspruchen. In einem Schlussartikel ist der Versuch gemacht, die grossen Gesichtspunkte der Reformbestrebungen im Elementar-Unterricht übersichtlich darzustellen und zu beleuchten. Der zweite Teil des Jahrbuches enthält Berichte über Reformversuche, um zu zeigen, in welcher Weise sich die Ideen verwirklichen lassen und welche Erfahrungen in einzelnen Fällen dabei gemacht worden sind.

„Neue pädagogische Ideen und alte in neuer Fassung ringen in unserer pädagogisch aufs glücklichste bewegten Zeit um Gestaltung, ganz besonders im Unterricht der ersten Schuljahre, und sie erfahren durch die Forschungen auf dem Gebiete der Jugendkunde eine bedeutsame Unterstützung. Ernster und wissenschaftlich begründet wird die Forderung erhoben, den Unterricht entwicklungsgetreu der Kinderseele zu gestalten und deren produktive Kräfte mehr als bisher zu pflegen. Es gilt deshalb, das pädagogische Wissen an den Erscheinungen der neuen pädagogischen Literatur zu prüfen; es gilt, alte Erfah-

rungen im Unterricht aufs neue zu durchdenken und sich durch liebe Gewohnheiten nicht von der Beschreitung neuer Bahnen abhalten zu lassen; es gilt aber auch, einzelne, vielleicht überlaut angepriesene Reformen nicht zu überschätzen, sondern den Blick fest auf das grosse Ganze der Reformbewegung zu richten.“ Mit diesen Worten ist die Grundstimmung des Jahrbuches charakterisiert. Nicht das Alte niederreißen, sondern sorgfältig auf seine Grundlage, auf seine Berechtigung prüfen, es weiter ausbauen oder umgestalten, und das Neue in naturgemässer Weise damit verbinden, das ist die Schulreform des Jahrbuches. Den Reigen der Arbeiten eröffnet der bekannte Bremer Lehrer Friedrich Gansberg mit der allgemeinen Kritik des gegenwärtigen Elementarunterrichts; dabei berührt er aber auch allgemeine Fragen der Schulführung und des Unterrichts, und namentlich scheint er mir das Grundproblem der Schulreform so zutreffend zu erfassen und zu beleuchten, wie man es wohl in den wenigsten Schriften finden wird. Ich erlaube mir, hier einige Gedanken aus seinem Aufsatz anzuführen.

Bei einem Unterricht, der so ganz zum Sprach- und Wörterlern-Unterricht wird, sterben die Gedanken wie die Fliegen im Frostwetter. Gedanken entwickelt ja nur der Lehrer; der Schüler darf nur des Lehrers Gedanken denken. Dieser Unterricht, der so ganz auf sprachliche Resultate erpicht ist, versündigt sich an der Jugend, macht sie geistig arm, trocknet alle Gehirne aus. Dieser Unterricht führt in die Enge und Beschränktheit, schliesst alles ab, erledigt alles, schwatzt alles platt und tot. Umgekehrt sollte es sein — nur aufschliessen sollte der Unterricht, nur die Gedanken in Bewegung bringen und jeden Tag auf neuen Wegen in die Unendlichkeit führen. Solcherart geleitete Kinder würden vielleicht wenig lernen, aber mit einem ungeheuren Lerneifer die Schule verlassen — unsere gutgedrillten Musterschüler sind aber im Gegenteil abgewirtschaftet, wenn sie die Schule verlassen und für lange Zeit nicht zu frischer Initiative fähig.

Sachen! Sachen! Mit unserm wortreichen Unterricht erziehen wir ja nur Schwätzer. Das sagt Rousseau von seiner Zeit, und das gilt auch noch heute, und auf der Unterstufe ganz besonders. Wie schwatzhaft sind unsere Lesebücher gerade auf der Unterstufe: Die vielen niedlichen Lesestücke über den Storch, den Frosch, den Sturmwind, den Bach, die Ernte, die Winterfreuden, den Garten, das Haus — bieten sie etwas, was den Geist in Spannung hält? Ein unausstehlich seichter Ton beherrscht den ganzen elementaren Unterricht. Das meint man, sei kindlich. Will man wissen, mit welchem Eifer und Ernst das Kind forscht, um in die Natur all der Dinge seiner Umwelt zu kommen, so sehe man es im Hause an. In jedem gesunden Kinde ist der Wissensdurst unstillbar. Die Schule aber füllt seinen Geist mit Plattheiten, und dabei gibt es Lehrer, die gar nicht wissen, wie seicht die Wässer sind, worin sie täglich plätschern, die ihr Lesebuch für musterhaft halten und mit Behagen die Lektionen der Anschauungsbücher zu Rate ziehen. Sie wissen

nicht, dass die Jugend entrüstet ihr fades Gewäsch zurückweisen würde, wenn nicht erst durch konsequentes Disziplinieren ihr Widerstand unmöglich geworden wäre, wenn nicht die Klasse schon längst eingeschult wäre! Erst wenn der Wille der Jugend als gleichberechtigter Faktor in der Unterrichtsarbeit mit in Rechnung gestellt wird, kann hier eine völlige Umkehr eintreten. Der Wille des Kindes ist ein wertvolles Gut; ihn zu verstärken und zu veredeln, das sei unsere erste und letzte Sorge. In solchen Klassen aber, in denen deutlich erkennbar der Wille des Lehrers den Ton angibt, treten uns keine Besonderheiten, keine originalen Gedanken, keine Ausnahmelleistungen entgegen. Da herrscht der Durchschnittstypus, und der zielbewussten Ordnungspädagogik des Lehrers gelingt es schon, die Pendelausschläge der ungebändigten Triebe immer kleiner zu machen, bis sie überhaupt nicht mehr sichtbar werden. Gute, brave Lerner werden aus solchen Klassen hervorgehen, aber auch ein saft- und kraftloses Geschlecht, das für die Entwicklung der Gesellschaft und die Eroberung der Welt nicht in Betracht kommt. Wir wollen aber gerecht sein und nicht vergessen, aus welchen Zuständen sich die Volksschule entwickelt hat, und nun gibt Gansberg eine kurze Übersicht über die verschiedenen Entwicklungsstadien derselben. Er fährt dann weiter: Wenn wir unsere heutige Schule damit vergleichen, dann merken wir ohne weiteres den Fortschritt; aber es wird uns unmittelbar klar, welche Grundgedanken für diese Entwicklung massgebend waren und noch weiterhin massgebend bleiben werden. Das methodische Geschick ist soviel grösser geworden, dass wir im Erlernen der drei Fertigkeiten langsamer vorangehen können und doch noch viel mehr Zeit als früher gewinnen, um mehr Inhalt und Gedanken zu bieten. Die barbarische Zucht ist einer milden Regierung gewichen. Die beste Hülfe in der Besiegung der Widerstände ist aber in dem gedankenreichen Stoff gegeben, der mehr und mehr in die Schule eindringt. Die Schule wird dadurch nach und nach eine Stätte der Humanität, ein Raum ernster Arbeit und freudigen, kindlichen Lebens. Sie ist es aber noch nicht!

(Schluss folgt.)

Eine Heimatkunde, von Kindern geschrieben, was könnte es köstlicheres geben? Nur ein paar der Sammlungen können mehr oder weniger darauf Anspruch machen, eine solche mit naiven Augen geschaut Heimatkunde zu sein; in diesen Sammlungen ist das begeisterte und begeisternde Mitarbeiten des Lehrers überall zu spüren, ohne dass doch die kindlichen Regungen erdrückt würden. Das scheint mir der richtige Weg zu sein. Es ist eine ganz falsche Auffassung des Freiheitsprinzips, wenn man folgern wollte, der Lehrer müsste, um die Kinder nicht zu beeinflussen, in Untätigkeit verharren. Ohne Frage wird dann die Produktion in kurzer Zeit im Sande stecken bleiben. Der Lehrer wird doch Vorbild sein und durch sein Beispiel die Klasse immer wieder in Aktivität versetzen wollen. Produktive Beeinflussung ist keine Tyrannei. Und wäre gar der Lehrer ein Künstler, es liesse sich für die kindliche Betätigung keine grössere Freiheit erdenken; seine Darstellungen wären so weit und so tief, dass in ihrem Raum für jedes Talent Entfaltungsmöglichkeiten genügend vorhanden wären, so im mündlichen und schriftlichen Darstellen, so im Malen und so im körperlichen Gestalten. Gansberg, Päd. Ztg.

Glarner Konferenz.

Im prächtig restaurierten Landratssal in Glarus versammelte sich am 13. Nov. die glarnerische Lehrerschaft nahezu vollzählig zu ihrer ordentlichen Herbstkonferenz. Frisch und kraftvoll, wie ein Morgenruss von freier Höhe, erklang Attenhofers „Hoch über Wolken im Ätherblau“. Die richtige Eröffnung einer im Zeichen des Vaterlandes stehenden Tagung Hr. Auer verzichtete auf eine längere Präsidialrede und streifte nur in Kürze die beiden Haupttraktanden. Das Protokoll von Hrn. Stüssi, Ennenda, rief noch einmal die schönen Vereinsstunden der Frühlingskonferenz in Erinnerung. Seit langer Zeit war es das erste Mal, dass keine neuen Mitglieder anzumelden waren; der schöne Sommer hatte dem bitteren Tode Halt geboten, und die Glarner Berge waren immer so einladend, dass kein Pädagoge nach auswärts ziehen wollte.

Das erste Hauptthema: „*Naturschutz und Schule*“ hatte in Hrn. Redaktor Fr. Knobel, einem frühern Lehrer und Aktuar unseres Vereins, einen tüchtigen Bearbeiter gefunden. Eine 42 Druckseiten umfassende Broschüre war im August den Lehrern zum Studium übermittelt worden. Die Arbeit orientiert über internationalen und nationalen Naturschutz mit spezieller Berücksichtigung der Nationalschutzpark-Bewegung und des Naturschutzes im Kanton Glarus. Ein kurzer Abschnitt ist der Heimatschutzbewegung gewidmet. Der Naturschutzgedanke, der heute als eine Renaissance auf dem Gebiete des Naturempfindens seinen Siegeszug durch alle Kulturländer hält, soll schon in der Volksschule als ein den ganzen naturkundlichen Unterricht durchdringendes Moment zur Geltung kommen, damit er zur öffentlichen Meinung, zum *Volksbewusstsein*, heranwächst und somit zur allgemeinen Wirkung kommt. Höher und edler gestaltet sich die Arbeit des Erziehers, wenn sie sich über den Nützlichkeitsstandpunkt, über die Konzessionen an den menschlichen Egoismus hinaus erhebt in das Reich des Edlen und Schönen! Der Unterricht, der einseitig die Geschöpfe nur nach ihrem Nutzen und Schaden beurteilt, ist veraltet, das Tier und die Pflanze ist nicht zum Ausrotten da; jedes Lebewesen hat sein Recht zum Leben. Wer die Jugend für den Schutz des Lebendigen gewinnt, schenkt dem Volk wieder eine der reinsten Freuden. So sind wir nicht nur uns selbst, sondern auch dem Volke der Zukunft die Erhaltung der belebten Natur schuldig, und um dieses Ziel zu erreichen, ist die Belehrung der heranwachsenden Jugend absolute Pflicht. Am Schlusse des gründlichen Referates spricht Hr. Knobel einem alljährlich wiederkehrenden *Naturschutztag* das Wort.

Der Rezensent, Hr. E. Bühler, Schwanden, der als Naturfreund und viel gewandter Alpinist der Sache des Natur- und Heimatschutzes sympathisch gegenübersteht, bespricht die Gliederung sowie den Inhalt des Referates und verdankt Hrn. Knobel seine wertvolle Arbeit. Er erwähnt mit Genugtuung der Opfer von Bund, Kanton, Gemeinden und Privaten für Sicherung bedrohter und Wiederherstellung verwüsteter Gegenden, was auch Naturschutz bedeute. Als Kenner unserer Gebirgswelt teilt er mit, dass für Wild und Vogelwelt doch nicht von einer so grossen Abnahme zu sprechen sei, wie das Referat erwähne. Immerhin bedauert er, dass wirkliche Übelstände bestehen, speziell das Hinmorden Tausender von Wandervögeln. Nicht zu vergessen sei, dass die Natur ihre Konsequenzen habe, aus denen man sich das Verschwinden gewisser Spezies von Pflanzen und Tieren erklären könnte. Zu grosser Schutz von Wild- und Raubtieren könnte Folgen haben, die mit dem Fortschritt und den Anforderungen der Neuzeit im Widerspruch wären. Das völlige Verschwinden ganzer Gattungen soll möglichst verhütet werden; daher verteidigt auch Herr Bühler die Reservationen (Val Cluoz). Im Kanton Glarus hat man bereits ein Verbot der Ausrottung von Alpenpflanzen erlassen; die Bestrafung von Übertretungen ist aber sehr schwierig, deshalb ist ein Schongebiet notwendig. Dass die Schule für Naturschutz zur Mitwirkung herbeigezogen werden muss, ist gegeben. Den „*Naturschutztag*“, wie er von den HH. Dr. Sarasin und Knobel empfohlen wird, hält der Rezensent für unsere ländlichen Verhältnisse nicht absolut angezeigt. Hinaus in die Natur, aber nicht nur einmal im Jahr! Für die Gründung von Jugendbünden, also auch nicht für solche

im Dienste des Natur- und Heimatschutzes, kann er sich nicht erwärmen. Anschliessend gibt der Rezensent Winke, wie die Schule für Naturschutz wirken könne; die Schulgärten stellt er in vorderste Linie.

Hr. Knobel dankte dem Rezensenten die Ergänzungen und erwähnte neben dem den Teilnehmern am Lehrertage in Basel überreichten prachtvollen Propagandamittel die vom schweiz. Departement des Innern herausgegebenen „Baum- und Waldbilder aus der Schweiz“, ein gediegenes Werk, um Volk und Schule zum Genusse der Naturschönheiten heranzuziehen. In der Diskussion betonte Hr. Schulinspektor Dr. Hafter, dass in der Naturkunde und in andern Fächern vielfach die Berührung mit dem Leben fehle. So sollten die Schüler mehr zur *Teilnahme an dem Naturleben* erzogen werden. Hr. Dr. Hiestand, Präsident der glarn. Naturforschenden Gesellschaft, erklärte, dass die Naturschutzkommission die Schaffung einer Floren-Reservation für den Kanton Glarus schon besprochen habe. Er empfiehlt strikte Ahndung von Übertretungen betreffend Pflanzenschutz. Die Versammlung fasste darauf folgende von Referent und Rezensent unterbreitete Resolution: „Die glarnerische Lehrerschaft steht der von Dr. P. Sarasin in Basel in Verbindung mit der Schweiz. Naturschutzkommission in Szene gesetzten Naturschutzbewegung, so weit sie nicht den allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen zuwiderläuft, sympathisch gegenüber und betrachtet es als eine Ehrenpflicht, sie nach Kräften mit Wort und Beispiel durch die Schule zu fördern; sie begrüsst insbesondere die Gründung des ersten schweiz. Nationalparks im Engadin, in dem sie ein ideales, gemeinnützig-vaterländisches Werk erblickt, das der tatkräftigsten Unterstützung des ganzen Schweizervolkes würdig ist.“ Als Referent für das zweite Thema: „*Die Schule und Versicherungsvorlage*“ hatte Hr. Ständerat Dr. G. Heer, ein über die Grenzen unseres Kantons wohlbekannter Vorkämpfer derselben, in verdankenswerter Weise zugesagt. Er beschränkt sich auf die Gebiete, die direkt und indirekt der Schule am nächsten stehen: die Kinderversicherung und die Berücksichtigung der Wöchnerinnen in der neuen Versicherungsvorlage. Das Votum des Referenten hat uns belehrt, dass die Wohltaten der Kinderversicherung für die Schule derart bedeutend sind, dass schon dieser Teil der Versicherungsvorlage für die Lehrer Grund genug wäre, für dieselbe einzustehen. Hr. Auer wies darauf hin, dass durch die Annahme der Vorlage die Erhöhung der Schulsubvention auf Jahre hinausgeschoben werde. Die Lehrerschaft bringe aber dieses Opfer gern, um einem grossen vaterländischen Werk zum Siege zu verhelfen. Sie wird an ihrem Teil nach Kräften zur Belehrung des Volkes mitwirken. Nach gewalteter Diskussion, an der sich die HH. Schulpräsident Dr. Schindler, Dr. C. Bruckner und Lehrer Beglinger beteiligt hatten, wurde fast einstimmig die in diesem Blatte bereits mitgeteilte Resolution gefasst.

Hr. Dr. C. Bruckner, Präsident der Kommission für Jugend- und Volkslektüre, macht auf die Beschlüsse der letzten Herbstkonferenz betreffend Jugend- und Volkslektüre aufmerksam und verteilt namens der zuständigen Kommission ein beachtenswertes gedrucktes Verzeichnis von gutem Lesestoff. Das Arbeitsprogramm pro 1912 wird festgesetzt. An der Frühlingskonferenz gelangt zur Sprache: „Die Schule und das neue Zivilgesetz.“

Die Herbstkonferenz wird sich mit der Schulreform befassen, und zwar insoweit sie sich auf die Klassengemeinschaft und das Arbeitsprinzip bezieht. Als Ort der Frühlingskonferenz wurde Linthal bestimmt, trotzdem einmal ein Schüler allen Ernstes geschrieben hatte, es liege am „sündlichen“ Ende unseres Kantons. Beim Mittagessen im Schützenhaus ertönte noch manches Lied, und die HH. Auer und Dr. Hafter machten vom freien Worte Gebrauch, ersterer, indem er verschiedene sich auf die HH. Referenten Knobel und Dr. Heer beziehende Reminiszenzen zum Besten gab, letzterer, indem er wünschte, dass dem Vaterlande zu Ehren, das in dieser Tagung im Vordergrund gestanden sei, der immer schöne Chor „O mein Heimatland“ gesungen werde. Wir hatten alle das Gefühl, es habe über der Herbstkonferenz 1911 ein freundlicher Stern geleuchtet.

Die Schulausstellung des 22. Schweiz. Lehrertages in Basel.

III.

Eine grosse Anziehungskraft übte die Jugendschriftenausstellung sowohl auf Lehrer wie auch Laien aus. An den langen Büchertischen, auf denen etliche Tausend Bücher in übersichtlicher Weise aufgestapelt waren, wurde unermüdlich gelesen, notiert, besprochen. — Es waren beinahe sämtliche Bücher des Verzeichnisses der Jugendschriftenkommission des S. L. V. aufgelegt. Sehr beachtet wurden auch die kleinen Musterbibliotheken für einfache Verhältnisse. Es scheint auch gelungen zu sein, die Lehrer und Jugenderzieher durch die Ausstellung schädlicher, in den Basler Schulen gesammelter Schriften auf die flutartig anwachsende Gefahr aufmerksam zu machen, die unsere Jugend in den tiefsten Abgrund zu reissen droht. Zur Erreichung dieses Zweckes hat offenbar auch die Ausstellung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung gegen die Schundliteratur ein ausserordentlich grosses Teil beigetragen — eine Ausstellung, die schon in vielen Städten Deutschlands allseitiges Interesse geweckt hat. Sie umfasste:

I. Die Schundliteratur und ihre Folgen. 1. Proben von Schundliteratur. 2. Kosten und Vertrieb der Schundliteratur. 3. Folgen der Schundliteratur.

II. Mittel im Kampfe gegen die Schundliteratur. 1. Gute billige Bücher. 2. Aufklärung durch Flugblätter. 3. Schriften über die Schundliteratur.

III. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung im Kampfe gegen die Schundliteratur. 1. Graphische Darstellung ihrer bisherigen Tätigkeit. 2. Sämtliche Bücher der Verlagsabteilung. 3. Illustrationsproben.

Der Basler Schulausstellung gehört das Verdienst, in der Schweiz die erste derartige umfangreiche Ausstellung organisiert zu haben. Es ist sehr erfreulich, dass die Ausstellung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung von Basel aus ein Tourné durch die schweizerischen Städte antritt. Möge ihr überall die gleiche Aufmerksamkeit zuteil werden wie in Basel!

Neue Schulbauten. Als das Ausstellungskomitee beschloss, eine Abteilung für neue Schulhäuser der Schulausstellung anzuschliessen, ging es von dem Gedanken aus, dass es für die Besucher des Lehrertages von Interesse sei, zusammengestellt zu sehen, was auf diesem Gebiete Neues geboten werde. Seit einigen Jahren hat sich nicht nur in der Schweiz, sondern besonders auch in Deutschland, ein neues Schulhaus herausgebildet, das sich zu seinem Vorteil vom älteren wesentlich unterscheidet. Die neuen Ideen, die da zum Ausdruck kommen, sind nicht eine vereinzelte oder willkürliche Erscheinung, sie stehen im Zusammenhang mit der neuen Bewegung in der bildenden Kunst, die nach neuen Ausdrucksformen sucht. Diese Kunstbewegung ihrerseits ist wieder nur ein Teil der Kulturbewegung unserer Tage, die auf Vertiefung und Belebung unserer Kultur ausgeht. Und wiederum ist es kein Zufall, wenn diese Kulturbewegung zeitlich mit dem Ruf nach einer Schulreform zusammenfällt, denn es sind im letzten Grunde dieselben Kräfte, die hier bestimmend eingreifen. Fragen wir nach dem Charakteristikum des neuen Schulhauses, so sind es hauptsächlich *ästhetische* Forderungen, die man stellt, denn das *Hygienische* versteht sich hier immer von selbst. Zunächst soll das Schulhaus in seinem Äusseren der Ausdruck des Innern sein, also nicht mehr zerfallen in ein Inneres und eine Fassade, die nicht im Zusammenhang zu einander stehen. Dann soll das Schulhaus wohnlich und freundlich aussehen, und schon durch seine Bauart Freude und Lustgefühle im Kinde wecken. Endlich soll das Schulhaus seiner Umgebung angepasst werden, und weder als langweilige Kaserne, noch als protziger Kasten die Wirkung der Umgebung zerstören.

Die Ausstellung gab denn auch trotz ihrer geringen Ausdehnung ein getreues Abbild dieser Bestrebungen. Sie zerfiel in 4 Gruppen nach der Herkunft der Architekten: Basel, Bern, Ostschweiz und Innerschweiz. Da es vor allem darauf ankam, nur Gutes zu zeigen, so hatten wir an etwa 30 der bekanntesten Architekten Einladungen ergehen lassen, und 17 Firmen waren gefolgt. Sie lieferten uns in Modellen, Grundrissen, Schaubildern und Photographien Anschauungsmaterial von 42

verschiedenen Schulhäusern ein, darunter waren 34 Landschulhäuser, 7 Stadtschulhäuser und eine Anstalt. Wenn wir auch gerne noch manchen andern Architekten und noch manches schöne Schulhaus in der Schweiz vertreten gesehen hätten, so dürfen wir doch mit dem Erfolg der Ausstellung zufrieden sein. Es ist uns noch eine angenehme Pflicht, allen Herren Ausstellern für ihre Mitwirkung zu danken. Besondern Dank schulden wir Hrn. E. Heman, Architekt in Basel, der uns durch seinen fachmännischen Rat wichtige Dienste geleistet hat.

Schulreformatarbeiten. Die Anmeldungen für diese Abteilung liefen nur spärlich ein. Das Manko an Quantität ist aber vollauf wettgemacht worden durch die Qualität. Wir sind überzeugt, dass insbesondere von dieser Ausstellung erfolgreiche Anregungen in die schweizerischen Schulen flossen. — Das Seminar Küsnacht legte eine Serie Schichten- und Naturreliefs auf, die von Schülern hergestellt wurden und als Anwendung des Arbeitsprinzips im Geographieunterricht ohnehin aufmerksame Beachtung verdienen. Diese Arbeiten zeichneten sich durchwegs durch saubere und genaue Ausführung aus. Jedem Bildwerk war die entsprechende Siegfriedkarte beigegeben. Gedruckte Erklärungen gaben über die angewandte Technik Auskunft. Die am Seminar in Küsnacht eingeführten Kurse für Herstellung von Reliefs sind zweifellos ein vorzügliches Hilfsmittel für den Geographieunterricht. Zudem werden sie die Lehrer in den Stand setzen, das beste Veranschaulichungsmaterial für die in Frage stehende Disziplin selbst herzustellen.

Hr. Ed. Örtli in Zürich, Präsident des schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit, stellte 16 Tafeln aus, welche Vorschläge zur Durchführung des Arbeitsprinzips enthielten: Legen von Begriffen; der Zahlenraum 10—20; der Hanf (aus dem Versuchsbeet); die Buche und die Eiche (Verknüpfung von Exkursion, Zeichnen und Holzarbeiten); Orange und Ölbaum; Eisen etc. Hr. Örtli hat sich durch diese sehr zeitgemässe Ausstellung die Besucher des Schweiz. Lehrertages zu grossem Dank verpflichtet.

Auf welche Art die Handarbeit den Physik- und Chemieunterricht zu fördern vermag, zeigte eine Kollektion Apparate, die von der Knabensekundarschule Basel der Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden. Diese Gegenstände sind zum grössten Teil von den Schülern angefertigt worden, teils sind es Erzeugnisse des letztjährigen Werkkurses. Die Schülerarbeiten lassen in bezug auf die Ausführung noch dies und jenes zu wünschen übrig. Das ist nicht von Belang und für diejenigen, die auf diesem Gebiete schon tätig waren, selbstverständlich. Andererseits wird aber der vornehmste Zweck dieser Arbeiten, durch die Mitwirkung der Hand gewisse physikalische und chemische Gesetze dem geistigen Eigentum der Schüler dauernd einzuverleiben, erreicht.

An der ausserordentlich reichhaltigen Ausstellung von Lehrmitteln beteiligten sich sowohl in- wie ausländische Firmen. Diese Gruppe umfasste vornehmlich naturwissenschaftliche Präparate und Apparate, Karten- und Tabellenwerke, Lese- und Rechenapparate, Lehrbücher für die verschiedensten Disziplinen, Schreibmaschinen, Zeichnungsmaterialien. Neben ganz neuen Lehrmitteln fanden sich auch solche vor, die sich im Unterricht bereits bewährt hatten. Es würde uns zu weit führen, wenn wir auch nur die markantesten Gruppen erwähnen wollten. Alle Besucher haben sich in diesem Ausstellungslokal — es war die vornehm ausgestattete Aula — überzeugen können, dass auch die Lehrmittellindustrie in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht hat. — In einem besondern Raume stellte die Blindenanstalt Illzach bei Mülhausen ihre über die ganze Welt verbreiteten Lehrmittel für den Unterricht der Blinden aus.

* * *

Die Ausstellung des 22. Schweiz. Lehrertages war vom 1.—8. Oktober geöffnet. Auf den ersten Ausstellungstag wurden die Mitglieder der Regierung, des Erziehungsrates, der Inspektionen, des Organisationskomites, und die Schulvorsteher zu einem Rundgang durch die Ausstellung eingeladen. Beinahe vollständig wurde den Einladungen Folge gegeben — das war ein gutes Omen. Während der ersten drei Tage war die Ausstellung nur für die Besucher des Lehrertages geöffnet. Vom

Mittwoch an hatte das Publikum freien Eintritt. Die Lehrerschaft und die Laien fanden sich so zahlreich in der Ausstellung ein, dass auch die kühnsten Erwartungen des Ausstellungskomitees weit übertroffen wurden. Am Mittwoch wurden 3500 Besucher gezählt. Die Gesamtfrequenz betrug rund 11 000 Personen. Viele Lehrer und Lehrerinnen erschienen zum fünften und sechsten Mal wieder. Das Interesse an der Ausstellung wuchs von Tag zu Tag.

Die Ausstellung hat namentlich zwei Tatsachen festgestellt: 1. Die moderne Schule ist bestrebt, die Kinder möglichst weitgehend nach Fähigkeiten zu trennen, zu spezialisieren. Diese Tendenz trat deutlich in der Ausstellung der Volksschule (Förderklassen, Spezialklassen etc.) hervor. 2. Die Schulreform rückt die Handarbeit immer mehr nach dem Mittelpunkt des Unterrichts. Es zeigte sich dies deutlich im Kindergarten, bei den Schulreformatarbeiten und in kleinerem Masse auch in der Zeichnungsausstellung.

Zum Schlusse sei mir noch gestattet, den Mitgliedern des Ausstellungskomitees und allen Ausstellern den wärmsten Dank auszusprechen.

Dr. M. Flury.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Kommission des Nationalrates (Präsident: Hr. Lohner) hat die Vorlage des Bundesrates über die Erweiterungsbauten der eidg. technischen Hochschule (Polytechnikum) nach den Plänen von Hrn. Prof. Gull gutgeheissen und empfiehlt dieselben zur Genehmigung. Ein Modell der Gesamtbauten: Anbau zum Hauptgebäude, Erweiterung der landwirtschaftlichen Schule, der Maschinenhalle, Neubau für Geologie und Mineralogie ist zurzeit im Parlamentsgebäude ausgestellt. Am 12. Dez. hat der Nationalrat die verlangten Kredite ohne Widerspruch gewährt. — Am 2. Dez. erstatteten die Studierenden und Lehrer der Hochschule Zürich durch einen Kommers den HH. Dr. Sauerbruch und Dr. Cloetta den Dank dafür ab, dass sie eine Berufung an fremde Universitäten ablehnten. — Heute hält Hr. Dr. Reichinstein als Privatdozent seine Antrittsvorlesung über die Existenzmöglichkeit der metastabilen Gebilde vom Standpunkt des chemischen Reaktionswiderstandes. — Hr. Prof. Franz von Hirsch, Lehrer des Staats- und Verwaltungsrechts an der Hochschule Basel, folgt einem Ruf an die Universität von Cernowitz. — Die Freistudentenschaft Zürich erklärt, dass sie das *Duell* nicht als Ehrenrettung anerkennt und dass jeder Student, der diese Art der Satisfaktion ablehnt, in seiner Ehre durchaus keinen Eintrag erleidet. Sie will nicht, dass die Studentenschaft den übrigen Volksgenossen gegenüber als privilegierte Kaste erscheine, der zuliebe bestehendes Recht nicht angewendet werde.

Lehrerwahlen. *Gontenschwil:* Hr. J. Senn. *Leuggern:* Hr. O. Neidhard in Waltenschwil. *Wohlen:* Frl. Marie Müller. *Muri,* Bezirksschule: Hr. A. Suter in Leuggern. *Egliswil:* Frl. B. Keller, bish. prov. *Basel,* Frauenarbeitsschule: Frl. M. Schiffmann und Frl. P. Honegger, bish. prov.

Basel. In der letzten Nr. der S. L. Z. bespricht ein ♂ -Korr. die Interpellation, die durch Hrn. J. Gehrig im Grossen Rat gestellt worden ist, und gibt dabei seiner Unterstützung Ausdruck über den Geist, der aus der Verordnung über die Reiseentschädigungen für Beamte und Lehrer spricht, wie auch über die Haltung, die der Präsident des Regierungsrates bei der Beantwortung der an ihn gerichteten Frage eingenommen hat. Soweit wird man mit dem Einsender einig gehen können. Nun glaubt er aber die Gelegenheit benützen zu müssen, um der sozialdemokratischen Vertretung im Rate eines anzuhängen, indem er beifügt, der Interpellant habe bei ihr, die sich immer als lehrerfreundlich aufspiele, kein Ohr gefunden, was wohl heissen soll, es sei ihm von jener Seite keine Unterstützung zuteil geworden. Einen solchen Vorwurf zu erheben, ist leicht; schwerer dürfte es aber dem Einsender fallen, zu beweisen, dass er es mit Recht tut. Da er sich so eingehend mit den Verhandlungen des Gr. Rates beschäftigt, sollte er wissen, dass die Geschäftsordnung den Mitgliedern ihr Verhalten bei Interpellationen genau vorschreibt. Nachdem der Interpellant gesprochen hatte, konnte nicht einfach eine Diskussion einsetzen, sondern es hätte zunächst eine solche ver-

langt und vom Rate mit Stimmenmehrheit beschlossen werden müssen, ehe überhaupt irgend jemand das Wort erhielt. Nun hatte aber Hr. G. seine Anfrage in nicht ganz glücklicher Art und Weise begründet, und es machte dies im Rate nicht gerade einen der Sache günstigen Eindruck. Der Sprecher der Regierung, dem der Anfragende die Beantwortung wirklich nicht schwer gemacht hatte, zog den Gegenstand etwas ins Lächerliche, durch die Worte des Vorredners offenbar dazu einigermassen veranlasst, und da war dieser Eindruck noch verstärkt. Als nun gar der Interpellant sich als von der Antwort der Regierung allerdings nicht befriedigt erklärte, merkwürdigerweise aber weder weitere Auskunft verlangte, noch auch — was er hätte tun müssen, um seiner Anfrage Nachdruck zu verleihen — einen Anzug stellte, und somit die Sache gar nicht weiter verfolgen zu wollen schien, da wäre ein Antrag auf Diskussion, der von anderer Seite kam, allgemeiner Verwunderung begegnet und ohne allen Zweifel abgelehnt worden. Dem Interpellanten zu Hülfe kommen, war also andern durch dessen eigenes Verhalten verunmöglicht, da er die Angelegenheit anscheinend fallen liess und es unterliess, einen Anzug einzureichen, den man von anderer Seite hätte unterstützen können, wodurch die etwas verunglückte Situation vielleicht zu retten gewesen wäre. Der gegen die Sozialdemokraten erhobene Vorwurf ist darum an die unrichtige Adresse geraten. Übrigens hat es die angegriffene Fraktion zum Glück nicht nötig, das Mehr oder Minder ihrer Lehrerfreundlichkeit zu dokumentieren durch Eingreifen bei Angelegenheiten, wie der vorliegenden, deren Wichtigkeit nicht so bedeutend ist, und an diejenige anderer Fragen, die den Gr. Rat noch beschäftigen werden, nicht heraneicht.

A. Gl.

Bern. (j.-Korr.) Die Hauptversammlung des bernischen Mittellehrervereins findet Samstag, den 16. Dez., im Kasino in Bern statt. Die Hauptverhandlungsgegenstände beschlagen wichtige Vorgänge der Jetztzeit und zeitgemässe Fragen in Schulsachen und schulpolitischer Natur. Hr. Prof. Dr. Knapp von der Universität zu Neuenburg wird ein Referat halten über „La Tripolitaine“; Hr. Dr. K. Fischer, Lehrer am Lehrerinnen-seminar der städtischen Mädchenschule und Professor der Methodik an der Lehrantwortschule der Hochschule Bern, wird sprechen über die Muttersprache im neuen Unterrichtsplan für bernische Sekundarschulen. Das französische Referat über den gleichen Gegenstand hat Hr. Dr. Bessire, Sekundarlehrer in Moutier (Jura-Bernois) übernommen. Im ferneren wird noch die in der letzten Sitzung des Grossen Rates des Kantons Bern gewaltete Schuldebatte Anlass zu einer Diskussion geben, worüber der neue Zentralsekretär des bernischen Lehrervereins, umfassend die beiden Lehrervereinigungen für Primar- und Sekundarschulen, Hr. Otto Graf, referieren wird. Die Staatsbeiträge für die Mittelschulen, die nach dem Sekundarschulgesetz von 1856 die Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen betragen, haben sich in den letzten Jahren infolge der fast überall eingetretenen Besoldungserhöhungen stark vermehrt und belasten die Staatskasse schwer. Der Beschluss des Regierungsrates, diese Hälfte von nun an nur noch bis zum Maximum einer Besoldung für Lehrer im Betrage von 5400 Fr. und für Lehrerinnen von 3600 Fr. ausrichten zu wollen, stiess im Grossen Rate auf energischen Widerstand, besonders von Seite des Finanzdirektors der Stadt Bern, als im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen stehend. Die Hauptversammlung wird zu der Frage Stellung zu nehmen haben.

Graubünden. -i- Die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins sprach sich in Puschlav für die Schaffung eines besonderen *Sekundarschul-Inspektorates* aus, nachdem in den Beratungen besonders betont worden war, es sei dies namentlich mit Rücksicht auf die Prüfung in den Fremdsprachen notwendig. Die gegenwärtig auf der Sekundarschulstufe unterrichtenden Lehrer stehen speziell mit Rücksicht auf die fremdsprachliche Vorbildung sehr zurück etc. Da müsse ein besonderer Inspektor, der in dieser Beziehung die gegenwärtig amtierenden Inspektoren überrage, eingreifen und fördernd wirken. Schon in Puschlav wurde seitens anwesender Sekundarlehrer dagegen opponiert, dass die Primarlehrer in dieser Weise in die Angelegenheiten der Sekundarschule hineinreden und den Standpunkt vertreten, es sollte in massgebender Weise denn doch die Sekundarlehrerschaft Gelegenheit bekommen, sich

zur Sache zu äussern. Von dieser Ansicht geleitet, wurde sogleich in Puschlav ein Gesuch an den Vorstand des Sekundarlehrervereins abgefasst und von 16 anwesenden Mitgliedern unterzeichnet, das eine sofortige Einberufung der Sekundarlehrerkonferenz verlangte, die mit der Inspektoratsfrage sich zu befassen hätte. Der Vorstand entsprach dem Begehren, und schon am 4. Nov. tagte sie in Chur. Hr. *Biert* in Davos besprach die Angelegenheit in einem einleitenden Votum und beantragte eine Protesteingabe an die Regierung gegen die Meinungsäusserung der Delegiertenversammlung. Die 25 Mann starke Versammlung, zur der sich noch 10 schriftliche Kundgebungen gesellten, nahmen mit allen gegen 3 Stimmen folgende Resolution an: „1. Ein besonderes Sekundarschul-Inspektorat widerspricht der jetzigen Auffassung des Schulzweckes und noch mehr den Prinzipien, die die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins in Puschlav für die Schulinspektion überhaupt aufgestellt hat. (Konstatierung der geistigen Reife der Schüler und nicht eine Prüfung des Wissens und Könnens.) 2. Ein solches Institut scheint geeignet, die festen Bande, die zwischen Primar- und Sekundarschule bestehen, zu lockern. 3. Es gibt einfachere und zweckmässigere Mittel, um den fremdsprachlichen Unterricht in Sekundarschulen zu heben. Im einleitenden Votum, wie auch in der Diskussion wurde nachdrücklich auf die Opposition hingewiesen, die das Sekundarschul-Inspektorat bei der bernischen Sekundarlehrerschaft gefunden hat. Man war allgemein der Ansicht, dass der Kanton in einer gediegenen Ausbildung der Lehrerschaft, vorab in den Fremdsprachen mehr und besseres leiste, wenn durch Stipendien Studien in den betreffenden Sprachgebieten, den Besuch von Kursen etc. ermögliche. Unsere Primarschulinspektoren haben bisher zur Förderung der Realschule vieles beigetragen und bei Neuwahlen kann auch auf die sprachliche Vorbildung derselben Rücksicht genommen werden. Aus dem ganzen Tenor der Verhandlungen konnte man heraushören, dass ein besonderer Sekundarschulinspektor bei unserer Sekundarlehrerschaft keinen freundlichen Empfang erwarten darf, weil man ihn nicht nötig zu haben glaubt und man in ihm einen neuen Allgewaltigen zu finden fürchtet.“

Thurgau. Die Konferenz *Bischofszell*, die sich Samstag, den 9. Dez. in Sitterdorf zur Anhörung eines Referates über „Lehrer und Militärdienst“ versammelte, fühlt sich infolge der letzten Anfeindungen, denen unser Thurgauer *d-Korrespondent* von gewisser Seite ausgesetzt ist, verpflichtet, folgende Erklärung abzugeben: „Die Spezialkonferenz Bischofszell konstatiert mit grossem Bedauern, dass ihr Mitglied, Hr. Weideli in Hohen-tannen, seit längerer Zeit von einer gewissen Presse in heftiger und ungerechtfertigter Weise angegriffen wird. Sie nimmt mit Befriedigung Kenntnis davon, dass Hr. Weideli bereits von einer Seite her Satisfaktion erteilt wurde. Die Konferenz wünscht, dass dies in vollem Umfange geschehe und drückt Hrn. Weideli ihre volle Sympathie aus.“

Zürich. Aus der *Zentralschulpflege*. Es werden gewählt: Dr. Otto Flückiger, als Prorektor der älteren Abteilung der Höheren Töchterschule; Dr. Elsbet Georgi, als Lehrerin für Handels- und Wechselrecht und Wirtschaftslehre an der Handelsabteilung der Höheren Töchterschule. — Dem aus dem Schuldienst zurücktretenden Lehrer Hrn. Heinrich Spühler im Kreise V wird ein städtisches Ruhegehalt zugesichert. — Den definitiv gewählten Lehrern und Lehrerinnen der Höheren Töchterschule Zürich wird der Titel eines Professors dieser Anstalt verliehen. — Mit Beginn des Schuljahres 1912/13 werden im Kreise III fünf, im Kreise V zwei Abschlussklassen (7. Klassen für Schüler im letzten Schuljahre) gebildet; im Kreise III wird eine Klasse für italienisch sprechende Schüler zum Zwecke der rascheren Erlernung der deutschen Sprache eingerichtet. — Der Bericht über die Schulreisen im laufenden Jahr wird abgenommen, ebenso derjenige über die Ferienhorte, denen Beiträge zur Deckung ihrer Defizite zugewiesen werden. — Für die Entlastung älterer Lehrkräfte werden neue Bestimmungen erlassen.

— Der Vertrag über die *Verstaatlichung der höhern Schulen* in Winterthur liegt (endlich) dem Grossen Stadtrat von Winterthur zur Beratung vor. Er bestimmt in der Hauptsache: Gymnasium und Industrieschule werden vom Kanton übernommen. Die Stadt tritt dafür unentgeltlich ab: a. das Gymnasium mit

Sammlungen und Ausrüstung; b. einen Bauplatz für ein neues Schulgebäude; c. das Turnhaus an der St. Georgenstrasse unter Gewährung des Mitbenutzungsrechtes für den Turn- und Spielplatz. Sie leistet an die Kosten (90 000 Fr.) der „Kantonschule Winterthur“ jährlich 10 000 Fr. Aufnahme von Schülerinnen, Lehrplan, militärische Übungen, Musikunterricht für Lehramtsschüler sind nach bisheriger Organisation zu berücksichtigen. Die Lehrer gelten bis zum Ablauf der Amtsdauer als gewählt. Ihre Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse werden denen der Lehrer am Technikum und der Kantonschule entsprechen. — Leicht wird es der Stadt Winterthur nicht, auf die selbständige Führung der höhern Schulen zu verzichten. „Nur ungern und der Notwendigkeit weichend, trennen wir uns von der Schule, die gerade durch ihre Selbständigkeit und Eigenartigkeit einen grossen Wert besitzt; aber wir hoffen, dass der kantonale Betrieb sie in ihrer Eigenartigkeit nicht berauben werde, wenn wir auch in einzelnen Punkten dem Verlangen gleicher Organisation beider Kantonschulen nicht widerstehen können. Dies gilt insbesondere für die Frage des Schulgeldes. Der Stadtrat wird versuchen, die anangenehmen Folgen der allgemeinen Pflicht zur Bezahlung eines Schulgeldes, die eine Konsequenz des Vertrages ist, zu mildern.“ (Weisung des Stadtrates.)

— Am 17. Dez. hat die Stadt Zürich über die Bewilligung eines Kredites von 1,961,000 Fr. für einen Neubau der *höhern Töchterschule* abzustimmen, der auf die hohe Promenade zu stehen kommt. Er umfasst 21 Klassenzimmer, Turnhalle, drei Auditorien für Physik, Chemie und Biologie, Zeichen- und Singsaal usw. Der Bau ist dringend notwendig und alle Parteiversammlungen empfehlen die Vorlage zur Annahme.

— *Lehrerverein Zürich.* Zur *Eröffnung der Hauptversammlung* (2. Dez.) machte der Vorsitzende, Hr. Briner, verschiedene Mitteilungen. Für die Mitglieder des L. V. Z. zum Besuche des Kunsthhauses eine Vergünstigung zu erwirken, ist noch nicht möglich geworden. Es könne erst der Fall sein, nachdem die Stadt ihren Beitrag an die Kunstgesellschaft erhöht und diese ihre Statuten revidiert habe. Zwei Anlässe stehen dem Verein in nächster Zeit bevor: die Jahresschlussfeier (16. Dezember in der Stadthalle Zürich III), und die Pestalozzi-Feier (7. Jan. 1912), an der Hr. a. Seminardirektor Dr. Wiget sprechen wird über das Thema: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“. Gesänge und Orgelvorträge werden die Feier in üblicher Weise verschönern. Ehrend gedenkt die Versammlung noch der sieben seit November 1910 verstorbenen Mitglieder. Dann referiert der frühere verdiente Quästor, Herr Winkler, namens einer vom Vorstande eingesetzten Kommission über *Einkaufsbegünstigungen* für die Mitglieder des L. V. Z. Den Bemühungen der Kommission ist es gelungen, von etwa 15 grössern Geschäften Rabattofferten für Warenbezüge zu erhalten. Mit Mehrheit beschliesst die Versammlung, diese Offerten anzunehmen in dem Sinne, dass es sich nicht um ein Obligatorium handle, sondern dass das vom Vorstand zu erlassende Verzeichnis der Rabatt gewährenden Firmen nur eine Empfehlung bedeuten soll. Der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr wird wieder im Druck erscheinen. Für 1911/12 genehmigte die Versammlung folgendes Arbeitsprogramm: 1. Besuch eines industriellen Etablissements (Schuhfabrik Bally in Schönenwerd). 2. Seefahrt. 3. Lichtbildervorträge. 4. Besprechung der Versicherungsfrage (Beitritt zur städtischen Beamtenversicherung?). Anthropologiekurs (gemeinsam mit der naturwissenschaftlichen Vereinigung). Auch die verschiedenen Sektionen (pädagog. Vereinigung) zeigen durch ihre Programme, dass sie eifrig bestrebt sind, die Weiterbildung der Lehrerschaft zu fördern. Mit Rücksicht auf die Vereinskasse soll die Drucklegung der Arbeitsprogramme unterbleiben. Da die Rechnung pro 1910/11 um rund 850 Fr. ungünstiger abschliesst, als vorausgesehen war, wurde der Vorstand auf ein freies Kriterium des Hrn. E. Höhn hin, beauftragt, den Finanzen seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit das Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Präs. Hr. Samuel Briner, Vizepräs.: Hr. Dr. Oskar Zollinger, 1. Aktuar: Hr. Albert Weber, 2. Aktuar: Hr. Jean Schärer, Quästor: Hr. Heinrich Brunner, Beisitzer: HH. Kaspar Aepli, Otto Gremminger, Fritz Kübler und Robert Steiger. Dem Vorstande gehören ferner an die Präsidenten der Sek-

tionen: Hr. Walter Klauser (V. V.), Hr. Jakob Ziegler (L. T. V.), Hr. Jakob Corrodi (L. G. V.), Fr. Sus. Markwalder (L. Ch.) und Hr. Prof. Dr. Hans Frey (N. V.). Zu Rechnungsprüfern wurden ernannt HH. Ernst Höhn und Theodor Wiesmann. Mögen auch die Vertrauensmänner in den Schulhäusern überall gewissenhaft ihres Amtes walten, damit alle Mitglieder stets rechtzeitig von den Rundschriften des Vorstandes des Hauptvereins und der Vorstände der Sektionen Einsicht nehmen können! — Dem neugewählten Vorstand gab die Versammlung noch den Auftrag, den Abschnitt II des sechsten Titels der städtischen Gemeindeordnung einer Durchsicht zu unterziehen, damit der L. V. Z. zur Revision der Amts- und Dienstverhältnisse der städtischen Beamten und Angestellten Stellung nehmen kann, falls die im Grossen Stadtrate gemachte Anregung zum Beschluss erhoben wird.

A. M.
— Heute Abend (7 1/2 Uhr Stadthalle) begeht der Lehrerverein Zürich seine Jahres-Schlussfeier mit Familien-Abend. In dem reichhaltigen Programm stehen u. a. einige dramatische Szenen wie „Die Schule am Glasbrunnen“, von O. v. Greyerz und „Die verheiratete Lehrerin“, sodann Vorträge des Lehrer-gesangsvereins, des Lehrerinnenchors, Freiübungen des Lehrerinnenturnvereins. Es wird hell und heiter werden.

Totentafel.

(-o-Korr.) Am 1. Dezember starb in Schwyz, 62 Jahre alt, Hr. Pfarresignat *Maurus Waser*. Nach Absolvierung der theologischen Studien wurde er an der Weiterbildung für Sprachenwissenschaft verhindert, indem die Regierung ihn als Seminarlehrer nach Rickenbach bei Schwyz berief. Neun Jahre (1874—1883) lag er diesem Amte in gewissenhaftester, gründlicher und auch erfolgreicher Weise ob. Kurze Zeit widmete er sich der Seelsorge, um neuerdings im Kollegium eine Lehrstelle und das bürdevolle Amt eines Extern Präfekten auf die Dauer von zwei Jahren zu übernehmen. Von 1892 an Pfarrer an der Gemeinde Schwyz. — Hr. Waser hat (1881) ein gut aufgenommenes Lehrbuch der Schweizergeographie verfasst, das zwölf Druckauflagen erlebte und in zahlreichen Schweizer Schulen Eingang fand. Von 1888 bis 1892 besorgte er das Schulinspektorat, und längere Jahre sass er in der Seminardirektion, die ihn zum Vizepräsidenten ernannte. Als Mitglied des Schulrates machte der Verewigte auch alljährlich seine regelmässigen Schulbesuche. Er war überhaupt in all seinen Stellungen ein pflichtgetreuer, wackerer Schulmann. — In Frauenfeld starb am 7. Dez. Hr. Prof. Dr. *Joh. Meyer* in einem Alter von 76 Jahren. (Nekr. folgt.) — Von Trogen kommt die Nachricht von dem Hinschied des Hrn. Prof. *J. Meier*, früher Rektor der Kantonsschule. — 13. Dez. Einem Schlaganfall erlag mitten in der Arbeit Hr. R. Lüscher, Lehrer, Zürich I, im Alter von 45 Jahren. — 16. Nov. Hr. *Jos. Kalt* in Koblenz, von 1858—1860 Lehrer in Koblenz, 1860—1867 in Full, 1877—1894 Gemeindeammann in Koblenz, und seit 1894 Friedensrichter in Klingnau.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen.

Bez.-Konf. Appenzell-Vorderland 50 Fr. Folgende aargauische Lehrerkonferenzen: Bez. Aarau Fr. 77. 05, Bez. Brugg Fr. 35. 80, Bez. Rheinfelden 20 Fr., bei Anlass des Kalenderverkaufs aus Altstetten 50 Rp., aus St. Gallen Fr. 3. 50. Total bis 12. Dezember 1911 4051 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 12. Dez. 1911.

Der Quästor: *Hch. Aepli*.

Wytkonerstr. 92.

Postcheck- und Giroconto der Waisenstiftung VIII. 2623.

Festschrift vom Basler Lehrertag 1911, eine prächtige Weihnachtsgabe, *Heimatschutz*, *Naturschutz*, *Volkskunde*, 54 Photographien, Feder- u. Kohlenzeichnungen, 2 Aquarelle à 2 Fr. plus Porto beim Quästor.

Custoden: *Erinnerung an Reinhardts Rechentabelle*, Verlag A. Francke, Bern.

□ □ □

Neue Bücher. — Geschenkliteratur.

Salomon Landolt. Ein Charakterbild, nach dem Leben ausgemalt von *David Hess*. Herausgegeben von E. Korrodi. XX und 262 S. krt. 4 Fr. gb. Fr. 6. 70.

Den Freunden Salomon Landolts und Gottfried Kellers widmet der Herausgeber dieses Buch. Es zeigt ihnen das Original des Landvogtes von Greifensee im Bilde eines Zeitgenossen, so plastisch und voll dargestellt, dass das Buch zu lesen ein köstlicher Genuss ist. Sind auch äusserer Lebensgang und Charakteristik getrennt, das Buch ist ganze und schöne Arbeit, zugleich wertvoll als Kulturbild, wie als Quelle für eine feine dichterische Schöpfung. Die Zeit vor 1798 mit der originellen Landvogtherrlichkeit, die Kämpfe und Folgen des Jahres 1798 treten uns hier lebhaft vor Augen; aber nie erlöscht das Interesse an dem Helden des Buches und seinem Schicksal. Ein recht schönes Geschenkbuch, auch wertvoll für Heimatgeschichte.

Im Röseligarte. Schweizerische Volkslieder, herausgegeben von *Otto v. Greyerz*. Bern, A. Francke. 88 S. Fr. 1. 50.

Wiederum der sinnig feinen, wie der derb volkskräftigen Lieder so recht urwüchsige finden sich in dem fünften Bändchen. Es ist eine Lust, sich darin lesend und singend zu ergen. Und zu dem Wort hat der Künstler Mürger eine Illustration geschaffen, dass der Leser dran sein innig Gefallen hat und vom Wort zum Bild und vom Bild zum Wort, gern aber wieder zu beiden zurückkehrt. Grad als Weihnachtsgabe noch in die Familie; 's isch so heimelig.

Kürschners Jahrbuch 1912. Berlin W. 9, Herm. Hillger. 364 S. mit vielen Porträts. Fr. 1. 60. gb. 2 Fr.

So reich ist dieses Handbuch, das Kalender, Welt- und Zeitspiegel, statistisch-geographisches Lexikon zugleich ist, dass Politik (Programme der Parteien), Staatsorganisation, Technik, Wissenschaft Literatur, statistische Vergleiche, Handel, kurz der Wissensgebiete so viele in höchst interessanten Angaben, Zahlen, Tabellen, Aufsätzen zur Darstellung gelangen. Eine Fülle von Auskunft nach jeder Richtung.

Für die Jugend.

Von kühnen Forschern. Deutsche Jugendbücherei, Sammelband, 160 S., geb. Fr. 1.10. Berlin W. 9, H. Hillger.

Als Geschenkausgabe der deutschen Jugendbücherei sind hier fünf Hefte zum stattlichen Bande vereinigt: Durch Tibet, von Sven Hedin; Unter Tibetern, von W. Filchner; Nordpol-fahrt, von F. Nan-en (I. und II.); Luftreisen, Selbstberichte bekannter Ballonfahrer (darunter Schaek in der „Helvetia“). Die Titel nennen heisst das Interesse nennen, das die Jugend diesem Buch entgegenbringt. Ein anderer Sammelband bringt *Märchen*, ebenfalls fünf Hefte, je mit farbigem Titelbild. Es wird darin vereinigt: Der Reisekamerad und die kleine Seejungfer, die wilden Schwäne, Obe Luk-Oie, Däumlinchen, von Andersen, das Märchen vom falschen Prinzen, die Sage vom Hirschgilden, das kalte Herz, das Gespensterschiff und andere Geschichten von W. Hauff. Um billig Geld eine schöne Weihnachtsgabe.

Die wunderlichen Musikanten. Sieben kindestümliche Märchen mit vielen Bildern von *Hans Witzig*. Frauenfeld, Huber & Cie., 198 S., geb. 5 Fr.

Eine Fabulierkunst, die eine Zukunft haben wird, äussert sich in diesen sieben Märchen. Mit kindlicher Phantasie trägt der Verfasser die jugendlichen Leser aus der Welt der Wirklichkeit hinüber ins Märchenland mit seinen Burgen, königlichen Herrlichkeiten und seltsamen Menschen, um wieder zurückzukehren in die Bilder, die das Auge wirklich schaut. Der Vogelpfeifer zu Leisfinkenstein, Meister Georg mit seiner alten Geige, Vinettchen, der Bürgermeisterin Herzkäferchen, die Blütenmusikanten, Hexenmeister Klippenbart und Klein Pfifferling sind Gestalten, welche die kindliche Phantasie lange beschäftigen. Die Federzeichnungen mit den drolligen Situationen hat der Verfasser selbst gezeichnet, und der Verlag hat dem Buch einen meisterlich grossen und schönen Druck und einen Strapaziereinband gegeben, der etwas aushält. Ein rechtes Kinderbuch.

□ □ □ □

Meyer-Müllers Grosser Weihnachts-Verkauf

Zürich
Stampfenbachstrasse 6

Linoleum-Resten bedruckt	Linoleum am Stück bedruckt	Inlaid Granit Resten in allen Grössen mit 20-40% Rabatt. Inlaid und Granit	Cocos Läufer:	Bettvorlagen Tapestry	Bodenteppiche Tapestry
Grösse cm	Läufer:	am Stück 200 cm breit		Plüsch	
150×183 cm netto Frs. 6.—	70 cm. breit p. M. netto Frs. 1.60	Inlaid à Frs. 6.50 5.50 4.50 pro □ m. netto.	60 cm breit à netto Fr. 1.50	55×115 cm à netto Fr. 2.—	135×200 cm à netto Fr. 15.30
183×230 " " 10.—	90 " " " " " 2.15	Granit à Frs. 5.50 4.50 pro □ m. netto.	70 " " " " " 1.75	55×115 " " " " 3.35	170×230 " " " " 26.—
200×250 " " 11.—	100 " " " " " 2.55	Kork à Frs. 6.50 4.50 pro □ m. netto.	90 " " " " " 2.25	60×120 " " " " 4.70	200×275 " " " " 24.—
200×300 " " 13.—	114 " " " " " 2.65	Ausserordentlich günstiges An- gebot zum belegen ganz. Bauten, Zimmer, Corridore u. Treppen.	100 " " " " " 2.50	65×135 " " " " 5.80	200×300 " " " " 41.—
230×320 " " 18.50	137 " " " " " 3.20		120 " " " " " 3.—		290×315 " " " " 53.—
275×350 " " 23.50					260×330 " " " " 65.—
320×400 " " 32.—	183 cm. breit p. M. netto Frs. 3.90				
366×450 " " 41.—	200 " " " " " 4.30				
1126	230 " " " " " 5.60				
	275 " " " " " 6.75				
	320 " " " " " 8.—				
	366 " " " " " 9.—				

● 10% Skonto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, auch auf orientalische Teppiche! ●

A. Wiskemann-Knecht A.-G., Central- hof Zürich

Spezialgeschäft feiner Haushaltungsartikel und Luxuswaren.



Pestalozzi-Statuen
Berg-Reliefs

Gold- und Silberwaren, Silber-Bestecke,
kompl. Besteckkasten. Patengeschenke.

Dauerhaft versilberte

Tischgeräte und Bestecke

Erstklassige, vollkommenste Fabrikate.

Kaffee- und Tee-Service und Geräte

in Messing, Kupfer und Nickel.

Kunstgewerbliche Gegenstände.

Neueste Erzeugnisse.

Reizende, preiswerte Geschenke.

Im Dezember Sonntag nachmittags geöffnet.

Longhin-Maloja (Engadin)

ist für die Wintersaison geöffnet. Billigste Preise
bei tadelloser Bedienung.

Fleischtrocknerei J. Gees (alt Lehrer)

1182 Parpan, 1500 Meter über Meer,
empfiehlt prima luftgetrocknetes Bienen- (Ochsen-) Fleisch
zu mässigen Preisen. Stücke von zirka 1 Kg. an.
NB. Bestes blutbildendes Nahrungsmittel.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Physikalische Instrumente und Apparate

1003 für den Unterricht in (OF 2563)

Mechanik, Akustik, Optik, Wärme, Elektrizität.

Hauslehrer

(H 47.897 T)

mit Diplom, der italienischen und der deutschen Sprache vollkommen mächtig
wird für 13-jährigen Knaben nach Italien gesucht. Freie Station und Monats-
gehalt. Offerten an Cassetta 1096 P Haasenstein & Vogler, Turin. 1173

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Erlenbach (Zürich) ist infolge
Rücktrittes des bisherigen Inhabers eine frei gewordene
Lehrstelle auf Mai 1912 neu zu besetzen. Laut Beschluss
der Pflöge soll dies auf dem Wege der Berufung geschehen
(vorbehaltlich der Genehmigung durch die nächste Ge-
meindeversammlung).

Anfangszulage der Gemeinde 600 Fr. mit Steigerung
von drei zu drei Jahren um 100 Fr. bis zu 1000 Fr.,
auswärtige Dienstjahre werden angerechnet; Entschädigung
für Wohnung 700 Fr., Holz und Pflanzland 200 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Beilage des
zürcherischen Lehrpatentes, der Zeugnisse und der Stunden-
pläne bis 31. Dezember 1911 an den Präsidenten der
Primarschulpflöge, Hrn. J. Schärer-Nussbaumer, einreichen.
Erlenbach, den 2. Dezember 1911. 1158

Die Primarschulpflöge.

Wer die anerkannt guten, kompletten 1075
Theater-Kostüm-Ausstattungen
(das Kostüm von Fr. 1.50 bis Fr. 2.— einschliesslich Waffen
und Panzer von der

Ersten Schweizerischen Kostüm-Fabrik

Franz Jaeger

St. Gallen

bezieht

spart Geld!

Landauer Spezial-Schulwandtafel-Fabrik

Linoleum-Tafeln „Monos“

855 bestes und angenehmstes Fabrikat. (Zag A 24)

Generalvertreter: Gubler, Zimmerli & Cie. in Aarau.

Gef. illustrierte Preisliste verlangen!

Moderne, elegante

Herren-, Jünglings- und Knaben- Garderoben

in bester Confection und
nach Mass in solidester,
feinster Ausführung

beziehen Sie
am vorteilhaftesten im

GLOBUS

Confectionshaus 314

Zürich

Löwenplatz 37 bis 41.



Photo-
Apparate

Kienast

& Co.
Bahnhofstr. 61
Zürich

Brownie- odak Fr. 12.50
Teddy-Camera „ 26.25
Tell-Camera „ 100.—

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. H. Frisch, Bücherexperte.
Zürich. Z. 68. 30

Frau Aug. Girsberger
Oberdorf 24, Zürich I,

empfiehlt
Schüler-
Pulte



von Fr. 28.50 bis
Fr. 75.—

Klapp Pulte
à Fr. 18.50

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
 sowie **blutarme** sich matt führende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
 gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte
 werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der
 vielen Nachahmungen aufreden.

Hertig & Ruppanner
 Graphische Kunststalt

Biel — Bienne

Liefern als Spezialität 1123

Musikreproduktionen

für Gesang- und Musikvereine
 Billige, fehlerfreie und prompte Ausführung.
 Preisocourant zur Verfügung.

Die

Herren- und Damenschneiderei

D. Louis, Zürich, Sihlquai 9,

empfiehlt sich bestens, und garantiert
 für gutes Passen bei mässigen Preisen.
 Reichhaltiges, modernes Stofflager.

Komme auf Wunsch mit Mustern
 ins Haus. 1088

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge
 gratis. Auswahlendungen bereit-
 willigst. 988

Künzli-Locher, Buchhandlung, Bern.

Pianos

kaufen Sie gut u. billig bei

L. Eckenstein

BASEL, Nadelberg 20.

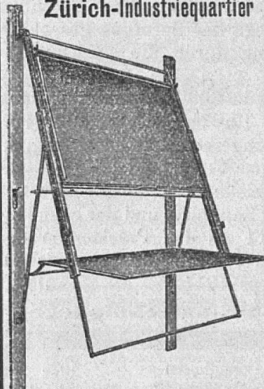
Verlangen Sie Katalog
 und Vorzugs-Lehrerofferte.

J. Ehrensam-Müller

Schulmaterialien

Schreibheftfabrik

Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
 mit Schiefertafeln.

Prima Ausführung

Leichte Handhabung

Prospekte 1103 a
gratis und franko.

Angenehmer Herbst- und Winteraufenthalt
Locarno. Pension Eden-Schweizerheim

in schönster Lage von Locarno. Gutes Schweizerhaus mit besten
 Empfehlungen. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten mit herr-
 licher Aussicht auf See und Gebirge. Pensionspreis von Fr. 5.50 an.
 (O F 2671) 996 **L. und F. Kunz.**

Wählet Obstwein für den Familientisch!

Mosterei-Genossenschaft Scherzingen-Münsterlingen (Thurgau)
 empfiehlt auf bevorstehende Festzeiten ihre höchst feinen Thurgauer-
 Spezialitäten. (P 3218 Z) 1174

Obstwein in Flaschen.

Versand in Kisten zu 24, 30 und 50 Flaschen.

Vorzügliche Säfte und Moste in Leihgebinden von 70 Liter an.



Neue Festgeschenke aus dem Verlag von A. Francke
in Bern. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Von unsern Vätern. Bruchstücke aus schweizer. Selbstbiographien vom
 15.—19. Jahrhundert. Herausgegeben von Dr. Otto von Greyerz. Erste Samm-
 lung. Kl. 8°. 360 S. In iuit. Pergament-Einband. Preis Fr. 4.—. Dieses
 neueste Buch von Dr. Otto von Greyerz ist von der Kritik geradezu mit Be-
 geisterung aufgenommen worden. Es ist alte gute Schweizerart, die aus jeder
 Zeile spricht. Alt und jung werden sich mit gleicher Freude darein vertiefen.

Die roten Schweizer 1812. Von Oberst C. Th. Hellmüller. Zum 100-jährigen Ge-
 dächtnis an die Kämpfe der roten Schweizer Napoleons I. an der Düna und Beresina.
 Dem Nachwuchs erzählt. Mit 88 Abbild. nach Orig. Deckenzeichnung von Hans Beat
 Wieland. Gr. 8°, 298 Seiten, geb. Fr. 12.50. Der scharfe Blick des Stabsoffiziers,
 die Gründlichkeit des Forschers, die glühende, aber stets objektiv bleibende Vater-
 landsliebe des Verfassers haben hier ein Buch geschaffen, das kein Schweizer ohne
 tiefe Bewegung wird lesen können.

Bernische Kirchen. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Von Ed. v. Rodt. Lex. 8°, 232 S.,
 brosch. Fr. 8.—, in stilvollem Einband Fr. 10.—. Nicht weniger als 100 wertvolle Illu-
 strationen schmücken das besonders für Geistliche und Historiker interessante Buch.

Theodorich von Lerber. Ein Lebensbild, gezeichnet von Rudolf von Tavel. Gr. 8°,
 illustriert und in gediegener Ausstattung. Preis in Leinwandband Fr. 5.—. Rudolf von
 Tavel hat das Charakterbild dieses seltenen, unvergesslichen Mannes mit grosser Treue
 und Liebe gezeichnet.

Zwei Dächer. Roman von Rudolf Trubold. Umschlagzeichnung von E. Linck. 8°,
 232 S., broschiert Fr. 3.50, geb. 4.50. Dr. E. Dick schreibt: in den „Basler Nachr.“:
 „Ich habe in dem gesegneten Jahre 1911 wohl ein halbes Dutzend schweizerischer Dichter
 gelesen, die mich mit Stolz und Wonne erfüllten; aber bei keinem ist mir so oft wie bei den
 Zwei Dächern die Herzensfreude Meister geworden, dass ich mich nicht mehr halten
 konnte und entweder aufspringen oder sonst eine wilde Bewegung machen musste.“

Im Röseligarte. Von Otto von Greyerz. Schweizerische Volkslieder, V. Bändchen.
 Mit Buchschmuck von R. Mürger. — 1.—10. Tausend, Kl. 8°, Fr. 1.50, Partiepreis
 Fr. 1.25. Mit diesem V. Bändchen erreicht die Sammlung vorläufig ihren Abschluss. Es
 lag hiefür noch eine so überreiche Fülle von Liedern vor, dass dieses Heft vielleicht
 das schönste von allen ist. Es enthält jedenfalls wieder echte Perlen des Volksgesanges.

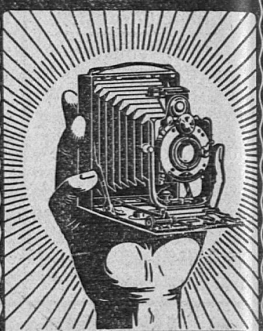
Phädra. Von H. Limbach. Ein Schicksal. 8°, 135 S. broschiert Fr. 3.50. Der schon
 von verschiedenen Dichtern bearbeitete Stoff hat hier eine völlig neuartige, von starkem
 persönlichem Geist durchdrungene Gestaltung erfahren. („Bern. Tagbl.“)

Mys Ämmittaw. Gedichte in Emmentaler Mundart von C. A. Loosli. Umschlagzeichnung
 von E. Linck. 8°, 125 S., gebunden Fr. 4.—. Loosli fühlt den Herzschlag des Emmen-
 taler Volkes wie seinen eigenen. Daher die Wärme und Lebenskraft seiner Gedichte!

Geschichte der schweizerischen Literatur. Von E. Jenny und V. Rossel. 8°,
 2 Bde., Bd. 1, IV, 266 S., Bd. 2, 368 S., broschiert Fr. 10.—, geb. Fr. 12.50. Eine grosse und
 gewissenhafte Arbeit, die auf lange hinaus als ein in fesselnder Sprache geschriebenes
 Lehr- und Handbuch der gesamten Literatur der Schweiz in ihrer ganzen Entwicklung
 ihre Bedeutung behalten wird. Wie es durchaus geeignet ist, Lehrern des Literatur-
 unterrichts an höheren Schulen zur Orientierung zu dienen, so ist es zugleich ein Lese-
 buch für jeden gebildeten Schweizer, der sich für die feinsten Ausserungen des gei-
 stigen Lebens seiner Nation interessiert.

Dr. J. V. Widmann im „Bund“.

Photo-
Versandhaus



Carl Pfann
ZÜRICH!

Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
 CATALOGUE GRATIS & FRANCO

608

Plastilin
 zum Modellieren

Vorzügliche Qualität in sieben
 Farben für Lehrzwecke

1 Kg. Fr. 1.60

10 „ „ 14.—

Proben gratis. 941 e

Sämtliche Modellierwerkzeuge.

Schreibwarenhaus
 Gebrüder

Scholl

Poststrasse 3, Zürich

Sanitäre

Artikel aller Art

durch

Ed. Baumgartner,
 Luzern, Zürichstrasse 43.
 Ill. Katal. geg. 10 Cts.-Marke
 f. Porto gratis u. verschl.

87 c

OFENFABRIK
SURSEE



799

Kleine Mitteilungen

— Die Ido-Zentrale teilt mit: In Schöneberg-Berlin ist nicht die Einführung des Esperanto-Unterrichts in den Schulen beschlossen worden, nur einem Lehrer wird ein Klassenraum zur Verfügung gestellt, in dem er mit einigen Schülern einer Volksschule einen Esperantokurs privatim abhält.

— Die Vereinigung der ehemaligen Handelsschüler zu Bellinzona veröffentlicht ein gut ausgestattetes *Bollettino*, das den Mitgliedern Gelegenheit zur Arbeit und zur Pflege persönlicher Beziehungen gewährt (4 Fr.).

— Frankreich hatte letztes Jahr in 51,925 Fortbildungsschulen über 600,000 Schüler. Mehr und mehr gewinnt die Idee des Obligatoriums an Boden, andererseits erfährt die Fortbildungsschule auch stärkeren Widerstand. Der Rückgang der Zahl der Lehrer gibt zu Befürchtungen Anlass, doch packen die Lehrerinnen den Unterricht gut an. Volksvorträge wurden 72,020 gehalten; im ganzen sind 2534 Volkshilfsgesellschaften tätig.

— In Levanger (Norwegen) hat die Schulkommission die Volkssprache (nur Schulbücher in dieser Sprache) eingeführt. Bei der Erneuerungswahl eines Drittels der Behörde fielen alle Kandidaten der Landsmaapartei durch; und Eltern weigerten sich, die neuen Lesebücher für ihre Kinder zu kaufen; dennoch bleibt die Kommission auf ihrem Standpunkt.

— In Österreich gibt der Militärdienst der Lehrer viel zu reden; bisher hatten sie das Recht, entweder als Einjährig-Freiwillige (bei Mittellosigkeit auf Staatskosten) oder in der Ersatz-Reserve im ganzen z. 20 Wochen zu dienen. Der Entwurf eines neuen Wehrgesetzes will sie alle als Einjährig-Freiwillige einreihen. Darum streiten sich für und gegen.

— Kaum ist der Aufruf zur Unterstützung der freien Schulgemeinde (Wickersdorf bei Emden) mit Unterschriften wie Natort, Scharrelmann etc. ergangen, so erklärt der Aufsichtsrat der Schulgemeinde zu Wickersdorf, dass er von dem Aufruf nichts wisse und dass der Lehrer Neuendorff nicht die geeignete Persönlichkeit zur Führung der Reformanstalt sei...



Fr. 315.-

inklusive
elegantem
Kofferchen

Die **grössten Vorzüge** von den
kleinen Schreibmaschinen besitzt die
□ im Moment zusammenlegbare □

Erika

Sichtbarkeit der Schrift,
Rückschalttaste f. Addition u. Korrektion,
Zweifarbbandvorrichtung,
Höchste Durchschlagskraft, etc.

besonders geeignet für

Beamte, Lehrer, Vereinsvorstände

1176

U.S.W.

(O F 3478)

Vertreter überall gesucht. Titan A.-G., Zürich I.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten
Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultint

Nr. 2532 rotbraun fliegend

1000

Nr. 1479 blauschwarz fliegend

Nr. 2908 Eisengallerschultinte, dunkelblau fliegend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart,
Basel und Schweizerhalle.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

beiderlei Geschlechts finden in der sehr gesund gelegenen

Privaterziehungsanstalt Friedheim

in Weinfelden, Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe,
sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der
Heilpädagogik. Viel Bewegung und Beschäftigung im Freien.
Gartenbau. Auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.

Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz**. 1252

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac:

Blutarmut,
Appetitmangel,
Schwäche.

52

Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nusschalensirup:

Unreines Blut,
Drüsen,
Flechten.

Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:

Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein, Magen- u. Leibscherzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ**, Murten.

Ein praktisches Geschenk

für Weihnacht und Neujahr, gern gesehen in
jeder Familie, sind:

Confitüren Lenzburg

im billigen 5-Kilo-Eimer.

Zwetschen	Fr. 5.75
Heidelbeer	
Quitten	
Trauben	
Johannisbeer	Fr. 6.50
Brombeer	
Zweifrukt	Fr. 7.25
Kirschen, schwarze	
Erdbeer	Fr. 7.75
Himbeer	
Weichselkirschen	Fr. 5.—
Vierfrucht	

Im praktischen Hero-Aluminium-Kochtopf

Fr. 1.45 teurer.

284

Bezug durch die Lebensmittelgeschäfte.

Unglaubliche Dienste.

Von einem heimtückischen Halsweh befallen, haben
mir die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in
Basel, genannt „Gaba-Tabletten“ in „einigen Stunden“
unglaubliche Dienste geleistet.

M. J. in Grenchen.

Vorsicht beim Einkauf!

1168

Man verlange überall „Gaba-Tabletten“ à Fr. 1.—.

Ich war 25 Jahre taub!

Jetzt höre ich!

Ich habe einen winzig kleinen Apparat erfunden, der mir
selbst nach 25jähriger Taubheit das Gehör wieder schenkte.
Der Preis des kompletten Apparates ist Kr. 20.—. Keine
Mehrausgaben! Wer sich ein- für allemal von Taubheit,
Schwerhörigkeit, Ohrensausen, usw. befreien will, wolle meine
Broschüre „Ich war taub“ kostenfrei verlangen von:

1155

Industrie medizinischer Apparate, Graz 302.

Kantonsschule St. Gallen Offene Lehrstellen.

Infolge gesteigerter Frequenz und Erweiterung der Kantonsschule sind auf Mai 1912 drei neue Lehrstellen notwendig geworden, die hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben werden, nämlich eine Hauptlehrerstelle für *Latein und Deutsch*, ferner eine solche für *Französisch, Italienisch und Geschichte* und drittens eine Hilfslehrerstelle für *Zeichnen, Schreiben, Stenographie und Turnen*.

Der Anfangsgehalt der Hauptlehrerstellen ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden im Minimum auf 4000 Fr. angesetzt mit jährlicher Erhöhung um 100 Fr. bis auf das Maximum von 5700 Fr. Es kann auch ein höherer Anfangsgehalt bewilligt und der auf einer andern Schule im Kanton oder auf gleicher Schulstufe in andern Kantonen geleistete Schuldienst zur Hälfte angerechnet werden.

Der Anfangsgehalt der Hilfslehrerstelle ist bei der pflichtigen Zahl von 30 Wochenstunden ebenfalls auf 4000 Fr. angesetzt mit ordentlicher Erhöhung von jährlich 50 Fr. bis auf das Maximum von 4700 Fr.

Den Lehrern der Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein entsprechendes Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jährlich (bei 65 Jahren). Entsprechende Witwen- und Waisenrente. Bewerber wollen sich unter Beilage eines curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 28. Dezember l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. 1158

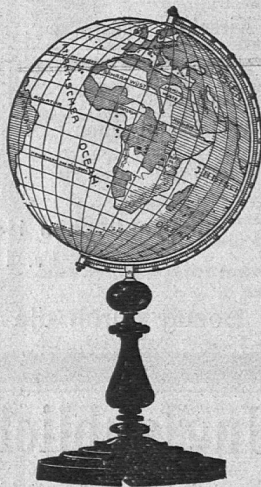
St. Gallen, den 27. November 1911.

Das Erziehungsdepartement.

Kontrollierten Bienenkönig

verkauft fortwährend von 2 kg an franko: Hell oder dunkel nach Wunsch à 1.40 per 1/2 kg, Alpenhonig, hell, à 1.50 1/2 „
Ed. Rüegger, Lehrer
Wald (Zürich).

1187



Pracht-Globus

für Schule und Haus
für nur 16 Fr.

Höhe 54, Durchmesser 33 cm. Schwarzpol. Holzfuss. Abwaschbar. Messing-Meridian. Auf Grund neuesten Materials bearbeitet und in 18 Farben gedruckt. 1186

C. Bachmann, Buchhandlung,
Kirchgasse 40, Zürich l.

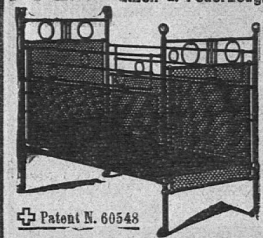
Gesucht

in ein Institut der deutschen Schweiz ein Lehrer für 1189

Naturwissenschaften
und Chemie;

derselbe hätte auch den mathematischen Unterricht in einer unteren Klasse zu übernehmen. Eintritt Mitte Januar. Offerten sub Chiffre O 1189 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an
auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und
vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS
Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.



Lager der Schweiz.

BRENNABOR

Grösstes u. bestassortiertes

L.&C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 12 c gratis.



Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. etc. Katalog Nr. 11 gratis.

Leihinstitut für Projektionsbilder. Katalog Nr. 18 gratis. Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

GANZ & Co., ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40. 953

Weihnachtsofferte

in la Qualität Lebensmittel per 10 Kg.
la Franz. Baumrinne Fr. 6.50
Gedörte Kastanien „ 3.90
Birnschnitz „ 5.40
Gedörte Edelbirnen la „ 8.—
Neue türk. Zwetschen „ 6.40
Hörnli, Makaroni etc. „ 5.40
Reis, extra Fr. 3.90 u. „ 4.90
Franz. Semmelmehl „ 3.80
Gelbe Erbsen „ 4.40
Weisse Bohnen „ 4.40
la Tafelweinbeeren „ 8.60
Zwiebeln, schönste, haltbare „ 2.60
la Emmentalerkäse „ 22.—
la Delikatess Schinken „ 21.—
la Berner Magerfleisch „ 22.—
Schweinefleisch, extra mager „ 24.—
Schweinefleisch, garantiert rein „ 15.80
la Schweiz. Kochfett „ 14.20
Cosoline, bestes Pflanzenfett „ 14.30
Bienen, la Tafelhonig „ 11.—
Echt schweiz. Bienenhonig, 5 Kg. „ 11.—
10 Büchsen Sardinen od. Thon „ 3.60
la Salami, per Kg. Fr. 2.90 u. „ 3.80
200 g Saccharin, 500 mal süsser als Zucker „ 3.50
Von 40 Fr. an Kaffeemaschine aus rein Nickel als Geschenk. (O F 3527) 1190
Bestellungen gef. nur direkt an
Winiger Import, Boswil (Aarg.)
Wir haben keine Filialen.

Lehrang f. d. Kurrentschriften
mit Wegleitung für Lehrer und
Schüler 4te Auflage à 70 Cts. Bei
Mehrbezug Rabatt. In Papeterien
und bei Bollinger-Frey, Basel. 718

Schöne Geigen

auch Gelegenheitsinstrumente,
nicht teuer, kaufen Sie am vor-
teilhaftesten bei

Bosworth & Co.

Musikinstrumente

Zürich, Seefeldstrasse 15.

Die Herren Lehrer erhalten Rabatt!
Auch Probensendung auf Wunsch!

Passendes Festtagsgeschenk!
Zu verkaufen:

Geographisches Lexikon der Schweiz, 6 ganz neue Prachtbände, zur Hälfte des Ankaufspreises. Werk im Buchhandel 260 Fr. Offerten sub O 1193 L an Orell Füssli - Annoncen in Zürich. 1193

Stellvertreter

an eine Unterschule im Rheintal wird für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. Mai 1912 gesucht.

Anmeldungen unter Chiffre O 1192 L an Orell Füssli - Annoncen, Zürich. 1192

Ein ländlicher Heiratsantrag

humor. Szene für Männer-
od. Gem. Chor, sowie andere
gediegene Szenen, Couplets
und Duette versenden zur
Ansicht 1026

Bosworth & Co., Musikhaus
Zürich, Seefeldstr. 15.

Stets reichhaltige Novitäten
am Lager.

Klein aber Fein

Spezialität der Cigarrenfabrik
Senn-Weber & Cie., Olten

ein deutsches Cigärchen, wie
der Name besagt, ist überall in
Handlungen zu 30 Cts. per Bündli
von 10 Stück zu haben, wo nicht,
liefern wir ganz ausnahmsweise
direkt. — Probekartons von 50
Bündli zu Fr. 14.—, franko per
Nachnahme. 1195

Alleinige Annoncen-Annahme:

Orell Füssli-Annoncen.

Die besten Schulfedern

sind allgemein anerkannt



Nr. 541 EF und F



Nr. 543 EF und F

Carl Kuhn & Co.
Marienstrasse 37
Stuttgart.

Lager in den beliebten Sorten
Rose, G. Christus etc.

von C. Brandauer & Co., Ltd.,
Birmingham. 1188

Muster stehen den Herren Lehrern
auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen:**
Mandach 200 Fr., Walten-
schwyl 200 Fr., Liestal, Lehr-
er 2500 Fr., für Holz 120
Fr. und vier Alterszulagen
(nach je 5 Jahren) von je
166²/₃ Fr.; Lehrerin 1850 bis
2516²/₃ Fr., Sekundarlehrer
3300 Fr., 120 Fr. für Holz
und 4 Zulagen wie die Pri-
marlehrer (Max. 4086²/₃ Fr.),
Küsnacht (Zürich), Zulagen an
Primarlehrer 800—1200 Fr.,
Steigerung um 100 Fr. nach
je 3 Jahren. „Sollte das Ge-
setz über die Lehrerbesoldung
im Frühjahr verworfen wer-
den, so würden die Zulagen
auf 1400 Fr. erhöht.“ Damit
wird Gleichheit mit den Lehr-
ern der Sekundarschule her-
gestellt.

— Die **Nobelpreise** erhiel-
ten: Hr. Prof. Wien, Würz-
burg (Physik), Frau Curie,
Paris (Chemie), Hr. Prof.
Hulstrand, Upsala (Medizin),
Hr. M. Maeterlinck (Litera-
tur), Hr. A. Fried, Wien und
Hr. Minister Asser im Haag
(Friedenspreis).

— **Schulbauten. Oftringen,**
Neubau für 370,000 Fr. (Be-
schluss vom 3. Dezember).

— Das zürcherische Ko-
mite des Fürsorgevereins für
Taubstumme (Präsident: Hr.
Pfr. Walder-Appenzeller) hat
den Rosenberg (Schulsana-
torium von Hrn. Dr. Bucher)
in Regensburg angekauft, um
es als **Hirzelheim** zur Auf-
nahme evangelischer weib-
licher Taubstummer einzurich-
ten, wie dies das Legat einer
Wohltäterin bestimmt.

— **Arbon** errichtet eine
zweite Lehrstelle für Kinder
italienischer Zunge. In Aus-
sicht genommen wird ein
Bündner Lehrer. In Zürich III
werden ebenfalls solche Klas-
sen gewünscht.

— **Grenchen** hat den Bau
eines Ferienheims für 60 Kin-
der in Prägels über dem
Bielersee beschlossen. Kosten
40,000 Fr. Ein Freund der
Ferien-Versorgung schenkt
25,000 Fr. und deckt die
Kosten für den Bauplatz.

— Bei der Eröffnung der
ersten **Kinderlesehalle** in Mün-
chen schilderte Dr. Kerschen-
steiner die Lesehallen in St.
Louis: 6 Lesehallen, Gestelle
für Bücher mit grossen Auf-
schriften, so dass jedes Kind
wählen kann. Vorlesen an
zwei Wochentagen durch Da-
men (zu zeigen, wie man
Märchen liest). In Zürich be-
schäftigt sich die Pestalozzi-
Gesellschaft mit einer Kinder-
lesehalle.

Joh. Gugolz ZURICH

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).
Zürich III: Badenerstrasse 48.

Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten. Mass-Anfertigung.

Bestempfohlenes Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Blousen und Damen-Konfektion

vom einfachen bis feinsten Genre.



Harmoniums

für Schulen, Betsäle,
Kapellen und Hausgebrauch.

Grosses Lager
der besten Fabrikate,
von Fr. 55.— an.

Bequeme Zahlungsbe-
dingungen. Vorzugs-
preise für die Lehrer-
schaft. Umtausch alter
Harmoniums. Kataloge
kostenfrei.

Generalvertrieb der bestan-
gesehenen Fabrikate, wie
Estey, Hinkel, Mannborg
u. a. 13

Hug & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen —
Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Auto-

graphie von gesetzlich er-
laubten Liedern besorgt sauber,
billig und prompt (Za 4517 g) 1072

J. G. Leutert, Lehrer,
Uetikon a. Zürichsee.

Liebe

Mutti, so gutes Konfekt ha-
ben wir noch gar nicht ge-
gessen — werden Ihnen die
Kinder sagen, wenn Sie

Ruegger's feinsten Haus-Konfekt

kommen lassen. Sie sparen
die Mühe der Selbstberei-
tung und fahren bei dem
niedrigen Preise noch vor-
teilhafter. 616 e

Bestellen Sie für den Familien-
tisch eine Sendung von 4 Pfund,
in 8 verschiedenen Sorten ge-
mischt, zu Fr. 6.— franko inkl.
Verpackung, per Nachnahme bei
der

Spezial-Hauskonfekt- Bäckerei Winterthur

Telephon 672.

Zahlreiche Anerkennungen.

Chronometer Innovation

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private
12 Monate Kredit — 8 Tage Probezeit

Genau

Elegant

3271 Nickelgehäuse, bar Fr. 29.50
auf Zeit Fr. 33.50
3268 Stahl, oxydiertes Gehäuse, bar
Fr. 31.50, auf Zeit Fr. 33.50
3272 Metallgehäuse, geprägte Gra-
vierung bar 33 Fr., auf Zeit 37 Fr.
3270 Silbergehäuse 800/1000 bar 40 Fr.,
auf Zeit 45 Fr.
3269 Silbergeh. m. Goldr. u. Elfenb.-
Zifferblatt bar 43 Fr., auf Zeit 49 Fr.
3274 Silbergehäuse Niel (Tula) bar
51 Fr., auf Zeit 56 Fr.
5 Jahre Garantie.
Anzahlung 5 Fr., Monats-
raten 5 Fr.
Lepine Anker, 15 Rub, Chatsons
1907 Goldgehäuse, 14 Karat,
Unterdeckel Metall, bar
120 Fr., auf Zeit 132 Fr.
1902 Goldgehäuse, 18 Karat,
Unterdeckel Metall, bar
140 Fr., auf Zeit 175 Fr.
1908 Goldgehäuse, 18 Karat,
Unterdeckel Gold, bar 165
Fr., auf Zeit 183 Fr.
10 Jahre Garantie.
Anzahlung 20 Fr., Monats-
raten 12 Fr.

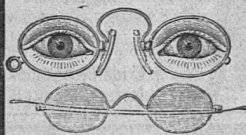
A. MATTHEY-JAQUET

(Gef. den Namen der Zeitung beifügen.) Uhrenfabrik Innovation La Chaux-de-Fonds.
Verl. Sie unsern Katalog gr. u. frko. — Tüchtige u. ernste Agenten werd. gesucht.

Optisches Institut

M. & W. Koch - Ernst's Nachf.

Obere Bahnhofstr. 11 Zürich Neben Kantonalbank



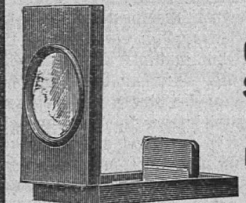
Feine
Brillen und Zwickler

Spezialität:
Doppelfokusgläser
für Nähe und Ferne zugleich



Operngläser

Feldstecher .: Fernrohre
Zeiss Prismengläser



Lupen .: Lesegläser
Graphoskope für Photos
Stereoskope und -Bilder
Mikroskope
Barometer, Thermometer
Hygrometer, Polymeter

Photo-Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel

Projektionsapparate

in jeder Preislage
und Ausführung

230

Ausführliche Spezialkataloge zu Diensten.



Musik-Instrumente

Violenen, Mandolinen
Gitarren, Lauten
Konzert-Zithern

Guit.-u. Zithern-, Flöten- etc.
Etwis, Saiten, Utensilien,
Sprechmasch., Musikdosen,
Hand- und Mundharmonikas.

Preisverzeichnis kostenlos.

Die Herren Lehrer
geniessen Vorzugspreise.

Wenden Sie sich vertrauens-
voll an 1023

Ad. Holzmann

Musik-Instrumentenhandlg.
Zürich, Limmatquai 2.

Riviera.

Junge und fähige, sehr or-
dentliche und nette, sprachen-
kundige und im Haushalt be-
wanderte **Sekundarlehrerin** oder
Lehrerin (protest. Schweizerin)
in höhere schweizerische Lehr-
anstalt an der Riviera gesucht.
Weibliche Leitung. Gute Hono-
rierung. Vertrauensstellg. Später
event. Unterricht und Beteili-
gung. Gef. Offerten an Gross-
rat O. Schneeberger, Kapellen-
strasse 6, Bern. 1196

Magen- leidende

finden in Singer's Spezial-
itäten übertrifftene Nähr-
mittel. 122c

Singer's hygienischer
Zwieback, durch und durch
gebäht, leicht verdaulich
und sehr nahrhaft, Singer's
Magenstengel, Salzbre-
tzel, Salzstengel, Aleuro-
natbiscuits, Singer's feinste
Milch-Eiermudeln, nach
Hausfrauenart hergestellt,
nur 1 Minute Kochzeit,
werden ärztlich empfoh-
len und verordnet. Wo
keine Ablage, direkter Ver-
sandt ab Fabrik. Schweiz.
Bretzel- und Zwieback-
fabrik Ch. Singer, Basel.

Lehrer!

besucht bei Euren Einkäufen die

◆ Grosse Französische Warenhalle ◆ Zürich, In Gassen Nr. 10.

Ihr findet dort Möbel, Kleidungsstücke, Teppiche, Woldecken, Tricotagen, eminent grosse Auswahl in Pelzen etc.

(O F 3509)

Jeder Lehrer erhält bei Vorzeigung seiner Legitimationskarte

1180

5 Prozent extra

nebst einem nützlichen Geschenk, sowie einem prachtvollen Jahreskalender.

== Benützen Sie bei Ihren Einkäufen wegen grossem Andrang die Vormittagsstunden. ==



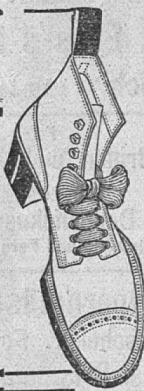
Sonntags von 10 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr abends geöffnet

Für Wohltätigkeitsanstalten und Vereine haben wir offene Hand, wenn wir auch bei Einkäufen berücksichtigt werden.

Schreiben Sie mir

eine Karte, bevor Sie sich in irgend einem Laden Schuhe aufschwätzen lassen, die Ihnen nachher nicht gefallen. Ich sende Ihnen sofort meinen neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Ueberlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt, Lenzburg



Meine Herren!



Wo herrscht 131
Keuchhusten?
(coqueluche)
Mittellung von Adressen wird vergütet.
Prospekte gratis durch
Fridolin-Apotheke
Näfels, Markt 33.

Hervorragende
Pädagogen u. schweiz.
Staatsmänner

schreiben:

„Der Pestalozzikalender“

ist eine Fundgrube für fleissige Kinder; ein vorzügliches Erziehungsmittel; er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes; er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch; er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen; er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler; er bietet eine Menge im Leben verwendbare Kenntnisse; er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert.“

Preis Fr. 1.50

1129

Verlag KAISER & Co.,
Bern.
Erhältlich in Buchhandlungen,
Papeterien u. beim Verlag.

Reell, vorteilhaft und zu Fabrikpreisen
beziehen Sie direkt vom Fabrikanten, und offeriere ich

Gestickte Blousen

in Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide
von Fr. 2.50 2.— 3.60 und 8.— an.

Weisstickereien

für Wäsche in nur ganz solider Ware
und in tadelloser Ausführung.

1039

Solvente Personen können sich durch den Verkauf meiner Fabrikate einen schönen Nebenverdienst verschaffen und bitte kleine Auswahl-sendung zu verlangen.

**H. WILLIMANN, Stickereien,
Langgass, ST. GALLEN.**

Materialien für Handarbeiten

in der **Elementarschule** nach System Örtli,
wie Formen zum Aufkleben, Formmasse zum Modellieren, Stäbchen und Formen zum Zählen, Faltblätter, Flechtblätter usw. empfehlen

109

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur

Fabrikation Fröbelscher Artikel — Luxuskartonagen.

Kataloge zu Diensten.

PIANOFABRIK

Wohlfahrt & Schwarz

BIEL — NIDAU

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer
Ausführung und idealer Tonschönheit,

**VERKAUF, TAUSCH, MIETE, REPARATUREN
und STIMMEN.**

Patent 46349.

(H 2195 U) 1138

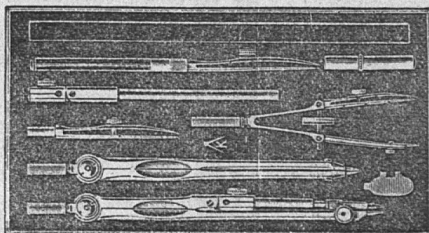
Telephon 866.

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg
die besten



auswechselbaren Einsätzen
für Schulen



und die Etuis die volle Firma.

von **KERN & Co., Aarau**
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

5. Jahrgang.

No. 14.

9. Dezember 1911.

Inhalt: Gesetz betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Volksschullehrer. Beratung im Kantonsrat. (Fortsetzung) — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Gesetz

betreffend

die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen
und die Besoldungen der Volksschullehrer.

Beratung im Kantonsrat.

(Fortsetzung.)

R. Billeter-Zürich beantragt, auf den Gesetzesentwurf zurzeit nicht einzutreten. Wenn es die einzige Vorlage wäre, könnte man vielleicht annehmen, dass die erforderlichen Mittel aufgebracht werden könnten, allein das sei nicht der Fall. Die Vorlage betreffend das Fortbildungsschulwesen bringe ebenfalls Mehrausgaben, und der Bau neuer Krankenanstalten und eines neuen Verwaltungsgebäudes werde grosse finanzielle Opfer erfordern. Der Regierungsrat habe sich dahin ausgesprochen, dass das in Beratung stehende Gesetz eine Erhöhung des Staatssteuerfusses nötig mache, und dann entstehe die Frage, auf welche Weise die übrigen Mehrausgaben aufzubringen seien. Allerdings werden einige schwer belastete Gemeinden neue Mittel vom Staate erhalten, um ihren Verpflichtungen, soweit sie die Schule betreffen, besser gerecht werden zu können, aber das bedeute keine wirkliche Steuerentlastung. Ganz abgesehen davon, dass nicht nur die Ausgaben für das Schulwesen die Gemeinden belasten, so werde ihnen in Form der erhöhten Staatssteuer zum Teil wieder entzogen, was sie vom Staate bekommen. Für eine Anzahl von grösseren Gemeinwesen würde das Gesetz wenig Bedeutung haben, da sie von den neuen Staatsmitteln nichts oder doch sehr wenig erhalten, dagegen für 75 bis 80 % der erhöhten Staatssteuer aufzukommen hätten. Gewiss wäre es schon längst gerechtfertigt gewesen, dass man eine Anzahl von Gemeinden nicht so lange in ihrem finanziellen Elend hätte stecken lassen, wie es geschehen sei. Mit der Gesetzesvorlage werde aber nicht viel erreicht werden. Der Ausgleich in Steuerdingen, welcher verlangt werde, bestehe in der Hauptsache nicht darin, dass ein Teil der Gemeindelasten auf andere abgewälzt werde, sondern darin, dass die Steuern gerechter verteilt werden. Durch eine Erhöhung der Staatssteuer würden die bestehenden schreienden Misstände im Steuerwesen nur noch verschärft. Es stehe auch in vielen Gemeinden eine Erhöhung der Gemeindesteuern bevor, und wenn dazu noch die Staatssteuer erhöht werde, so werde das Finanzgebahnen vieler Gemeinden lahmgelegt. Der Zweck, den das Gesetz in seinem zweiten Teil in Aussicht nehme, werde somit nicht erreicht. Der Kantonsrat habe sich wiederholt dahin ausgesprochen, dass an die Revision des Steuergesetzes herangetreten werden solle. Der Sprechende habe das Vertrauen in die Finanzdirektion, dass sie es möglich machen werde, dass der Kantonsrat in den ersten Monaten des Jahres 1912 ein Steuergesetz beraten und nach ungefähr einem Jahre dem Volke vorlegen könne. Es sei kein Grund vorhanden, Mittel anzuwenden, die nicht sehr wirksam seien, wohl aber die Steuerreform gefährden könnten. Das Gesetz habe keine grosse Aussicht auf Annahme. Wenn man den Stimmberechtigten gegenüber von einer Erhöhung der Staatssteuer spreche, so werde zu den grundsätzlichen Neinsagern

noch eine Anzahl anderer treten. Wenn er den Antrag auf Nichteintreten stelle, so habe er keineswegs die Absicht, den Lehrern und Geistlichen die durchaus gerechtfertigte Besoldungserhöhung vorzuenthalten. Wenn der Kantonsrat nicht auf die Vorlage eintrete, so sei der Regierungsrat einzuladen, einen Antrag über die Ausrichtung von Teuerungszulagen einzubringen. Dieser Weg sei bereits zweimal eingeschlagen worden, und die verfassungsrechtlichen Bedenken, welche ein Fortschreiten auf demselben verhindert haben, seien nicht zutreffend. Allerdings sei richtig, dass die Kompetenz des Kantonsrates, wiederkehrende Ausgaben zu beschliessen, ziemlich beschränkt sei, aber wenn er die Ausrichtung von Teuerungszulagen anordne, so müsse gesagt werden, dass auf eine gerechtfertigte Weise über einen Notstand hinweggeholfen werden soll, den zu beseitigen das redliche Streben und Bemühen des Rates sei. Wenn es sodann eine Anzahl von Gemeinden gebe, die sich in einer wirklichen Notlage befinden, so könne der Regierungsrat in provisorischer Weise denselben mit Beiträgen zu Hülfe kommen. Er stelle daher folgenden Antrag:

1. Das Initiativbegehren zu einem Gesetze betreffend die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen (zum Zwecke der Herbeiführung eines gerechten Steuerausgleiches) wird den Stimmberechtigten zur Verwerfung empfohlen.
2. Auf das Gesetz betreffend die Lehrerbesoldungen wird zurzeit nicht eingetreten.
3. Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat eine Vorlage betreffend Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Volksschullehrer und an die Pfarrer zu unterbreiten.

J. Hotz-Seebach beantragt, auf die Vorlage einzutreten. In der Staatsrechnung haben Überschüsse und Defizite periodenweise abgewechselt, so namentlich im letzten Jahrzehnt. Zur Gewinnung neuer Einnahmequellen seien in den Jahren 1900 und 1901 alle möglichen Vorschläge gemacht worden, die sich aber als nicht leicht durchführbar herausgestellt haben; schliesslich sei man zur Erhöhung der Staatssteuer geschritten. Nun stehe wiederum eine Defizitperiode bevor. Allein die Verhältnisse werden auch wieder bessere werden, und in absehbarer Zeit werde es möglich sein, ein besseres Steuergesetz zu schaffen. Die für Lehrer und Geistliche vorgeschlagene Besoldungserhöhung sei nun eine sehr bescheidene, und es wäre Unrecht, wenn man damit noch länger zuwarten würde. Was die Verabreichung von Teuerungszulagen anbelange, so sei schon vor zwei Jahren auf die klare Vorschrift des Art. 31 der Verfassung hingewiesen worden. Wenn man jetzt Teuerungszulagen beschliessen wolle, so müsse man solche allen Lehrern und Geistlichen gewähren, da die Teuerung alle treffe. Dann aber erreiche die Summe die Höhe von mindestens 350,000 Fr., also viel mehr, als der Kantonsrat von sich aus beschliessen könne. Verabfolge man aber den genannten Funktionären nur reduzierte Beiträge, so kämen diese einem Almosen gleich, und sie würden auch als solche empfunden. Mit Bezug auf die vom Vorredner erwähnten ausserordentlichen Zulagen an bedürftige Gemeinden sei zu sagen, dass damit

nicht viel erreicht und auch hier die Unterstützung als ein Almosen empfunden würde. Seit einem Jahrzehnt werde einem neuen Steuergesetz gerufen, ohne dass bis jetzt ein positives Resultat erzielt worden wäre. Mit Recht sei in der Weisung des Regierungsrates auf die schlimme ökonomische Situation hingewiesen worden, in welcher sich die industriellen Vororte von Zürich befinden. Diese Verhältnisse werden immer unhaltbarer, und wenn durch die Vorlage denselben Rechnung getragen werden wolle, so erfülle man nur eine Pflicht. Es wiederhole sich hier der gleiche Vorgang wie vor einer Reihe von Jahren hinsichtlich der Gemeinde Aussersihl, wo durch die Vereinigung mit der Stadt Zürich Abhilfe geschaffen worden sei. Die Schullasten in diesen Vorortsgemeinden seien stets im Wachsen und betragen $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ aller Gemeindelasten, und wenn in dieser Beziehung auch nur einigermaßen geholfen werde, so können diese Gemeinden ihre Verpflichtungen wieder besser erfüllen. Ein Zuwarten bis zu diesem Erlass eines Steuergesetzes sei nicht angängig.

G. Strickler-Grüningen unterstützt ebenfalls den Antrag des Kommissionsreferenten. Das Gesetz enthalte Bestimmungen, die eine wesentliche Entlastung der Gemeinden zur Folge haben werden, und unter diesen Umständen sei eine Annahme gewiss zu erwarten. Mit der Schaffung eines neuen Steuergesetzes sei schon allzulange zugewartet worden; es wäre ungerecht, wenn die Lehrer sich entgelten müssten. In der letzten Zeit seien viele Ausgaben beschlossen worden, ohne dass sie vom Steuergesetz abhängig gemacht worden wären. Die Verteuerung aller Lebensverhältnisse schreite rasch vorwärts und den Lehrern sei das Ausbleiben von Teuerungszulagen sehr fühlbar geworden. Jedenfalls müssten, wenn dieser Weg wiederum beschritten werden sollte, alle, und nicht bloss eine bestimmte Zahl mit solchen Zulagen bedacht werden. Das richtige sei aber, ein neues Besoldungsgesetz zu schaffen, in welchem die Ansätze so gehalten werden sollten, dass sie zu der Tätigkeit des Lehrers und zu den Lebensbedürfnissen in einem richtigen Verhältnisse stehen.

F. Sigg-Zürich weist darauf hin, dass für seine Partei vielleicht Grund vorläge, für den Antrag Billeter zu stimmen, da die Lasten, welche die Vorlage bringe, nur auf den Staat überwälzt werden und einer Erhöhung der Staatssteuer rufen; im Hinblick auf die schlimme ökonomische Lage der Vorortsgemeinden von Zürich und die ungenügende Besoldung der Lehrerschaft entscheide er sich aber für Eintreten. Das neue Steuergesetz sollte allerdings endlich einmal vorgelegt werden.

Regierungsrat Ernst führt aus: Die Notwendigkeit einer Besserstellung der Lehrer sei unbestritten und auch in der Weisung des Regierungsrates genügend dargelegt. In den letzten Jahren sei eine wesentliche Erhöhung aller häuslichen Ausgaben eingetreten, die eine Steigerung gegenüber früher in der Höhe von 15 0/0 bis 20 0/0, ja hinsichtlich der Wohnungen um 30 0/0 bedeute. Eine Reihe von Schweizerkantonen habe die Lehrerbessoldungen erhöht, und wenn dies auch nicht überall in dem Masse geschehen sei, wie die Vorlage dies postuliere, so liege das in der Verschiedenheit der Verhältnisse. Von den ausländischen Staaten habe namentlich Preussen ein Lehrerbessoldungsgesetz geschaffen, das geradezu musterhaft sei. Das Minimum betrage 1400 Mark und das Maximum 3300 Mark, das ein Lehrer auch der kleinsten Gemeinde erhalten könne. Eine ähnliche Ordnung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer sollte auch im Kanton Zürich möglich sein. Der Regierungsrat, dessen Vorlage etwas von derjenigen der Kommission abweiche, wünsche nun, dass seine Vorschläge angenommen werden, weil sie gegenüber dem Kommissionsantrage eine Minder-

ausgabe des Staates von jährlich etwa Fr. 250,000 zur Folge hätten. Die Naturalleistungen (Holz und Pflanzland) sollten wie bisher den Gemeinden zugemutet werden; sie seien ziemlich ungleich, denn während die Städte Zürich und Winterthur an Stelle dieser Leistungen Fr. 300 bezahlen, werde von andern Gemeinden nur ein Betrag von Fr. 120 bis Fr. 200 vergütet. Wenn nach Vorschlag der Kommission der Staat auch diese Leistungen mit je Fr. 200 übernehme, so bedeute das eine Ausgabe von etwa Fr. 260,000. Ein weiterer Unterschied in den beiden Vorlagen bestehe darin, dass die Kommission die Lehrerinnen den Lehrern gleichstellen wolle, währenddem der Regierungsrat den Grundgehalt der erstern gleichbleiben lassen wolle. Persönlich sei er zwar, was den letztern Punkt anbetreffe, mit der Kommission einverstanden; denn namentlich auf den untern Schulstufen übertreffen die Leistungen der Lehrerinnen vielfach diejenigen der Lehrer, weil sie sich hier besonders eignen, und auch bei ungeteilten Schulen komme es vor, dass die Resultate oft ebenso gut, ja manchmal auch besser seien als da, wo Lehrer wirken. Wenn der Kantonsrat wieder die Ausrichtung von Teuerungszulagen beschliessen würde, so komme er in Widerspruch mit seinen frühern Schlussnahmen. Zweimal seien solche Zulagen verabfolgt, dann sei aber erklärt worden, dass es nicht mehr geschehen dürfe, weil der Rat seine Kompetenzen überschreite. Die Gesetzesvorlage, die man damals verlangt habe, sei nun erfolgt, und nun wäre es nicht verständlich, den früher als ungesetzlich bezeichneten Weg wiederum zu beschreiten. Was die im Entwurfe vorgesehenen Leistungen an die stark belasteten Schulgemeinden anbelange, so sei darauf hinzuweisen, dass die Klagen über die finanzielle Notlage schon lange laut geworden seien; ein gewisser Notzustand sei in der Tat vorhanden. Derselbe habe verschiedene Ursachen, die zusammengewirkt haben. Eine solche sei einmal die Dezimierung der Bevölkerung in einem grossen Teil von Gemeinden, wodurch viele Kräfte den Landgemeinden entzogen werden; eine weitere liege in der Auswanderung des Kapitals namentlich in den Vorortsgemeinden; sodann sei der Haushalt der Gemeinden viel teurer geworden. Namentlich die Schullasten seien in den meisten Gemeinden grössere geworden und bilden vielfach, nicht überall, den grössten Teil der Gemeindeausgaben. In einigen Bezirken sei die Zahl der mit Steuern stark belasteten Gemeinden eine grosse. Vielfach seien aber auch diejenigen Elemente, welche die Finanzlage der Gemeinde sicherstellen sollten, nicht in genügender Weise herangezogen worden; die Einschätzung der Vermögen sei oft eine ungleiche und ungenügende. Wenn Stadtpräsident Billeter ausgeführt habe, dass die Hülfe, wie sie in dem Entwurfe vorgesehen sei, nicht genüge, so sei diese Auffassung nicht richtig. Eine Anzahl von Gemeinden werde in Zukunft an die Lehrerbessoldungen gar nichts mehr beizutragen haben, weil Beiträge bis zu 100 % geleistet werden können. Dadurch werde wenigstens der grössten Not gesteuert. Die Revision des Steuergesetzes könne immerhin nicht ausbleiben, eine Verbesserung des gegenwärtigen Steuersystems habe unbedingt einzutreten und vor allem ein besseres Einschätzungsverfahren Platz zu greifen. Wenn immer möglich, werde er bis Ende dieses Jahres dem Regierungsrat einen neuen Entwurf vorlegen, der dann auch kürzere Zeit darauf dem Kantonsrat eingebracht werde. Allein das Schicksal eines neuen Steuergesetzes sei ungewiss und es wäre deshalb nicht richtig, das vorliegende Besoldungsgesetz zurückzulegen, bis ein neues Steuergesetz vom Volke angenommen wäre.

F. Schurter-Zürich weist darauf hin, welche Enttäuschung der Lehrerschaft bereitet würde, wenn Nichteintreten beschlossen werden sollte; sie würde in der Überzeugung

bestärkt, dass sie gegenüber andern mindern Rechtes sei. Schon früher habe die Lehrerschaft vor den Ansprüchen anderer Beamten zurücktreten müssen, und jetzt scheine die Absicht zu bestehen, die Ansprüche der Lehrer neuerdings zurückzustellen. Für die Hochschulbauten und die Landwirtschaft seien in der letzten Zeit bedeutende Ausgaben beschlossen worden, und jetzt, da die Reihe an die Lehrer komme, frage man zuerst, ob die vorhandenen Mittel genügen. Seit 30 Jahren bestehe das Postulat der Lehrer, ihnen Hochschulbildung zuteil werden zu lassen, allein bis jetzt sei in der Sache nichts geschehen. Das Mass der Arbeit gegenüber vielen andern Berufsarten sei das doppelte. Die Stellung des Lehrers sei eine unsicherere als diejenige anderer Beamten und Angestellten, da er alle sechs Jahre sich der Volkswahl unterziehen müsse. Auch die politische Betätigung sei den Lehrern erschwert, und die prekäre ökonomische Situation, in der sie sich vielfach befinden, erschwere auch ihre Weiterbildung.

Der *Kommissionsreferent* hält an seinem Antrage, auf die Kommissionsvorlage einzutreten, fest. Er bemerkt, dass der eine oder andere Punkt, der von der Kommission anders als es der Regierungsrat vorgeschlagen habe, geordnet worden sei, in der Detailberatung berücksichtigt werden könne.

In der *Abstimmung* wird mit 133 gegen 16 Stimmen, die auf den Antrag Billeter fielen, Eintreten beschlossen.

J. Hotz-Seebach beantragte, die Kommissionsvorlage zur Grundlage der Beratungen zu machen, da sie in einigen Punkten weiter gehe, als der Entwurf des Regierungsrates.

E. Hardmeier-Uster spricht sich dahin aus, auf die Vorlage des Regierungsrates einzutreten. Er macht speziell geltend, dass in derselben die Naturalleistungen der Gemeinden beibehalten seien, was einen Vorteil bedeute. Durch die Abschaffung derselben beziehungsweise die Übernahme durch den Staat werde die Hälfte der Lehrerschaft in einer Weise betroffen, wie es nicht wünschbar sei. Die Lehrer der Städte Zürich und Winterthur erhalten gegenwärtig als Entschädigung für Holz und Pflanzland einen Betrag von 300 Fr.; sie würden somit hierfür nach der Vorlage der Kommission 100 Fr. weniger erhalten als bisher. Die Verteuerung der Lebenshaltung treffe aber auch die Lehrer der Städte. Eine absolute Notwendigkeit, die Sache im Sinne der Kommission zu regeln, sei nicht vorhanden.

Dr. *Ammann*-Winterthur spricht sich für die Vorlage der Kommission aus. Wenn Hardmeier von der Hälfte der Lehrer gesprochen habe, welche von der Übernahme der Naturalleistungen durch den Staat ungünstig betroffen werde, so könne dies nur die Lehrer der Städte Zürich und Winterthur betreffen. Nun wolle aber durch das Gesetz ein gewisser Ausgleich geschaffen werden, und es sei richtig, mit dem veralteten Institut der Naturalleistungen einmal aufzuräumen. Es seien sonst noch genügend Komponenten, aus denen sich die Lehrerbesoldung zusammensetze. In den Städten Zürich und Winterthur seien die Lehrerbesoldungen den Zeitverhältnissen entsprechend geordnet, und wenn sich effektiv hier die Erhöhung um 100 Fr. geringer herausstellen sollte, so werden sich die städtischen Lehrer dennoch nicht beklagen. Vielen Lehrern auf dem Lande aber, die eine kleinere Entschädigung als 200 Fr. erhalten, werde ein Vorteil verschafft.

Der Vizepräsident des Regierungsrates, Dr. *Haab*, erklärt, dass der Regierungsrat nicht darauf beharre, dass sein Entwurf zur Grundlage der Beratungen gemacht werde.

E. Hardmeier ist, nachdem der Kommissionsreferent bemerkt hat, dass die Frage der Naturalleistungen auch auf Grundlage des Kommissionsentwurfes behandelt werden

könne, damit einverstanden, dass der letztere den Beratungen zugrunde gelegt werde.

Der Rat tritt hierauf in die Detailberatung von § 1 des Entwurfes ein.

Der *Kommissionsreferent* bezeichnet diesen Paragraphen als den wichtigsten des Gesetzes. Gegenwärtig betrage der Grundgehalt des Primarlehrers 1400 Fr., und derjenige des Sekundarlehrers 2000 Fr. Die Kommission schlage für erstere 1800 Fr. und für letztere 2400 Fr. vor. Dabei sei aber zu betonen, dass es sich gleichwohl nicht um eine Erhöhung von je 400 Fr. handle, sondern, wie bereits ausgeführt worden sei, betreffen 200 Fr. die Entschädigung für Holz und Pflanzland. Die Erhöhung sei eine sehr bescheidene, namentlich, wenn man berücksichtige, dass in der allerletzten Zeit die Verteuerung der Lebensverhältnisse weiter fortgeschritten sei. Die Kommission habe im Hinblick auf die ungünstige Lage der Staatsfinanzen nicht gewagt, höhere Ansätze vorzuschlagen. Abweichend von dem Antrage des Regierungsrates habe die Kommission die Lehrer und Lehrerinnen gleichstellen zu müssen geglaubt. Im Gesetze von 1904 sei auch kein Unterschied gemacht worden, und es liege kein genügender Grund vor, eine Änderung eintreten zu lassen. Der Betrag von 200 Fr. sei auch nicht so bedeutend, dass man sagen könne, man sei den Lehrerinnen gegenüber zu weitgehend. Auch sie verdienen diese Erhöhung. In einer Eingabe des Lehrerinnenvereins sei darauf hingewiesen worden, dass die Ausführungen in der Weisung des Regierungsrates etwas irreleitend seien, weil sie auf die Lehrstellen nur allgemein hinweisen in ihren Prozentzahlen und nicht berücksichtigen, dass die Zahl der Lehrerinnen im ganzen ungefähr den dritten Teil der Stellen betrage, so dass, wenn man diese Prozentzahlen einander gegenüberstelle, die Sache sich nicht mehr so darstelle, wie es in der Weisung des Regierungsrates ausgeführt sei, dass viel mehr Lehrer als Lehrerinnen an ungeteilten Schulen wirken. Gewöhnlich trete noch ein weiterer Faktor hinzu, indem in vielen, namentlich grössern Gemeinden, in den Besoldungszulagen ein nicht unbedeutender Unterschied gemacht werde. Hervorzuheben sei sodann die Einbeziehung der Lehrerinnen in die Witwen- und Waisenstiftung, zufolge welcher sie jährlich 80 Fr. beizutragen haben wie die Lehrer. Daraus dürfe man ableiten, dass sie in ihrer staatlichen Besoldung den Lehrern gleichzustellen seien. Für die Beseitigung der Naturalleistungen sei bestimmend gewesen, einmal die verhältnismässig kleine Zahl von Gemeinden, welche die Naturalleistungen noch verabreichen, und sodann die Vereinfachung, die dadurch geschaffen werde. Dann habe man auch die Tendenz des Gesetzes ins Auge gefasst, den Lehrern von kleinen Gemeinden dadurch noch etwas nachzuhelfen und so zu bewirken, dass sie als Entschädigung für die Naturalleistungen noch etwas mehr erhalten, als es heute vielfach der Fall sei. Auch die Gemeinden werden dadurch etwas entlastet, weil die 200 Fr. zum Grundgehalt gerechnet werden und der Staat hiervon $\frac{2}{3}$ vergütet. Was die Wohnungen anbetreffe, so soll ihre Bewertung alle sechs Jahre durch den Erziehungsrat, nicht mehr durch die Bezirksschulpflegen, vorgenommen werden. Hinsichtlich des zweiten Alinea von § 1 teile sich die Kommission in eine Mehrheit und eine Minderheit. Der Unterschied zwischen den beiden Anträgen sei in seinen schliesslichen Konsequenzen nicht sehr gross. Man hätte gerne einen einheitlichen Antrag eingebracht; allein die Ansichten seien grundsätzlich insofern verschieden gewesen, als jeder Teil geglaubt habe, seine Auffassung verschaffe dem Gesetze mehr Freunde. Das erwähnte Alinea sehe eine Steigerung des Grundgehaltes von vier zu vier Jahren bis zum Maximum von 300 Fr. vor in Anlehnung an den Vorschlag des

Regierungsrates. Damit wolle man der fortschreitenden Entwicklung Rechnung tragen und doch zunächst nicht mehr aussetzen, als unbedingt erforderlich sei; auch werde damit der Notwendigkeit einer baldigen Revision der Besoldungsansätze vorgebeugt. Der Gedanke einer automatischen Steigerung des Grundgehaltes sei neu; die Mehrheit der Kommission sehe darin eine Verbesserung, während die Kommissionsminderheit die Bestimmung streichen möchte, dagegen die Alterszulagen um eine vermehren wolle. Letzteres würde namentlich den ältern Lehrern zugute kommen, aber für die nächsten Jahre eine grössere Ausgabe des Staates zur Folge haben, weil die neue Skala der Alterszulagen sofort in Kraft trete, während nach Absatz 2 von § 1 die Erhöhung des Grundgehaltes erst nach vier Jahren zu wirken beginne. Für später allerdings habe der Vorschlag der Kommissionsmehrheit erhöhte Ausgaben zur Folge. (Fortsetzung folgt.)

Zürcher. Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

Neues Geschichtslehrmittel.

Der Konferenzvorstand hat beschlossen, das neue Geschichtslehrmittel im eigenen Verlage herauszugeben. Das gesamte Buch wird einige Druckbogen weniger umfassen als das neue Utzingersche Lesebuch, das in bezug auf Papier und Druck als Muster vorgeschrieben ist. Leitfaden und Lesebuch werden je ungefähr zur Hälfte daran partizipieren. Der Einband soll nicht nur solid, sondern auch gefällig ausfallen. Wir gedenken das Exemplar mi-gros zu Fr. 2.60 abzugeben. Damit wir finanziell ordentlich bestehen können, wäre allerdings eine möglichst grosse Auflage erwünscht. Die provisorischen Bestellungen sind zwar in sehr erfreulicher Anzahl eingelaufen, doch ist der Vorstand überzeugt, dass noch eine Reihe von Kollegen aus diesem oder jenem Grunde mit der Anmeldung zurückgehalten haben. Wir können versichern, dass der Leitfaden in der gegenwärtigen Gestalt bequem durchgearbeitet werden kann; eine sehr erwünschte Abwechslung wird die Lektüre der Lese-tücke im zweiten Teil bieten, die wir sorgfältig gesichtet und auch ergänzt haben. Wir bitten dringend, noch ausstehende Bestellungen pro 1912 und 1913 an den Präsidenten, R. Wirz, Winterthur, einzureichen. Da mit dem Setzen bereits begonnen worden ist und die ersten Bogen schon in allernächster Zeit gedruckt werden, ersuchen wir um gefl. Beschleunigung der Mitteilungen.

Mit kolleg. Gruss

Winterthur
Zürich } den 4. Dezember 1911.

Für den Vorstand,

Der Präsident: R. Wirz.

Der Aktuar: Dr. F. Wettstein.

* * *

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

16. Vorstandssitzung.

Montag, den 13. November 1911, abends 5¹/₄ Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Hardmeier.

Zahl der erledigten Geschäfte: 11.

Aus den Verhandlungen:

1. Das Protokoll der 15. Vorstandssitzung vom 11. November a. c. wird abgenommen.
2. Die in letzter Sitzung beschlossenen Ausfertigungen sind vom Korrespondenzaktuar prompt erledigt worden.

3. Der von Gassmann verfasste Entwurf für die *Petition an den Kantonsrat* betreffend Verquickung der Frage über verheiratete Lehrerinnen mit dem Beoldungsgesetz wird eingehend beraten und bereinigt.

4. Ein *Unterstützungsgesuch* eines in unserem Kanton wohnenden ausländischen a. Mittelschullehrers, der mit seiner Familie ohne eigenes Verschulden der Armut und bitterer Not verfallen ist, kann in Beachtung der Statuten nur durch einen Beitrag aus der Unterstützungskasse für arme durchreisende Kollegen berücksichtigt werden.

5. Der Vorstand wird durch eine *Zuschrift* aufgefordert, jenen aus der Tagespresse bekannten Vorfall zu untersuchen, wobei zwei stadtzürcherische Ausmarschklassen sich an fremdem Traubengute vergriffen haben, eventuell sollen die schuldigen Lehrer gemassregelt werden. In Anbetracht, dass die Angelegenheit durch die städtischen Schulbehörden untersucht worden, und in Sachen ein Ehrverletzungsprozess pendent ist, wird beschlossen, auf diese Zulage nicht einzutreten.

6. Ein « pessimistischer » Delegierter fürchtet Verwerfung des mit andern Fragen verquickten Besoldungsgesetzes, und fordert den Vorstand auf, die nötigen Schritte zur Ausrichtung von *Teuerungszulagen pro 1911* einzuleiten. Der Vorstand hält an seinem gegenteiligen, in No. 8 des « Pädag. Beobachters » pro 1911 dargelegten Standpunkte fest.

7. Ebenso wird in durch eine *Zuschrift* der betreffenden Gerichtsinstanz veranlasster *Wiedererwägung* an dem früheren Beschluss festgehalten, es sei gegenüber einem Ausländer, der einen Lehrer gröblich insultierte und sich der Bestrafung durch fluchtartige Abreise entzog, womöglich eine Verurteilung in contumaciam zu erwirken.

8. Der Vorstand sieht sich genötigt, das Abonnement beim « Argus » auf die zürcherische Presse zu beschränken. Schluss 8¹/₄ Uhr. W.

17. Vorstandssitzung.

Montag, den 20. November 1911, abends 6 Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Hardmeier.

Erledigte Geschäfte: 8.

Aus den Verhandlungen:

1. Das Protokoll der 16. Vorstandssitzung wird verlesen und genehmigt.

2. Die fälligen *Ausfertigungen* sind abgegangen, die *Petition* ist dem Kantonsrate zugestellt worden.

3. Eine Verfügung des Chefredaktors betreffend No. 13 des « Pädag. Beobachters » wird nachträglich vom Vorstande gutgeheissen.

4. Eine von unserem juristischen Berater eingeholte mündliche *Rechtsauskunft* betreffend Verurteilung in contumaciam wird weitergeleitet.

5. Gestützt auf ein Referat von Vizepräsident Honegger und eine eingehende Diskussion werden die Anträge an die Delegiertenversammlung festgestellt, welche die *Petition um unentgeltliche Abgabe des « Pädag. Beobachters » an Nichtabonnenten der S. L. Ztg.* betreffen. Zum Referenten für die Delegiertenversammlung wird Honegger gewählt.

6. Auf Samstag, den 16. Dezember a. c., nachmittags 2 Uhr, wird ins Auditorium IV des Universitätsgebäudes in Zürich eine *ausserordentliche Delegiertenversammlung* einberufen. Haupttraktanden sind die unter Ziffer 5 genannte *Petition* und der gegenwärtige Stand des Besoldungsgesetzes, worüber Aktuar Wespi und Präsident Hardmeier referieren werden. Schluss 8¹/₄ Uhr. W.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu No. 50 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1911.

Dezember

N^o 12.



Weihnachtswünsche.

Das sind mir Stunden voll Seligkeit,
Die stillen Tage vor Weihnachtszeit.
Da klingt geheimnisvoll und leise
Die alte, liebe, traute Weise,
Die Weise von jener heiligen Nacht,
Von Tannengrün und Lichterpracht.
Da liegen alle Herzlein offen
Voll heisser Wünsche und seligem Hoffen;
Da glänzen die Augen der Kinderlein
Noch heller als der Kerzenschein.
Ein Märchenland ist nun mein Zimmer,
Da leuchtet und strahlt es von goldenem Schimmer.
Und Engelein schweben hin und her,
Als ob es schon heute Weihnachten wär. —

„Ich krieg' einen Baum, wie das Zimmer so hoch!
Mit Kugeln und Lichtern! Nein, höher noch!“
„Das ist nicht wahr! — fällt ein anderer ein —
Euer Stübchen ist ja ganz niedrig und klein!“
„Aber mir, mir bringt das Christkind ein Schloss
Mit Wall und Brücken und Reitertross!
Die Türken und Italiener, die kriegen,
Und ich bin ein König, und will sie beliegen!“

„Das ist ein Pralhans! — ruft einer drein —
Ein Knabe kann doch kein König sein!
Doch mir bringt das Christkind ein Zeppelin,
Da flieg ich über die Länder hin,
Bis nach Amerika und noch weiter vielleicht,
Zum Onkel nach Bern, wenn 's Benzin mir reicht.
Ein Zeppelin aber kostet viel Geld,
Mein Vater hat es geltern erzählt.
Zwei Franken hab' ich im Kasselein,
Die ichick ich dazu noch dem Christkindlein.“ —

Zuvorderst aber, veronnen und still,
Da sitzt ein Mädchen, was das wohl will?
Ein Püppchen möcht' es und wagt es kaum
So viel zu wünschen zum Weihnachtsbaum.
Vor mir aber liegt ein sonniges Land,
Wo eine Welt mir zu eigen stand,
Da wünschte ich, meinen Knaben gleich
Ein Schloss und dazu noch ein Königreich.

Man wird bescheidener mit der Zeit.
Mein Jugendland, es liegt schon so weit,
Doch wenn morgen abend der Christbaum brennt,
Mein Herze auch noch ein Wünschlein kennt;

Die Hände auf meiner Kinder Haupt:
„Dass niemand euch euren Glauben raubt,
Den Kinderglauben voll Seligkeit
In der gnadenbringenden Weihnachtszeit!“

Emil Wechsler.

□ □ □

Das erste Christbäumchen.

Ein Märchen von Ernst Eschmann.

Es war vor vielen, vielen Jahren. In den Wäldern rund um das Dörfchen spann die Dämmerung die ersten grauen Fädchen und wob einen dunklen Schleier über die Bäume zu den Häusern hinüber. Eine Bise wehte von den Bergen, recht kalt und unwirtlich. Da traten die Leute vor die Türen, hoben die Nase in die Höhe, rümpften sie und bangten schon: „Mein' schier, der Winter will kommen. Er schickt seine ersten Boten voraus, und jene Wölklein, die balligen, weichen, rücken mit der ersten Ladung Wirbelschnee ein.“ Die Zeit war auch dazu da.

Die grössten Besorgnisse herrschten im kleinsten, niedrigsten Stübchen zu hinterst im Dorf. Drin hauste die Not im Sommer, aber erst im Winter, da wurde das Leben dem Vater und seinem Häuflein Kinder noch bitterer. Die Mutter war gestorben. Im Frühling hatte man sie hinausgetragen, und ihrem Sarge folgte ein Strom nicht endenwollender Tränen. So lag die Hauptarbeit beim Vater, und er gab sich tagaus und tagein redlich Mühe, arbeitete beim Gehrenbauer, der arme Sepp, und brachte im Schweisse seines Angesichtes das Nötigste zusammen. Manchmal seufzte er unter der übergrossen Last auf und jammerte, und wusste sich in den traurigsten Momenten fast nicht mehr zu helfen. Da mussten die Kinder besonders artig sein, wenn sie nicht grobe Worte oder gar Schläge für die kleinsten Vergehen bekommen wollten.

An diesem Abend machte sich auch schon das Christkindlein auf den Weg. Es schwang sich vom Himmel auf die Erde und wanderte dahin und dorthin, huschte leise um die Häuser, wo Kinderstimmen aus der Stube ins Freie klingelten, und es lauschte, ob sie im Ton der Liebe oder zänkisch tönten. Nichts entging ihm, und es behielt stille für sich, was es aus den Lucken und Fensterritzen auffangen konnte.

Da kam es auch in das Dörfchen, und zu dem kleinsten, hintersten Häuschen. Da ging es laut her. Alles purzelte durcheinander, Stühle, Bettchen, Tischbeine, Teller und Schüsseln, und ein vielstimmiges Weinen quoll aus dem lauten Wirrwarr. Der Vater war fort, nur ein kleines Stücklein Brot noch übrig, und der Hunger der Kinder und ihre Ungeduld kannte keine Grenzen. „Das Stücklein gehört mir! Der Vater hat es mir versprochen!“ rief Mareli. „Nein mir! Die Schule ist aus, ich muss mein Abendbrot haben!“ weinte Fritzchen. — „Ich hab' den ganzen Nachmittag im Wald geholt und das Wägelchen ganz voll heimgebracht. Im Schöpflein steht's. Das Stücklein Brot hab' ich am ehesten von allen verdient!“ So rühmte sich Hansli, und liess das Restchen nicht aus den Händen. Seine Geschwister knäuelten und balgten um ihn herum. Das Kleinste, Gritli, wurde in dem Gemenge fast erdrückt. „Brötli, mir, mir!“

Das Christkindlein hörte draussen zu. Ein Tränentröpflein voll Erbarmen stahl sich aus seinen Augen. Im Gehen schaute es noch einmal zurück und merkte sich das arme Hüttlein zu hinterst im Dorf.

Es ging durch den Wald. Da flüsterte es emsig hin und wieder. Ein eifriges Geplauder! Die Wipfel der Bäume wiegten auf und ab, nickten einander zu, zwickten einander ins Gesicht, neckten sich, scherzten und zankten, fast so wie die armen Kinder.

Eine kecke Eiche schüttelte sich ungebärdig und stöhnte im daherkommenden Sturm. „Wahrlich, der hat noch gefehlt, der schneebedeckte Winter. Wär' er daheim geblieben, bei den Eisbären! Die tummeln sich gern in seinem blauschimmernden Garten. Aber bei uns? Was will er da? Quälen will er uns, dass wir keine ruhige und gemütliche Stunde mehr haben. Er setzt sich auf unsern Rücken, zwingt uns nieder, dass wir uns wochenlang seinen derben Fäusten beugen müssen. Und lässt er ein Weilchen im Sonnenschein nach, so tut er es nur zu unserem Spott. Handkehrum bengelt er nur um so wilder auf uns ein, und unsre Seufzer erwidert er mit Hohngelächter!“

Eine Buche war ob dem lauten Schimpfen aus ihren Träumen erwacht und rückte mit ihrem Ärger heraus. „So übel steht es nicht mit den wolligen Schneelasten. Die haben wir schliesslich doch immer abgeschüttelt, und wenn sie noch so harzig kleben. Aber die bösen, wilden Menschen, die der Winter mit sich bringt, die frechen Räuber mit ihren Beilen und Äxten, mit ihren Sägen und mit ihrem Pulver, die bringen uns das Unglück. Gestern hab' ich beim Zunachten den Gehrenbauer gesehen, wie er mit seinem Knecht, dem Sepp, umging, und jeden von uns genau musterte, da und dort ein Zeichen einkerbte. Und weiss Gott! auch an mir hat er sein Messer angesetzt. Das Blut rann nur so herunter. Die Wunde brennt mich immer noch, und ich spür's, das hat mir den Todesstoss gegeben. Ich werde nicht mehr lange leben. Dazu rief der Ruchlose vergnüglich seine schwierigen Hände und sprach von einem Händler, was der für Pläne habe. Er wolle Häuser bauen und brauche zähe Latten und Balken. Dass doch die Menschen alle so grausam sind!“

Da horchten alle Bäume auf in der Runde und sagten, was sie drückte, und ein Grollen und Lärmen in allen Tonarten brauste durch den Wald. Nur selten brachen sich fröhliche Stimmen Bahn. Doch wenn man ihnen lauschen wollte, waren sie schon wieder verstummt oder im allgemeinen Schelten und Rumoren untergegangen.

Das Christkindlein hätte gerne diesen versöhnlichen Worten zugehört, die wie ein einsamer Stern aus dem wüsten Geföse herausblitzten. Es spitzte seine Ohren und trat näher und näher, wenn es die sichere Richtung gefunden hatte. Da stand es vor einem zierlichen Tännchen, dessen Äste sich wie sorgfältig eingesetzte Speichen rund um das Stämmchen gruppierten, eine Lage über der andern, fächerartig ausgebreitet und in eine schöne Spitze auslaufend. Es sah aus wie ein niedliches Mägdlein, das im sauberen gebürsteten Röcklein, mit lachenden Augen und voller Freude den Weg zur Schule tänzeln will. Es nickte dem Christkind freundlich zu und grüsste es. Doch einen kleinen Kummer schien auch es auf dem Herzen zu tragen.

„Gelt, aber so schlimm ist es gewiss nicht mit dem Winter und mit den Menschen, wie sie da sagen? Ich erinnere mich noch recht wohl an den vergangenen Winter. Das war mir ein Fest, wie ein schöner Traum. Warm eingewickelt verschlief ich die rauhesten Tage, und wenn die Sonne zeitweise durch die Wolken brach, schaute ich über die glänzende Decke, auf der tausend und abertausend silberne Kristalle funkelten. Das war eine Pracht, und ich staunte ganz geblendet zu meinen Nachbarn und Freunden: „Schaut, schaut, die Wunder des Winters! Wer könnte uns besser den bunten Blumenstrauß des Sommers vergessen lassen! Und die traulichen Abende! Da hielten neben mir muntere Hä-lein ihr Stelldichein. Sie plauderten über die Leiden und Freuden des sich zu Ende neigenden Tages. Nicht selten hüpfte noch ein Füchlein herzu, und nach einem vergnüglichen Stündchen sagten sie einander Gute Nacht! Da erlauchte ich ihre Geheimnisse, und ich habe manch ein lustig Geschichtlein gehört, das nicht für mich bestimmt war. Auch die Menschen erscheinen mir nicht so grausam. Sie haben mir noch nichts zu Leide getan, im Gegenteil nur Gutes, und wenn alle so freundlich dreinschauen wie du, dann muss man sie doppelt lieb haben.“ Das Christkindlein lächelte und hörte weiter zu, was das Tännchen von den Menschen zu erzählen wusste.

„Die Zeiten meiner ersten Jugend waren lange nicht so schön, wie ich sie jetzt verbe. Wenn ich recht weit zurückdenke, kann ich mich erinnern, dass ich in einer öden, schattigen Grube aufwuchs. Die Sonne kam fast nie zu mir, dafür

mehr Kälte, Wind und Nässe. Da wurde mir Tübel zu Mute, und ich weinte oft tagelang, wenn ich zusehen musste, wie meine Kameraden an der nächsten Berglehne in die Höhe wuchsen, wie die lustigen Vögel sich auf ihren Ästen wiegten und um die Wette jubilierten. Zu mir wollten sie nicht. Schauten höchstens mitleidig herunter, als möchten sie sagen: Komm herauf, und wir tirilieren dir auch ein's vor. Diese Sehnsucht schmerzte mich mehr als alle Mängel der Umgebung. Ich glaubte, ich müsse sterben.

Da kam eines Tages ein lieber Mann daher. Sie riefen ihm Sepp. Der fand mich in meinem Elend, nahm mich in seine Arme und setzte mich in dieser sonnigen Lichtung nieder, wo ich jetzt ein Leben herrlich und in Freuden führe. Drum hab' ich allen Grund, die Menschen zu lieben.“

Da erwachte ein Wünschlein in Christkindleins Herz. Es hätte das liebe Tännchen allzu gerne mit sich genommen und weiter seinen Geschichten gelauscht. Sicherlich würden auch die Engel im Himmel ihre Freude an ihm haben. Und da das Tännchen ihm fortwährend so lustig zunichte, wagte es die Frage:

„Willst mit mir kommen? Ich geh' in den Himmel. Da siehst Du nicht nur Menschen, nein, lauter Engeln mit schimmernden Flügeln so weiss wie der zuckerige Winterschnee, mit glockenhellen Stimmen. Die singen viel schöner als alle Vögel, wenn sie ihr Waldkonzert abhalten. Willst mit? Wir machen uns gleich auf die Reise. Es dämmert schon, und wenn die Nacht da ist, dürfen wir nicht mehr unterwegs sein.“

Das Tännchen wurde feuerrot, seine Äuglein zwickten ein freudiges Ja, und es bekräftigte seinen Entschluss mit unendlichen Jubelrufen. Das Christkindlein nahm es in den Arm, wie einst der liebe Mann, und ging leise aus dem Walde.

Die wilden Drohungen, die dem Winter und den Menschen gegolten, waren mählich verstummt, wie auch die Stürme über alle Berge sich verzogen hatten. Die schwarzen Wolken waren mit ihren drohenden Fahnen mitgerissen worden. Die letzten Fetzen verschwanden am äussersten Horizont, und der tiefe, helle Sternenhimmel wölbte sich über dem friedvollen Abend. Der Vollmond stieg hinter den Hängen auf und goss seine mattgoldenen Bächlein über die ganze, weite Welt, auf jedes Gräslein der Waldwiese, auf den holperigen Fusspfad, der sich zwischen den Obstbäumen ins Dörfchen hinabschlängelte, auf jedes Dach der schlafenden Hütten, auf das heimwandelnde Christkind und auf das nadelreiche Gewand des Tännchens.

„Wie schön!“ dachte das Christkind. Ich werde noch ein paar Sternchen vom Himmel draufsetzen, blitzende Schneestäubchen, so wird es das schönste Bäumchen abgeben, das je im Himmel und auf Erden gesehen worden ist. Und so soll es wieder unter die Menschen kommen, die es so innig liebt.

Ein Flügelschlagen — das Christkind schwang sich aufwärts, und weg war es, schon unsichtbar in den luftigen Höhen. Die Himmelstüren sprangen auseinander, und blendendes Licht und jubelnde Gesänge strömten den Ankommenden entgegen.

Rundum herrschte reges Leben und Treiben. Man merkte, Weihnachten stand vor der Tür, und die Kinder unten auf der Welt harreten der schönen himmlischen Gaben. Ei! Ei! Das ging an ein Werken und Wirken, an ein Glühen und Schweissen, an ein Funkensprühen in alle Ecken. Hurtige Zwerglein taten den Engeln Handreichung. Sie trugen Rädchen herbei, Stenglein, Blättchen und Brettchen. Ganze Ställe entstanden, mit Kühen, Ochsen und Pferden, ja zierliche Dörfchen mit Kirche und Schulhaus, gar mauerumzogene Städte. Und erst das Puppenstübchen! Wie die runden Engelfingerchen sich rührten! Höschen, Röcke, Strümpfe in allen Farben, mit Flitter und Gold hingen herum und schmiegt sich behende um die unbedeckten Tuchleiber. Alles lief in febriger Hast, und zuweilen stolperte ein übereifriges Beinchen über die lustige Unordnung. Dort standen schon gefüllte Körbe. Jeder hatte seinen Bestimmungsort. Neben nützlichen Gewändern und Kleidungsstücken lagen Hügel Orangen, gold- und silberumwundene Nüsse, Süßigkeiten aller Art, wie sie nur Engeln so zierlich ausdenken und herrüsten konnten.

In dieses fröhliche Gewimmel trat das Christkindlein und verkündete mit strahlenden Augen: „Etwas Neues hab' ich euch diesmal mitgebracht, etwas ganz Besonderes. Schaut dieses Bäumchen, wie gemütlich es dreinsieht, wie schön es

geputzt ist! Wir geben ihm ein festlich Kleidchen. Tummelt euch! Die reichsten Silberketten, die hellsten, goldenen Sterne holt hervor, und zu oberst darf das kleinste Engelchen sitzen und singen. Da beinelte und purzelte alles noch kunterbunter übereinander, und jedes wollte das Kleinste sein und zu oberst Platz nehmen. Das Christkindlein lachte dazu und sagte: „Etwas Süßes müsst ihr ihm auch noch dran hängen, von diesen Goldnüssen, und dort von den seltenen Schleckereien! Die Kinder freuen sich wohl aller schimmernden Herrlichkeit, aber wenn das Mäulchen nicht auch sein Teil bekommt, macht es ein trübseliges Schnüfelein und vergällt mit seinem Schmolzen auch die lauteste Weihnachtsfreude. Flugs hing ein grosser Segen der erlesensten Leckereien am Tännchen. Das schüttelte sich vor glücklicher Erregung und liess sein Zuckergehänge munter tanzen.“

Die Engel hatten eine Freude am Bäumchen, als wär' es ihr Weihnachtsgeschenk vom lieben Gott. — Nun hob ein lautes Rufen an: „Wohin wollen wir diese schönste aller Gaben bringen? Natürlich möchten sie alle Kinder haben, und wenn sie uns hörten, das ginge an ein Bitten und Betteln: Gelt, bringst es mir? — Christkindlein? was sagst du dazu? Hilf uns!“

Das Christkind zauderte keinen Augenblick, und es entschied, seine liebevollen Augen nach der Erde gewendet; „Die reichste Weihnachtsfreude gehört den ärmsten Kindern!“ — „Und du hast sie gefunden?“ fragten die Engel wie aus einem Munde. „Ja, denen wollen wir das Tännchen bringen.“

Der Weihnachtsabend war da. Im Dörfchen herrschte eine feierliche Stille. Aber in den Häusern zitterte eine Ungeduld, wie sie nur einmal im Jahr die Kinder befällt. „Wann kommt's? Wann kommt's, das Christkindlein? Mutter, hat es sich verirrt, dass es draussen noch nicht läutet?“ — „Es muss noch dunkler werden, und der Weg vom Himmel zu uns ist gar so weit! Denkt, wenn ihr so weit laufen müsstet! Wartet noch ein Weilchen und schau jedes, ob es sein Sprüchlein noch artig sagen kann!“

Die kurzen Verslein waren bald durchgesprochen, und das Fragen und aus dem Fenster gucken begann wieder, nur noch viel ungestümer.

„Dort kommt's! Ich hab's gesehen!“

„Wo wo?“ Und alle Augen waren am Fenster. Es war nur ein verspätetes Mägdlein auf dem Heimweg. So ging es im ganzen Dorf zu und her. — Und doch nicht im ganzen.

Zu hinterst im kleinsten Hüttchen, beim Sepp, hauste der Kummer. Beissende Kälte drang durch alle Ritzen, und im Ofen knisterte kein Reisig, und im Kästchen stand kein Tröpflein Milch. Der Vater brummte in einer Ecke. „Rückt näher zusammen, so friert ihr nicht! Es ist nun mal so. Wir können nichts ändern, und es wird auch wieder besser kommen.“ Dieser Trost sollte die ganze Weihnachtsfreude dieser armen Kinder ausmachen.

Begreiflich! Sie liessen sich so nicht trösten. Sie dachten an ihre Kameraden und an das, was jedes schon wochenlang vorher verkündet hatte. Ruedi zum Beispiel: „Ich bekomme eine Eisenbahn! und ein Ross! Da reit' ich zu meinem Grossmüetti über den Berg. Das wird Augen machen!“ Oder Franz: „Ich bekomme einen rechten Krieg, Kanonen, Pulverwagen, ein ganzes Heer Soldaten und eine Festung!“ Mareieli erzählte: „Nachbars Friedeli bekommt einen Puppenwagen und eine nagelneue Puppe darin. Es weiss es ganz bestimmt. Die Puppe kann schlafen und die Augen aufmachen, Papa und Mama sagen! Die Mutter habe ihm versprochen, sie werde dem Christkindlein den Auftrag geben.“

Und Fritzchen weinte: „Wir bekommen gar nichts und müssen noch frieren!“

Das marterte den Vater. „Wenn du nicht schweigst, du Fratz, wart ich will dir!“ und er drohte ihm mit den bösen Augen und dem aufgestreckten Zeigefinger. Auch Hansli konnte seinen Ärger nicht hinunterwürgen. Er musste heraus: „Und die meisten Kinder bekommen in der Sonntagsschule noch ein Körblein schöner Sachen, Gutzi und Spiele, allerlei, und wir, wir...“ — Da, pums, flog er in die Ecke.

In diesem Augenblick sprang Gritli ans Fenster und rief: „Liechtl! Liechtl! Christkindlein kommt, Christkindlein kommt zu uns!“

„Halt uns nicht für den Narren, Gritli, Christkindlein kommt nicht!“ versicherte Fritzchen. Und wenn es noch wollte, es fände den Weg nicht zu uns, so zuhinterst im Dorf.“ Da tönte ein silberhelles Glöcklein, und horch! leise Tritte die Holzstiege herauf. Durchs Schlüsselloch schoss bereits ein goldener Lichtstrahl in die dunkle Stube, und im nächsten Moment war sie taghell erleuchtet. Auf der Schwelle stand das Christkind, streckte in der Linken das Tännchen voran und stellte es auf den Tisch. Zu oberst sass ein winziges, putziges Engelchen, das mit den Flügelchen fächelte, und seine roten Pausbäcklein glänzten wie üppige Erdbeeräpfel. Goldene Himmelssternchen und flackernde Kerzen glitzerten herab. Die Kinder standen ganz geblendet und sprachlos da. Sie suchten nach Worten und fanden vor lauter Überraschung keine. Gritli streckte seine Patschhändchen aus und wollte das Tännchen berühren. Fritzchen zog es eilig weg. „Bst! es brennt, Gritli, pass auf!“

Das Christkind trat näher und mit ihm eine Schar Engel. Die überschütteten auf einen Wink den leeren, wurmstichigen Tisch mit Päcklein von allen Formen, kugelförmig, oval, eckig, länglich, zufällig durcheinandergewürfelt. Die Kinder rissen Mund und Augen auf, und ihr stummes Erstaunen rührte das Christkindlein mehr als alle Sprüchlein zusammen, die es diesen Abend schon hatte aussagen hören. Das war ihm mehr als Dank genug. Und drum zog es sich so unversehens zurück, wie es gekommen. Die Kinder werden schon zugreifen, wenn sie sich von ihrem ungeträumten Wunder erholt haben, dachte es, und es täuschte sich auch nicht.

Nach einer Weile rückten sie näher um den Tisch, begannen die silbernen Schnüre der Päcklein zu lösen, und ihre Freudenrufe kugelten ungestüm heraus. „Da schau! Nein, wie schön dieses Gänsepiel!“ — „Und erst der Wagen mit dem Ochsengepann! Sie führen Säcke zum Bahnhof. Ich bin der Fuhrmann. Hü, hü!“ rief Fritzchen. „Der volle Malkasten mit den vielen, vielen Farben. Ein Pinsel liegt auch darin und ein Schälchen zum Anreiben. Nichts hat das Christkindlein vergessen, auch nicht das Musterbüchlein dazu. Fritzli, hol Wasser, ich mache gleich diese Wiese grün, den Himmel blau und das Scheunendach rot!“ befahl Hansli.

Fritzchen wollte aber nicht vom Tische weg. „Hol du selber!“ Inzwischen stand sein Wagen schon beiseite. Dafür spann er die Feder einer Lokomotive, setzte sie auf den Boden. Hurra! wie die unter dem Tisch und zwischen den Stühlen hinsurte. „Ein Schnellzug!“ Da war er schon über einen vorstehenden Ast des holperigen Tannenbodens gerannt und umgekippt. „Ein Eisenbahnunglück!“ Und die Kinder jubelten aus vollen Hälsen und ergötzen sich an den Rädchen, die nach oben gekehrt, ungestört weiter schnurrten.

Dieses Halloh riss den Vater aus seinem Brüten heraus. Er kam aus der dunklen Stubenecke ans Licht und zum Tisch. Noch immer lagen Päcklein bereit, die nicht geöffnet waren. Mit seinem ungefügen Sackmesser schnitt er die Schnüre durch und haute immer fröhlicher auf, als Höschen, Strümpfe, Schürzen, Hemdchen, gar Schuhe und wollige Finklein aus der Packung kollerten. Wie lange und wie hart hätte er arbeiten müssen, um so viel für seine Kinder zu erübrigen! Dieser Gedanke liess ihn nicht mehr los, und machte ihn lustig und gesprächig. Er begann sogar mit den Kindern zu spielen, hob das freudestrahlende Gritli auf seinen Arm und spazierte mit ihm um das leuchtende und vollbehängene Tännchen herum. Als vom Nachbarhause her ein Weihnachtsliedchen in die glückliche Stube klang, stimmten die Kinder erst leise, dann immer lauter ein, und selbst der Vater begleitete mit seinem tiefen Brummhass die feierlichen Gesänge. Da glaubte er, wieder in seinen schönsten Jugendtagen zu leben.

Das junge Vöcklein war fast nicht unter die Decke zu bringen, und als es einschlief, war Mitternacht schon lange vorüber. Bald rief das eine, bald das andere in aufgeregten Träumen nach seinem Lieblingsgeschenk. Wie könnte es auch anders gewesen sein!

Die grösste Freude aber hatte das Christkind mit seinen Engelchen gehabt. Wie die Kinder das Tännchen bestaunten, wie sie gar nicht mehr sprechen konnten, wie sie jubelten, dass ihr Halloh ihm noch stundenlang folgte, das hatte es nie erlebt und nirgends gehört. Das liebe Tännchen!

Es wollte ihm seine Liebe zu den Menschen und seine Dienste nicht vergessen, und künftig seine Brüderchen und Schwesterchen am Weihnachtsabend in die Kinderstuben tragen. Die sollten schimmern und flimmern im hellsten Glanze, und die Kinder einmal im Jahre aus dem eintönigen Alltagsleben für ein paar glückliche Stunden in ein funkelndes Wunderland führen.

Das Christkindlein hat Wort gehalten. Seitdem holt es, wenn Weihnachten heranrückt, die schönsten Tännchen aus dem Walde und macht den Kindern die Geburt des Heilandes zu ihrem herrlichsten Jubeltage.

□ □ □

Wiehnecht.

Wie hüpferlet und pöpperlet
 Mis Herzli i der Brust!
 Und dass mis Herzli pöpperlet
 Ist grad nüd umesust.
 Denn, wüssed nu, ihr liebe Lüt:
 'S ischt Wiehnecht, dänked, Wiehnecht hüt!
 Wie planget da mis Herzli
 Bis 's Silberglöggli lüt.

O, wänns doch au uf Erde
 Und vor em Felschter uss
 Wett g'schwinder dunkel werde,
 Und rabeschwarz ums Hus.
 Wänns nu bald halbisächsi wär;
 Dänn chäm 's Christchindli liis derhär,
 De Samichlaus de traiti
 En Sack vo G'schänkli schwer.

Und lütets äntli: O die Freud,
 Wenn d'Türe wit ufgaht,
 Und wänn im schönste Flitterchleid
 Vor eus es Bäumlü stah!
 Da wird mis Herzli müslig still,
 Und 's Mülli weiss nüd was es will,
 Ob singe oder bätte,
 Vor Freude, gar so vill!

□ □ □

Bim Christchindli.

Im Himmelssaal, so hoch und wit,
 Ganz hine, wo scho d' Sternli sind,
 Da sitzt 's Christchindli vor sim Hus,
 Und alli Engeli chömed g'schwind.

Sie händ schneewissi G'wändli a
 Und trüged Cherkli i der Hand;
 's Christchindli läit si Arbet weg
 Und säit: „Gott grüssi mitenand!“

„Es ist mer jetzt doch wüklü recht,
 Wenn ihr mer e chli helfe wänd;
 I ha so vil na z' b'sorge hüt
 Und Arbet g'nueg für flüssigi Händ!“

Es fñehrt das G'schärli i sis Hus,
 Das glänzt so schön im Sterneschi;
 Wie Spiegel lüchtet d' Schibe hell —
 D' Vorhäng sind goldigi Wülehli g'si!

Die Engeli lueged umenand
 Und fñod vor Freud fast z' tanze-n-a;
 Sie spered Aug und Mülli uf —
 So schöni Sache g'seht me da:

Soldate, Rössli, Zuckerzüg,
 Und Bäbi, wo scho ag'leit sind,
 Und Bilderbüecher — wunderbar,
 Für chlini und für grossi Chind.

Au Öpfel hät's, so saftig rot,
 Und Nüsse — ganz voll Silberschum!
 Es ist e Pracht, wohi me luegt —
 Die Engeli g'sehnd 's und schnufed chum.

Am Bode stönd der Reihe na
 Vil Tannebäumli, grün und leer;
 's Christchindli chlatsch't i d' Händ und säit:
 „So jetzt, ihr Engeli, chömed her!“

„E jedes darf es Bäumlü näh
 Und henke dra, was es nu mag!
 Dänn bringed mer's de Chinde morn
 Uf d'Erde — 's ist ja Wiehnachtstag!“

Jetzt git 's en lustige Durenand,
 Und g'schaffet wird bis tñf i d' Nacht;
 Bald glänzed alli Bäumlü hell
 Mit Sache dra — es ist e Pracht!

's Christchindli hät e Freud debi,
 Es hät sis G'schärli ja scho kennt:
 „Händ nu au mit de Cherkli Sorg,
 Nid dass eis d' Flügeli verbrennt!“

„Brav händler g'schaffet, säb ist wahr;
 Das wird mer morn en Jubel si!
 Jetzt aber wämer 's blibe la
 Und Ornig mache na e chli.“

Sie rümed alles suber ab
 Und lösched au na d' Sternli us;
 Dänn säged alli schön: „Gnet Nacht“
 Und flüged hei is Himmelshus.

's Christchindli tuet d' Vorhängli zieh;
 Dann schribt 's na heimli d' Näm-n-i
 Von Chinde, wo recht brav g'si sind
 Dur 's Jahr — bin ich ächt au debi?

R. Z.

□ □ □

Der Weihnachtsbaum.

Endlich nach langem Sträuben lag Trudchen im Bett, und neben ihm, auf dem weissen Kissen, lag die Puppe, die ihm das Christkindlein gebracht hatte. Durch die geöffnete Tür des Salons fiel der freundliche Schein der Kerzen, die Mama am Weihnachtsbaum anzündete, weil Trudchen im Dunkeln nicht einschlafen wollte. Aufmerksam betrachtete Trudchen die neue Puppe. Gewiss, sie war hübsch. Sie hatte blondes, echtes Haar, das sich gut kämmen liess, hatte blaue Augen und ein blau-seidenes Kleidchen. Aber so gross, wie Trudchen sie sich gewünscht, war sie nicht; ach lange nicht. Doktors Röschen besass eine Puppe, die war gewiss doppelt so gross wie diese. Sie konnte „Papa“ und „Mama“ sagen, und war, wenn man sie trug, fast so schwer wie ein lebendiges Kindehen.

Während Trudchen so dachte, und Röschens Puppe mit der seinigen verglich, wurde sein Herzechen immer unzufriedener, und die Puppe immer unansehnlicher. Und als die Mama kam, und ihrem Kind den Gutnachtsskuss gab, vergass es vor Unzufriedenheit ihr zu danken für all das Schöne, das es zu Weihnachten bekommen hatte. Zisch — das löschte im grossen Zimmer nebenan ein Kerzchen aus. Ein zweites flammte noch einmal regenbogenfarben empor, sank müde in sich zusammen, und mit ihm erlosch das Glitzern des Flittergoldes rings auf den Zweigen. Nur noch ein einziges, rotes Kerzchen brannte einsam in der Höhe und umfing mit seinem Glanz liebevoll das schöne Posaunenengelchen, das hoch oben an der Spitze des Weihnachtsbaumes hing. Und Trudchen sah, wie seine goldnen Flügelchen zitterten in ruhig schwebender Bewegung. Und horch, jetzt ertönte kaum vernehmbar die kleine Posaune, die das Engelchen am Munde hielt. Sie gab einen feinen, klaren Ton. Und diesem Ton antwortete eine gedämpfte Stimme, die sprach:

„Nur noch ein kurzer Augenblick, und all meine Märchenpracht und mein junges Leben ist dahin! Ich hatte gehofft, mit meinem Anblick Freude zu bereiten, hatte von strahlenden Kinderaugen und jubelnden Kinderherzen geträumt. Und nun

Clara Forrer.

— wie bitter bin ich enttäuscht! Kaum angesehen hat mich das kleine Mädchen, dem ich heut' abend beschert wurde. Nun schmerzt es mich tief, tut es mir weh, dass ich sterben muss!“ Die goldenen Engelsflügelchen zitterten heftiger bei diesen Worten des Weihnachtsbaumes — denn dieser war's, der mit dem Engelchen sprach — und die Posaune erklang leise tröstend.

„Schönes Engelchen“, sprach die Tanne weiter, „wie anders habe ich mir mein Weihnachtsfest gedacht. Vor kurzer Zeit noch stand ich am Rande eines grossen Waldes, und um mich war feierliche Stille. Auf der Erde, in der ich kräftig wurzelte, und auf meinen Ästen lag weicher, reiner Schnee, der demanten glitzerte und funkelte, wenn vom Himmel die Sonne niederstrahlte. Dann stand ich geschmückt wie eine Königin. Doch eines Tages kam des Försters Knecht, und als er mich sah, sagte er: „Ei wie schön gewachsen! Das gibt einen prächtigen Weihnachtsbaum.“ Ehe ich mich dieses Lobes freuen konnte, fühlte ich einen heftigen Schmerz, der mich bis zum Gipfel erschütterte. Die Axt des Mannes war mir tief ins Mark gedrungen, und aufstöhnend sank ich in den Schnee. Der Mann aber trug mich hinaus aus dem lieben Wald und hinein in die niedere Stube seines Häuschens am Waldwege. Da standen an die Wand gelehnt gar viele Tännchen; doch keines war so schlank und hoch gewachsen wie ich. Am Abend sagte der Försterknecht zu seiner Frau: „Heut wollen wir Weihnachten feiern; denn in den nächsten Tagen muss ich die Bäume in die Stadt führen.“

Und sie suchten zusammen ein kleines, unscheinbares Tännchen aus, zwangen seinen Stamm in ein hölzernes Kreuz, und schmückten seine Zweige mit vergoldeten Nüssen, kleinen Lebkuchen und rotwangigen Äpfeln. Dann steckten sie an jeden Ast ein buntes Kerzchen. Fast mit eifersüchtigem Staunen sahen wir andern Tannen zu, wie unter den Händen der beiden Menschen aus dem bescheidenen Tännchen ein gar liebliches Bäumchen wurde.

Unterdessen war es dunkel geworden. Da zündete der Mann die Kerzchen an, die Frau öffnete eine Tür, hinter der sich schon lange etwas geregt hatte, und herein stürmte mit Jubel eine kleine Kinderschar. Ein Bübchen, das die Mutter auf ihren Arm hob, klatschte lachend in die Händchen, und die Buben und Mädchen, die den Tisch mit dem Weihnachtsbaum umstanden, riefen immerzu: „Wie schön; seht doch wie schön!“ Auf ein Wort der Mutter, wurde es ganz stille im Kreis. Der Vater stimmte ein Lied an, und plötzlich war die kleine Stube voll Sang und Klang. Sie sangen das Lied von der fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit.

Ich aber lehnte an der Wand, und meine Traurigkeit und meine grosse Sehnsucht nach dem Wald und seiner feierlichen Einsamkeit war mit einemal dahin. Ich dachte nur noch, wie schön es sein müsse, Kinder so glücklich machen zu dürfen, wie diese waren beim Anblick des Bäumchens. Und ich sah mich selbst von Kindern umjauchzt und bewundert. Am nächsten Morgen lud uns der Knecht auf einen Wagen und fuhr mit uns zur nahen Stadt. Ein Bäumchen nach dem andern trug er allda in die Häuser, die fast so dicht beieinander standen, wie die Tannen im Wald. Zuletzt blieb ich allein noch übrig. Das steigerte meine Ungeduld und Erwartungen; denn ich träumte seit dem Weihnachtsabend in der Waldhütte nur noch von Kerzenschein und Kinderjubiläum.

Und mein Traum ging in Erfüllung. Der Försterknecht trug mich in ein stattliches Haus, und die Dame, die mich in Empfang nahm, rühmte meinen tadellosen Wuchs und meine vollgrünenden Äste. Und was für eine Pracht haben nun diese meine Äste zu tragen! Flittergold rieselt über mein dunkles Grün, leuchtende Kugeln schmücken mich, Marzipan und Schokoladefigürchen sind meine süsse Last, und du holdseliges Engelchen schwebst zierlich über all meiner Schönheit. Eine Fülle von Licht ist von meinen Zweigen ausgegangen, und doch — wie bin ich traurig und betrübt. Sage mir, schönes Engelchen, warum hat mich das kleine Mädchen, dem ich beschert wurde, kaum angesehen? Warum hat es nicht gejubelt, als sich die Türe weit öffnete und ich vor ihm stand in all meinem Glanz? Ach, nur einen raschen Blick warf es auf mich, dann wandte es sich dem Tisch mit den vielen Spielsachen zu, die alle ihm gehören sollten. Und doch — beglückt

sah sein Gesichtchen nicht aus, trotz der reichen Gaben. Nun denke ich mit Wehmut an die fröhlichen Kindergesichtchen dort oben in des Forstknechts kleinem Häuschen, und ich beneide das unscheinbare Tännchen darum, dass es anstatt in diesem prunkvollen Saal, in jener niedern Stube lichterstrahlend sterben darf.

Sage mir, holdes Weihnachtsengelchen, warum ist dieses kleine Mädchen nicht zufrieden?

Zisch — noch einmal flammte das rote Kerzchen hoch auf, noch einmal zitterten die guldernen Engelsflügelchen wie in schwebender Bewegung, dann erlosch das letzte Kerzchen und still und dunkel war's im grossen Raum.

Nebenan lag das Trudchen und schaute mit grossen, staunenden Augen hinüber nach dem Weihnachtsbaum, von dem doch nichts mehr zu sehen war. Es lag ganz mäuschenstill und dachte und sann; denn es hatte wohl gehört, was der Weihnachtsbaum erzählt hatte. Gab es wirklich Kinder, die in einer niedern Stube wohnten, Kinder, an deren Christbäumchen nur Äpfel und Nüsse hingen, die keine Puppe im Seidenkleiden und keine Berge von Spielzeug kriegten, und die doch zufrieden und glücklich waren? Und zum erstenmal dachte Trudchen daran, wie gut es ihm jedesmal am Weihnachtsfest, ja, das ganze Jahr hindurch ergangen, und dass es heut' Abend nicht einmal gedankt hatte. Ja, warum denn nicht? Weil die neue Puppe nicht ganz so gross war, wie es sie sich gewünscht hatte. Die neue Puppe! Richtig, da lag sie neben Trudchen auf dem Kissen, und Trudchen griff im Dunkeln nach ihr und presste sie zärtlich ans klopfende Herzchen. Und plötzlich schrie Trudchen laut: „Mama, Mama!“ Fast erschrocken kam die Mama, neigte sich über das Bettchen und fragte besorgt: „Kind, hast du schwer geträumt?“ — Da schlang Trudchen seine kleinen Arme um ihren Hals und flüsterte: „Ich danke dir, liebe Mama, für die schöne, schöne Puppe und für den schönen, prächtigen Weihnachtsbaum!“

Clara Forrer.

□ □ □

O sag's!

Von Käte Joël.

O, bitte, sage mir, Papa,
War wohl das Christkind eben da?
Leis' hört' ich's rascheln hinterm Haus,
Das Näschen steckte ich hinaus,
Doch konnt' ich leider nichts erspäh'n!
Sag' Väterlein, hast du's geseh'n?
Kommst eben ja zur Tür herein,
Da wird dir's wohl begegnet sein!
Sag' brachte es den Tannenbaum,
Wie ich ihn heute sah im Traum?
Und hing's auch schöne Sachen an?
Und glänzten bunte Lichter dran?
Und bracht es sonst der Dinge viel?
Ein Bilderbuch? Ein schönes Spiel?
Vielleicht sogar ein Puppenbett
Mit einem Püpplein wundernett?
Und einen kleinen Küchenschrank
Mit Kochgeschirren blitze blank.
Und — doch so viel kann's ja nicht tragen!
Vielleicht fuhr's gar in einem Wagen
Und lud am Ende hier vorm Haus
All seine schönen Sachen aus? —
Du lächelst so geheimnisvoll!
Ich weiss nicht, was ich glauben soll!
Drum bitte, sag' es mir, Papa,
War's liebe Christkind eben da?

□ □ □



Nikolaus. *)

Klopf, klopf, klopf!
Wer klopft an unferm Haus?
Klopf, klopf, klopf!
Es ist der Nikolaus!

So komme doch zu uns herein!
Wir sind ja brave Kinderlein,
Die sich schon lange freu'n.
Komm herein mit Sack und Pack
In dem langen Winterfrack.
Bring' uns alles, was du halt,
Dann bist du ein lieber Gast.
Äpfel, Nüss und alles Gute,
Aber keine Fitzencute.
Sonst, mein lieber Nikolaus
Werf ich dich zur Tür hinaus.

Klopf, klopf, klopf!
Wer klopft an unferm Haus?
Klopf, klopf, klopf!
Es ist der Nikolaus!

Emil Wechsler.

*) Nach einem altdeutschen Kinderreim.

□ □ □

Zwergleins Glückwunsch.

Ein Zwerglein mit einem goldenen Stern in der Hand.

Ich chumme usem Bergeschacht,
Wo Zwergli halted treui Wacht.
Da tönt so hell de Hammerschlag,
Da sprühet Funke Nacht und Tag,
Da flimmerets mit hellem Schi,
Wo tusig Sternli gross und chli,
Wo Zwergli schmieded, g'schickt und g'schwind
Für liebi, gueti Menschechind.
Wer so nes Sternli überchunt,
Für den bidütets Glück zur Stund.
Es Sternli, wo hell goldi lacht,
Han ich au dir liebs Muetti bracht,
Mögs dir es rechts Glückssternli si,
De lieb Gott gäb sin Säge dri.

H. V.

□ □ □

Müetterlis.

Ein kleines Mädchen sitzt auf einem niedern Stühlchen und wiegt eine als Wickelkind gekleidete Puppe. Nebenan steht eine Wiege, auf der andern Seite ein Kindertischchen und eine Kinderbank. Zwei andere Puppen liegen in einem Winkel; die vierte ist noch nicht zu sehen.

Mädchen

singt das bekannte Schlummerlied:

Schlaf Chindli, schlaf . . .

dann spricht es, indem es die Puppe in die Wiege legt:

Schlaf wohl, min chline Herzeschatz,
Schlaf wohl i gueter Rueh,
Gseht, 's Sünneli schint zum Fänster i
Und luegt mim Chindli zue.

(Es macht eine Bewegung, als ob es eine Fliege verjagen wollte.)

Du tusigs Flüg, was fällt d'r i,
Lass mer mis Lily ga,
Und sitz em nüd ufs Gesichtli ab,
Du söttst di understah.

(Es beugt sich über die Puppe.)

Woll, endli hät's es glückli g'geh,
Es schnüfelet ganz lis,
Und dalits wie nes Engeli
Im schöne Paradis.

So, das wär g'macht; jetz hol i na
Die andere Bäbichind,
Mich wunderets, wo 's Anneli,
's Lisa und 's Miggi sind.

(Es holt zwei Puppen aus der Ecke.)

Perse, da liged s' wieder ful
Im Eggli binenand,
Im Haar vertschuppet, wüest im Gesicht
Und schmutzig gar im G'wand.

So Miggi, du chunst z'erste dra,
Wie g'sehst au us, puhu,
Für dich brucht's mein en feste Strähl,
Du Strubelpeter du.

(Es fängt an, die Puppe zu kämmen und zu bürsten, immer weiter sprechend.)

So schöni goldni Lökkli häst,
I bürst der's ordli us,
Und tue dr es blaus Mäschli dri,
Mei, dänn gseht herzig us.

Jetzt sitzist mer is Sofa da,
Und tuest di nüd verode (mit gehobenem Zeigefinger)
Wenn d' wie nes Fägnäst ummefahrst,
So fallst mer na an Bode.

Jetzt chunt mis Anneli an Tanz,
Dä Schmutzfink Numero Eis,
Es Chind, wo so nes Hötschli ist,
Gits uf der Welt sust keis.

(Es zieht der Puppe das Kleidchen aus und hält es in die Höhe, sprechend.)

Es Röckli wie nen Chollesack
Mit Mose z'ringelum,
Und 's Gesichtli erst, das git e Wösch
Ich hole grad en Schwumm.

(Die Puppe wird gewaschen.)

Ihr Chinde mached eim doch au
Gar g'waltige Verdruss. —
So, 's Müli wäri wieder putzt,
Chum, gib mer jetz en Chuss.

(Es küsst die Puppe und beginnt sie frisch zu kleiden.)

E ganz neus Röckli leg der a,
Los, Anneli, gib recht acht,
De Götti hätt ja 's Züg derzue
Grad vo Paris heibracht.

Sitz da zum Miggi hi, es chan
 Dir 's Helgebüechli zeige;
 Ich glaube fast, dass 's Lisa schreit,
 Ich mues es goge g'schweige.

(Es setzt die zwei Puppen nebeneinander und eilt in den Hintergrund,
 von wo es bald mit einer vierten Puppe erscheint.)

Du arme Schatz, was ist mit dir,
 Säg, tuet der öppis weh,
 Dänn gib der grad es Pülverli
 Und choche ne chli Thee.

Du häst ja Bäggli heiss wie Für,
 Muest g'wüss en Umschlag ha,
 Und em Herr Dokter will is au
 Sofort na säge la.

Das ist en liebe, guete Ma,
 Er chunt, es gaht kei Stund,
 Und macht mis Chindli, glaub mer's nu,
 Dänn gleitig wieder g'sund.

(Während des Sprechens hat es sich beständig mit der Puppe beschäftigt
 und lehnt sie nun in die Sofaecke.)

Lehn da e chli is Kanapee,
 Da isch es warm und lind,
 Ich wünsch der gueti Besserig,
 Mis arms, liebs Herzeschind.

(Es schaut an die Wanduhr.)

Jä, jä, 's ist ja zum Tische Zit,
 Ich hett's schier gar vergesse,
 Ihr Chinde händ g'wüss Hunger, nüd?
 Und möchtid öppis esse.

(Es deckt eilig den Tisch.)

So, Teller, Gläser, Löffeli,
 E Gable und es Messer;
 Zletzt bind ich eu na d'Hängel um,
 Ihr gsehd, 's chunt immer besser.

(Es holt eine kleine Suppenschüssel und scheint zu schöpfen.)

Da wäri d'Suppe, essed schön,
 Tüend 's Löffeli ordli füere;
 Und wenn ihr artig fertig sind,
 So gömmer go spaziere.

H. V.

□ □ □

In Ängste.

Es chunt de Chlaus dur d'Dorfass i,
 He, lueg au gnau; es wert nöd si,
 E Ruete treit er underm Arm.
 Das wär scho böser. Mir wird's warm.

Und wenn er erst zo üs ie chäm
 Und mi recht under d'Ruete nähm?
 Fern isch es schwer g'si, gwüss, i weiss,
 Jetzt werd's mer wohlri südigheiss.

I wött, i hetti d'Schuel nie g'schwänzt
 Und d'Sunntighose nöd verschränzt,
 Het 's Büsi nie am Schwänzli zehrt
 Und alles z'Onderobsi g'chehrt.

I ha au zo de Fule g'hört,
 Ha anderi bim Lerne g'stört
 Und g'schwätzt und g'lachei, 's ist e Grus.
 Das weiss de Chlaus vom Lehrer us.

Und wenn de Vater alles seit?
 Erst gester no e Schyb verheit.
 Verbroche ist de Besestil,
 Und g'schaffet han i au nöd vil.

De Chlaus chont scho of d'Türe zue. —
 „I will gwöss nüt me Böses tue!
 Los, Chlaus! i will jetz bräver sy!“
 Gottlob! Gottlob! — Er goht vorby.

Traugott Schmid

□ □ □

De Hansli ist en riiche Ma.

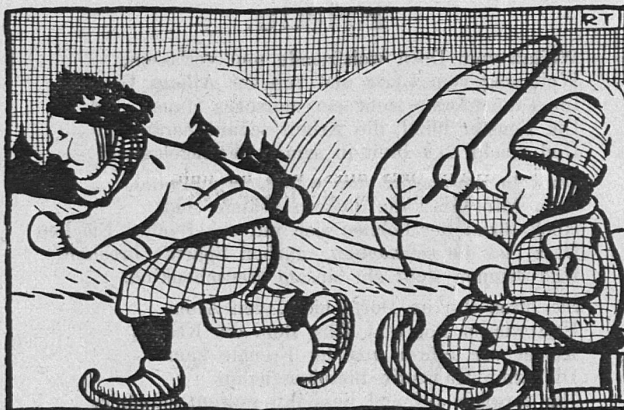
De Hansli ist en riiche Ma,
 Mue Gäld ha zum Vergüde.
 Er wott es Ross und Scheese dra,
 Und Sattelzüg zum Riite.

«I chaufe morn e grosses Huus,
 En äigni Schütür und Stiere
 Und gah dermit 's Jahr ii und uus
 Go Most und Wii verführe.

Am Sundig spann i d'Schümmel ii
 Und fahre gschwind uf Züri,
 Und will i nüd elläi wott sii,
 So chauf i na e Büüri.

Händ Matte,-n-Äcker, Chorn und Chlee
 Und Hurde volle Bire.
 Du Vater, wirst di Wunder neh,
 Wie mir chönd z'säme gschüre!»

De Hansli juchset äis: «Juhe!»
 Und schwänkt si Züpfelchappe.
 He z'Gugger! We viel häd er dä? —
 En nagelneue Rappe! Ernst Eschmann, Zürich.



Rätsel.

(3 Weihnachtsknackmandeln.)

1. Wie heisst der Baum, an süssen Früchten reich,
 An würz'gem Duft kommt ihm kein zweiter gleich —
 Er leuchtet uns in seiner schönen Pracht
 Einmal im Jahr, in kalter Winternacht?

2. (Zweisilbiges Wort.)

Ein Tierlein, doch ein klein's,
 Bereitet Silbe eins.
 Die Silbe zwei steckt jeder an,
 Der Abends nichts mehr sehen kann.
 Das Ganze strahlt in heller Pracht
 Am Tannbaum zur Winternacht.

3. Ich bin eine Nadel, seltener Art,
 Du kannst mich biegen, ich bin nicht hart,
 Und wenn ich dich steche, es fliesst kein Blut,
 Ich lebe im Walde und dufte gut.

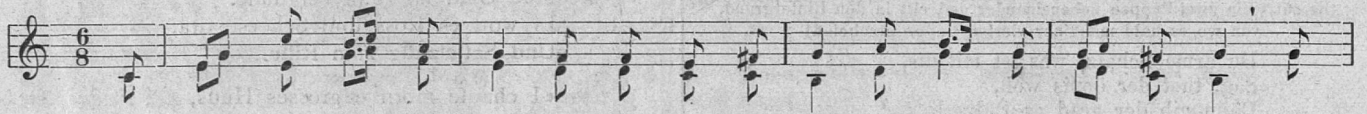
□ □ □

Weihnachtslied.

Einfach und schlicht.

Gretli Rennhart.

E. A. Hoffmann.



1. Auch heu - te fei - ern al - le wie - der den Tag, da Je - sus zu uns kam. Die
2. Der Christ-baum steht mit sei - nen Ker - zen und sei - nem Schmu - cke strah - lend da; er
3. Die Ster - ne blin - ken hell her - un - ter aufs schnee - be - deck - te Er - den - tal, und
4. Welch un - er - mess - lich rei - chen Se - gen streut es zur Weih - nachts - zeit nun aus in



1. Hir - ten san - gen fro - he Lie - der. Der Him - mel strahl - te wun - der - sam.
2. leuch - tet tief in al - le Her - zen die ihn er - sehn - ten, fern und nah.
3. un - ter die - sem Licht - ge - fun - kel geht's Christ-kind hier, dort, ü - ber - all.
4. je - der Hütt', auf al - len We - gen. Klopft's an bei dir, mach' auf dein Haus.

Friede.

Weitab vom Dorf, weltfremde und verlassen,
Weit weg vom Lärm und von des Alltags Gassen,
Im Tannenforste steht ein morsches Haus;
Die Fenster blind, die Armut schaut heraus
Und macht sich breit in seinen Wohngelassen.

Umweht umrauscht vom wilden Winterwind,
Vom Alter grau die düstern Wände sind.
Hoch türmt der Schnee sich auf des Daches Flächen
Dass fast die schwachen, mürben Sparren brechen.
Und drinnen weilt ein einsam Menschenkind.

Sie litten ihn im Dorfe nicht, den Alten
Und wiesen Tor und Türe ihm, die Kalten,
Als er vor Jahren aus der Fremde kam.
Die arme Häuslerin hieroben nahm
Ihn sorglich auf und liess ihn walten, schalten.

Nun ist sie tot. Man schafft zu Tal den Sarg.
Wie sie gelebt, so spärlich und so karg,
So ärmlich war ihr letztes Weggeleite.
Und als der Winter auf die Gruft ihr schneite,
Das Hüttlein einen stillen Siedler barg.

Obs draussen stürmte, dass die Tannen krachten,
Die kurzen Tage grimme Kälte brachten,
Er sass im Stübchen, und die magre Hand
Flocht an die Körbe sorgsam Band um Band
Und ruhte erst, wenn's anhub sacht zu nachten.

So kam der heil'ge Abend denn heran.
Im Tale fing das Festgeläute an.
Und als es klang so voll und rein herauf,
Da stellt auch er sein Weihnachtsbäumchen auf,
Wie jedes Jahr die Alte hatt' getan.

Schloss weit die Fenster auf. Ein seltsam Schimmern
Begann im Tann, ein blitzend leuchtend Flimmern.
Von Ast zu Ast erstrahlt ein blinkend Licht
Aus all' den Schneekristallen weiss und dicht,
Und festlich ward es in der Hütte Zimmern.

Der Alte schloss die müden Augen sacht,
Ihm war zu ungewohnt die lichte Pracht.
Sein Herz stand still... die Hand sank nieder kalt...
Und als im Tal das Läuten leis verhallt
Christabend ihm den ew'gen Frieden bracht.

G. Hausmann.



O, Weihnachtszeit!

Wenn tiefverschneit
Die Erde liegt im Festtagskleid,
Tönt Blockenklang,
Klingt Jubellang. —
Die Sorge ichweigt. —
Die Freude iteigt
In tausend Menschenherzen.
Da flammen auf die Kerzen
Am Tannenbaum.

Ein Märchentraum
Durchschwebt den Raum:
O, Weihnachtszeit!
Ein Kinderlied
Vorüberzieht.
Von lieben Händen
Kommen Spenden,
Und alle werden reich enthüllt.
Die Augen strahlen, lichterfüllt.
Da kreuzen Blicke
In stillem Glücke.
Vom Kindermunde
Ein Jauchzen geht,
In Aug' und Herzen
Die Freude iteht:
O, Weihnachtszeit!

Weit hinterm Dorf in tiefem Tann,
Aus traumverlorner Einsamkeit,
Hallt Echoklang:
O, Weihnachtszeit!

Traugott Schmid.

